

SIEDLUNGS= und HOFGESCHICHTE

DER GEMEINDE GUGGENBERG

**K. Schnieringer, Ottobeuren
1938**

Original im Archiv der Marktgemeinde Ottobeuren

Abschrift von Jürgen Hegemann, 2009, mit aktuellen Bildern versehen
(Zusätzliches Lektorat: Helmut Scharpf, 10/2017; die alte Orthographie
und Besonderheiten im Original – Stefansried statt Stephansried,
Ottenbeuren statt Ottobeuren etc. – wurde erhalten, einige Anmerkungen
in eckigen Klammern ergänzt)

Seit 1819 gehören zur Gemeinde die Orte
Stefansried – Gumpratsried – Dennenberg – Eggisried –
Langenberg – Wetzlins – Halbersberg – Guggenberg –
Buschelberg – Frölins – Klosterwald

VORWORT

Die Gemeinde Guggenberg besteht seit dem Jahre 1819 und setzt sich zusammen aus den ehemaligen Hauptmannschaften Stefansried, Dennenberg und Guggenberg. Die Geschichte der zahlreichen Ortschaften innerhalb der Gemeinde ist bewegt und wissenswert. Je mehr man von seiner Heimat weiß, desto stärker wird die Verbundenheit zu ihr.

Schon deshalb bin ich dem Wunsche des Herrn Bürgermeisters Weiß (Eggisried), auch für seine Gemeinde eine Siedlungs- und Hofgeschichte zu schreiben, gerne nachgekommen.

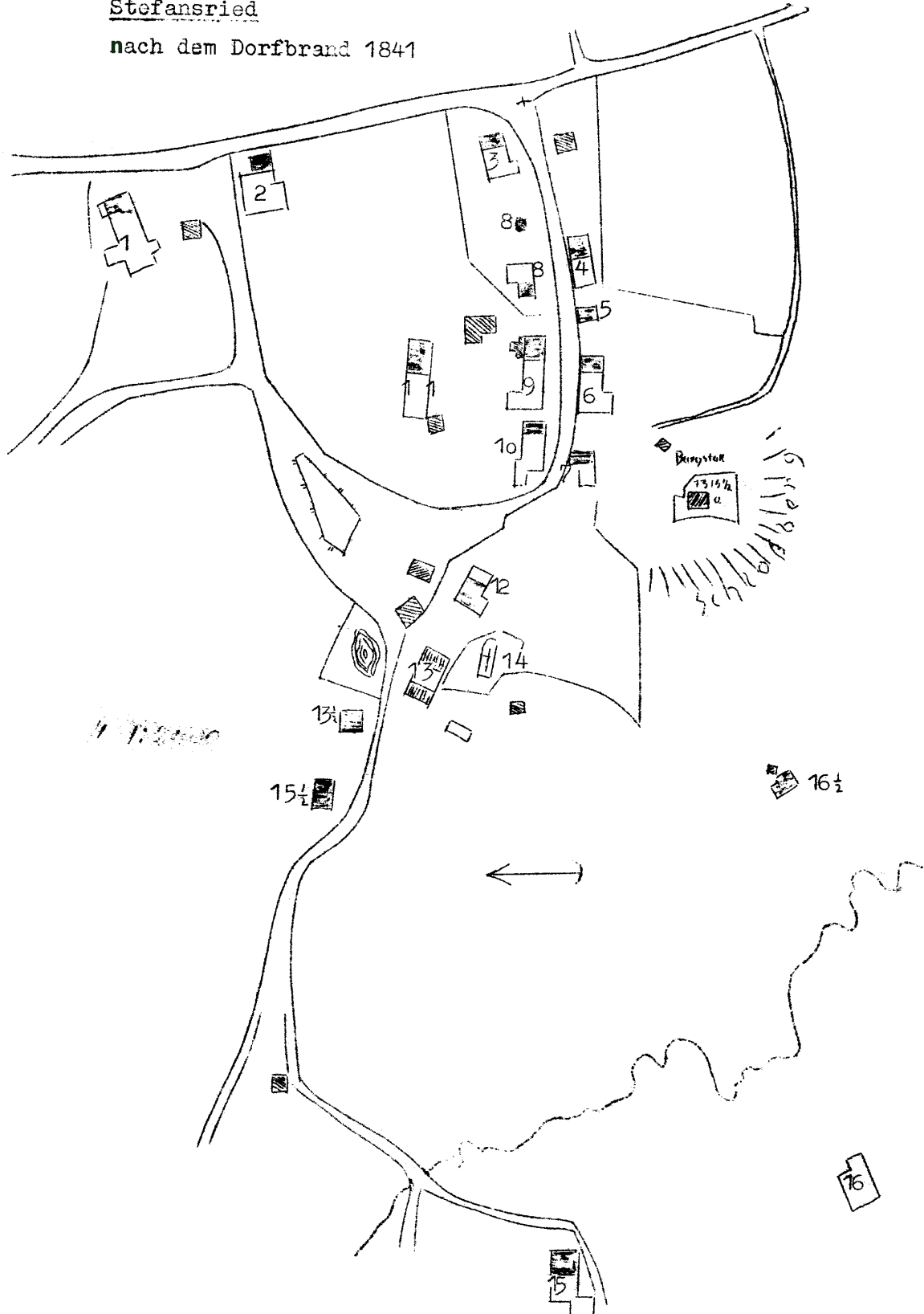
Wenn auch die vorliegende Arbeit noch lange keine fertige Ortsgeschichte ist, so sollte sie doch nicht hinter den Spiegel gesteckt werden. Lies alles und schreibe was du mehr weißt oder was die Zeit dazugibt auf die leeren Seiten. So wird das Büchlein wertvoller und es wächst die Liebe zu Deinem Land und Deinem Volk.

Ottenbeuren
Im Heuert [Juli] 1938

Der Verfasser

Stefansried

nach dem Dorfbrand 1841



Stefansried

Das ehemalige Pfarrdorf „Stevinisried“, jetzt Stefansried genannt, liegt östlich von Hawangen, 676 m ü. M. Das Dorf hat eine dem hl. Stefanus geweihte Kirche, die einst mit einem Friedhof umgeben war und eine eigene Schule. Anno 1500 standen nur noch 7 Bauernhöfe. Anno 1500 mit den Sölden und Weberhäusern 13. Kurz vor dem Dorfbrande im Jahre 1841, der durch 2 Buben verursacht worden sei, standen folgende Höfe:

Hausnummer: 1 = beim Mangenbauer,
2 = beim Bäuerle,
3 = die Klausenmartesöld,
4 = die Adelwarthsöld,
5 = beim Stefan (Leerhaus),
6 = die Mauersöld,
7 = das Bauernmichelhofgut,
8 = die Schustersölde,
9 = das Kohlpeterbauerngütle,
10 = das Jörgenbauerngut,
11 = das Hafnerbauerngütle,
12 = die Schneiderwebersölde,
13 = die Webersölde,
und 14 = die Zimmermannssölde.

Nach dem Dorfbrande wurde eine Neueinteilung des Dorfes vorgenommen, d. h. die Höfe wurden nicht mehr an die alte Stelle gebaut. Früher war Stefansried mehr ein Runddorf, heute ist es ein kleines Straßendörflein. Verschiedene Höfe wurden in das westliche Tal gesetzt (vergl. Skizzen). Die neue Hausnummerierung wurde erst 1857 durchgeführt.

Die Stefansrieder sagen heute noch, ihr Ort sei einst eine Stadt gewesen. Dafür sind keine Beweise vorhanden. Richtig aber ist, dass der Ort einmal größer gewesen sein muß, denn die starke Burganlage mit dem tiefen Graben kann unmöglich von den 7 Bauern allein geschaffen worden sein. Da war schon eine ganze Anzahl von Arbeitern erforderlich, die sich um die Burg angesiedelt haben. Ferner standen den Bauern, wie urkundlich nachweisbar ist, 20 Huben = 600 Tagwerk Äcker und Wiesen (ohne Wald) zur Bewirtschaftung zur Verfügung. Nach meiner Ansicht ist das Dorf im Jahre 1081 mit dem Schloß zerstört und in der alten Größe nicht wieder aufgebaut worden.

Stefansried verdankt seine Entstehung einem Ritter, dessen Name uns urkundlich nicht überliefert ist. Das mag um das Jahr 1000 gewesen sein, als man in unserer Gegend begann, die großen kaiserlichen Wälder zu roden. An diese Tätigkeit erinnert uns die Endung -ried im Ortsnamen, d. h. roden. Es ist möglich, dass der Rodungsführer Stefanus geheißen hat.

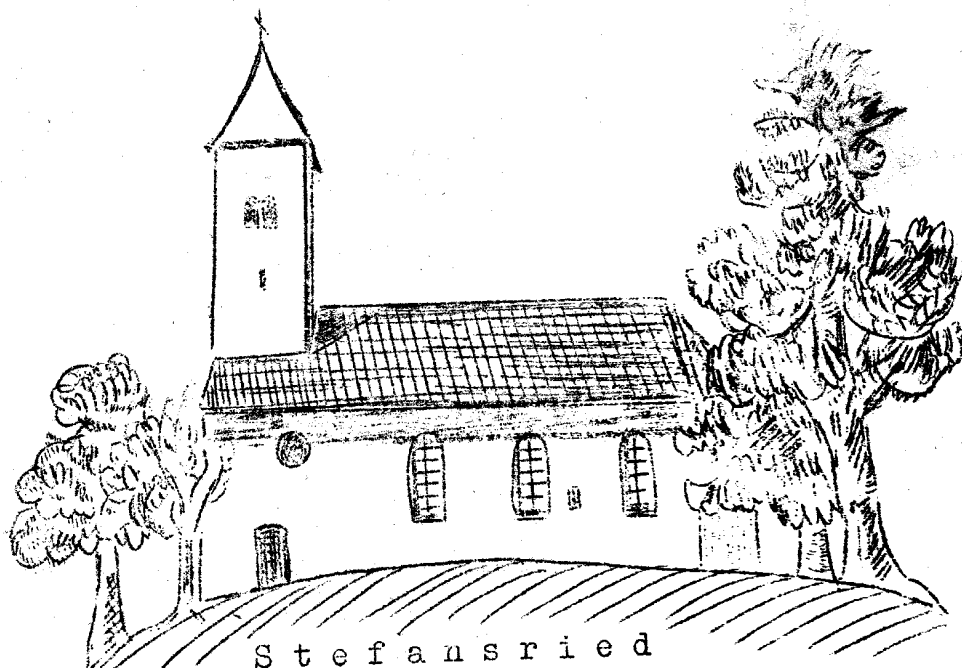
Als Kaiser Otto nach 955 den Lehensstaat gründete, gab er Klöstern den Befehl, die Wälder in fruchtbares Ackerland zu verwandeln. Dass auch Ottobeuren den Befehl erhielt, beweist ein ganzer Kranz von Burgen um das Kloster, die alle kurz vor und z. Teil nach Tausend entstanden sind. Dazu zählen Guggenberg, Halbersberg, Frölins oder Buschel, Dennenberg, Stefansried, Aichhalde, Wald, Hundsmoor, Wolferts, Leupolz, Böglins, Reuten und Bühl. Das damalige große Waldgebiet wurde vom Kaiser den Klöstern und den Welfen zu Lehen gegeben. Diese wieder beauftragten ehrbare Männer. Sie sollten den Wald roden, kultivieren und das Gebiet besiedeln. Solche Männer hieß man Ministerialen oder Dienstmänner. Für ihre Rodungs- und Verwaltungsdienste erhielten sie das ihnen zugewiesene Land geliehen (Afterlehen). Nach dem Aussterben ihrer direkten Blutlinie fiel das Lehen an den Lehensherrn zurück, der es dann nach

Belieben weiter vergab oder selbst verwaltete. Letzteres war die Regel, denn die Erfahrung mit den Dienstmännern war nicht immer gut.

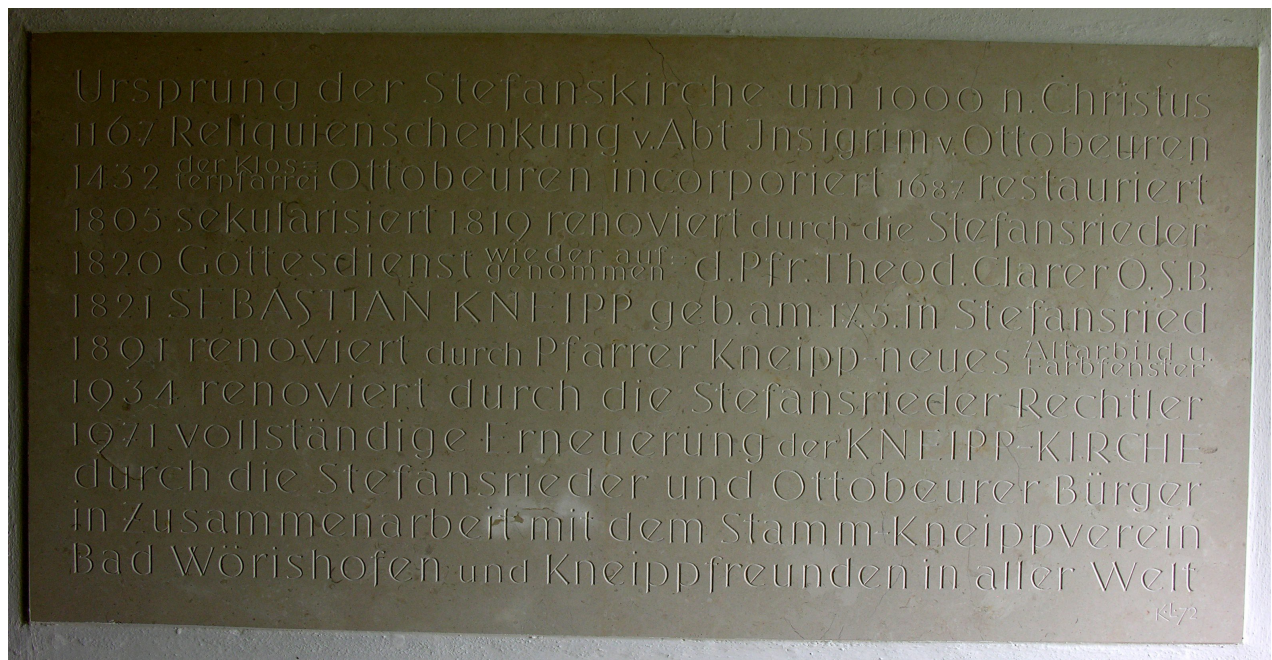
Mitten in das Gebiet baute der Ministeriale, den man auch Ritter nannte, eine Burg, die mit Wall und Graben umgeben war. Diese Schlösser waren oft denkbar einfach und bestanden nicht selten nur aus einem Turm. Auch auf dem Schloßberg zu Stefansried war nicht Raum für ein großes Gebäude. Wichtiger war für den Ortsherren der zum Schloß gehörige Bauernhof, der immer in unmittelbarer Nähe zu suchen ist. Der Schloßbauer hatte für den Lebensunterhalt des Burgherren zu sorgen. Er war immer der größte Bauer im Dorf. An den herrschaftlich angestellten Schmied, der die Rosse zu beschlagen hatte, erinnern noch heute die Flurnamen „Kohlstatt und Kohlacker“. An solchen Orten brannte der Köhler für den Schmied und auch für die Bauern die Holzkohlen.

Die Burgmühle wäre an der Günz zu suchen. Sie wird mit dem Schloß zerstört worden sein. Später benutzte man die Mühle in Hawangen. Dort standen bis zum 30-jährigen Krieg 2 Mühlen, eine Burg und eine Ortsmühle.

In jener Zeit waren die Ritter fromm. Sie bauten sich eigene Kirchen, wo es sich um die Gründung eines Ortes handelte. Das Patronatsrecht gebührte somit dem Burgherren.







(Fotos von Jürgen Hegemann / 2009)

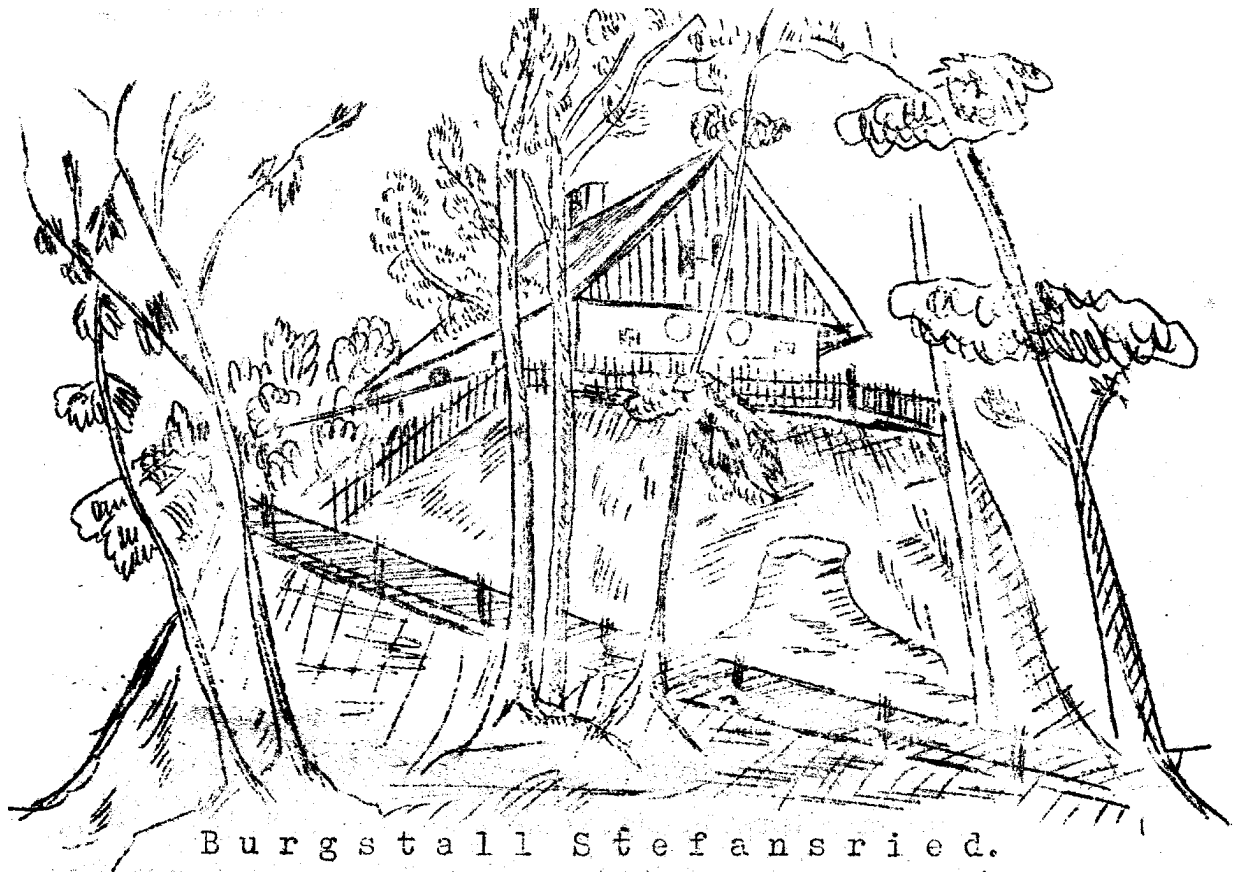
So verdankt auch Stefansried seine Kirche einem Ritter. Auf dem Turm sehen wir ein Kreuz (+) mit einem Querbalken. Das sagt uns, dass die Kirche nicht von einem Kloster, sondern von einem Ortsherren erbaut worden ist.

Bis zum 13. Jahrhundert war Stefansried eine eigene Pfarrei. Bekannt sind uns urkundlich (Sonth. I, 2, 5, 6,) um 1220 ein Pfarrer Gottfried von Stef. und 1260 Pfarrer Lantfried. Eine zeitlang sei Dt. [St.!] Filiale von Hawangen gewesen, wurde aber dann der Klosterpfarrei Ottobeuren einverleibt (urkundlich erwähnt 25.02.1432). Dass Stefansried selbstständige Pfarrei war, beweist ferner der ehemalige Friedhof um die Kirche, der längere Zeit Turnplatz der Kinder war. Bei Anbringung eines Kirchenpflasters wurden auch menschliche Skelette ausgegraben.

Die Burg Stefansried

stand auf dem Schloßberg westlich des Ortes. Ein tief eingeschnittener Rundgraben, aus dessen Mitte sich der Burgkegel erhebt, ist heute noch gut erhalten. Auf der Plattform steht nun die „Villa Andsbrand“ des Bauern Schalk. Das Grabenaushubmaterial liegt zum Teil im gegenüberliegenden Walde. Es war eine feste Burg mit herrlichem Ausblick gegen Westen und Norden. Sie wurde von den Bauern und Söldnern frönd geschaffen. Der erste Burgherr, den wir namentlich nicht bestimmt kennen, kommt vermutlich aus der Hawangener Gegend. Er war ein Adelige aus welfischem Geschlechte, denn einer seiner Nachfahren war 1097 Zeuge, als die Welfen zu Wolfertschwenden das Kloster Ochsenhausen stifteten. Ferner schenkte Hartnid, dessen Name übrigens bei den Welfen öfter vorkommt, um diese Zeit seinen Bauhof zu Herbshofen (im welfischen Gebiet) an das Kloster Ottenbeuren. Also wären die Adligen zu Stefansried aus dem Welfengeschlecht, deren Wappen am Kirchturm Wolfertschwenden abgebildet ist. Der älteste, namentlich bekannte Adelige zu Stefansried ist der

Ritter Felix von Stefansried.



B u r g s t a l l S t e f a n s r i e d .

Von ihm und seiner Nachbarschaft erzählt die Chronik von Kempten aus dem Jahre 1596 (Staatsarchiv München, Lit. 2052) folgendes:

Der 22. Abt Konrad Neubrenner zu Kempten, gewählt 1073, hat dazumalen einen großen Krieg gehabt mit edlen Jagdherren, nämlich mit Gotthart Aichenberger, der saß auf dem Schloß Aich (Bem.: auf der Stef. Höhe), der ander Felix von Stefansried auf dem Schloß zu Stefansried, der dritt Ott von Weinburg, der viert Diepold von der Scher auf dem Schloß Herzenbrunn, der fünft Hiltbrandt Memminger auf dem Schloß Hundsmoor (auf dem Schloßberg im Ungerhauser Wald). Sind aber die Schlösser nit weit voneinander entfernt, nit fern von Ottenbeuren gewesen, in den Welden oder bei Hawangen, da jetzt viel Holz steht, da findet man auf den heutigen Tag die 5 Burgstaller und etliche Gemäuer davon.

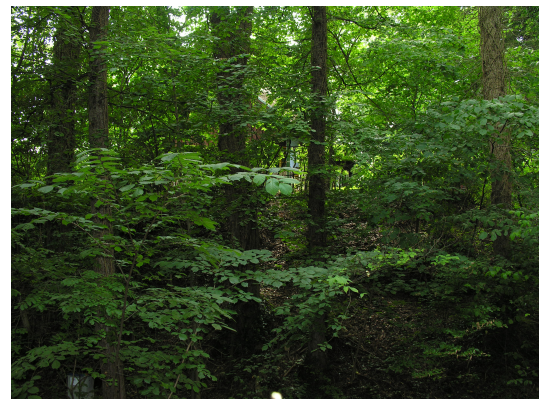
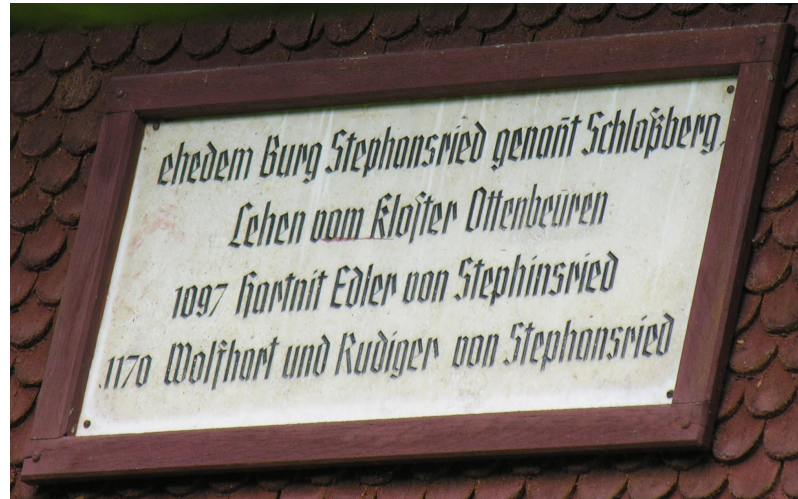
Es waren aber die verstorbenen Edelleut arm Schlucker und haben dem Gotteshaus viel Mutwillen mit Jagen und Hetzen in dem Forst, mit Holz, auch den armen Leuten auf dem Land, auch denen im Flecken Kempten und Memmingen. Dieselben und andere warfen sie nieder und raubten sie. Das mochte der Abt nicht leiden und er wurde zu Rate mit seinen Leuten auf dem Lande und mit dem Flecken Kempten, auch mit anderen Nachbarn und legte sich vor die 5 Schlösser und gewann die alle fünfe in einem Jahr, denn sie waren gut zu gewinnen.

Sie waren auch baufällig, denn sie haben nicht mögen bauen vor Armut. Also zerstört der hochgenannt Herr mitsamt denen von Kempten die 5 Schlösser von Grund aus und vertrieb die Schugallen hinweg.

Aber ein Teil kam vor den Kaiser Heinrich und verklagte den Abt. Und Hiltbrand Memminger (Hundsmoor) unterstund sich und bekriegte den Herrn und Abt von Kempten und verbrannte dem Gotteshaus alle Häuser, Städel und Wohnungen bis an das Münster und geschah dem Gotteshaus großer Schaden. An der Kindlein Tag in Weihnachten, da man zählte 1081 Jahr von der Geburt Christi, begab es sich vielleicht in 8 Wochen, dass der Herr Burkhart Hohendanner, Ritter und Vogt des Gotteshs. Kempten, auf der Burghalde mit des Gotteshauses Leuten auf obgemelten Hiltbrandt reiseten (d. h. gegen

ihn in den Krieg zog) und wurde dann bemeldter Hiltbrand selb acht am Dörflein Reichenbach gefangen genommen und auf Hilmont (Kempten) geführt. Und wurden also an dem anderen Tag geköpft in dem Aprilen auf der Schwaigwiesen uff dem Bühl.

Als oben genannte Edelleut noch auf den Schlössern waren, waren sie untereinander selbst uneins und wurden also übel aneinander, dass man zu Stefansried in der Kirchen mußte zwe Türen machen, weil sie nicht wollten miteinander zu einer Tür aus und eingehen. Und zum Wahrzeichen sieht man vielleicht heutigentags zu Stefansried, daß 1 Tür vermauert worden ist.



(Bilder vom ehemaligen Burggraben)

(Fotos von HG / 2009)

Einen ähnlichen Bericht bringt auch Pater [Maurus] Feyerabend in seinen ottenbeurer Jahrbüchern. Die Richtigkeit kann heute nicht mehr angezweifelt werden, denn die Burgen wurden tatsächlich gefunden. Das Jahr 1081 war also für die Bewohner von Stef. sehr Unheil bringend, spielten sich doch die Kämpfe im Ort selbst und in der nächsten Umgebung ab. Die Bauern von St. waren selbstverständlich an den Kämpfen beteiligt. Die Ortschaften brannten. Seitdem ist Stef. kleiner und die Höfe im westlichen Tale, genannt Holtwang und Wolfssölden wurden nicht wieder aufgebaut.

Auch eine Mühle muß an der Günz, wo ihr Arm sich teilt und ein Viereck bildet, gestanden haben. Im Burgstall Hundsmoor (Schloßberg im Ungerhauser Wald, Plannummer 30) wurde erst kürzlich ein Schwert aus der alten Zeit gefunden, das uns heute an die Kämpfe erinnert. Der Ritter Gotthart Aichenberger auf dem Schloß Aich hatte seine Burg in unmittelbarer Nähe von Stefansried. An ihn erinnert noch der Flurname „Aichhalde“, das ist der ganze nördliche Teil von Stef. Das war also sein Gebiet. An die Händel erinnern die Flurnamen „Schlichtenmäher“

(von schlichten) und die Kirchentüren. Die nördliche ist sichtbar notgedrungen ausgebrochen worden, das kann man heute noch erkennen.

Der Ritter Felix von St. muß bei den Kämpfen umgekommen sein, denn wir hören in der Folge nichts mehr von ihm. Sein leiblicher Sohn wird

Der edle Hartnid von Stefansried

gewesen sein, der wie schon oben erwähnt, seinen Herbishofer Bauhof dem hl. Alexander zu Ottenbeuren schenkte. Unter ihm muß die Burg wieder erbaut worden sein. Die Bauern aber waren verarmt. Wahrscheinlich war auch mancher Schadenersatz zu leisten. So mußte Hartnid in Schulden geraten und mußte wohl auch manche seiner Güter dem Kloster verpfänden, die er nicht mehr einzulösen imstande war. Auf diese Weise wurde er vom Kloster Ottenbeuren abhängig und er sank vom Adeligen zu einem Vasallen oder Klosterdienstmann herunter. Schon seine Nachfahren werden urkundlich Klosterdienstmannen genannt (1152). Ein weiterer Nachfahre, der aber schon zu den Dienstmannen zählt, ist der

Ritter Wolfhart und sein Bruder Rudiger von Stefansried.

Beide sind schon unter dem Abte Isingrim (Ottenbeuren) als Vasallen erwähnt. Feyerabend berichtet in Band II, 242 über diesen Wolfhart:

*Es lebte um 1196 ein alter Ritter in dieser Gegend, **Wolfhart** genannt, welcher den Ort Stef. damals bestehend aus 20 Huben besaß, als ottenbeurisches Lehen. Er wollte gegen den Willen des Abtes sein Lehen an seine Frau übergeben und hatte dies auch beim Kaiser durchgesetzt. Solange der Ritter lebte, ließ es der Abt dabei bewenden. Nach seinem baldigen Tode löste der Abt von der Witwe, die einen ziemlichen Teil des Lehens besaß, um 120 Mark Silber ein.*

[Und weiter auf] Seite 268- 274:

Anno 1209 bot sich dem Kloster Ott. die Gelegenheit, den Lehenort Stef. ganz einzulösen, der alte Ritter Wolfhart hatte in seinem Leben sehr viel davon verpfändet. Nun war auch dessen Brudersohn, auch Wolfhart genannt, gestorben. Zuerst löste Abt Konrad mit 30 Pfd. Kupfermünzen alles wieder an sich, was der alte Ritter bei seiner schlechten Haushaltung von dem Lehen verpfändet hatte; dann ging er an die hinterlassene Witwe des jüngeren Wolfhart, welcher ein Teil des Lehens auf seinem Sterbebett dem Kloster durch ein freies Vermächtnis überlassen, den anderen aber auf seine überlebende Gemahlin vererbt hatte. Auch diese Lehen der Witwe brachte der Abt um 44 Pfund Kupfermünzen wieder an sich.

So kam das Lehen mit allen Rechten und freien Befugnissen wieder an das Gotteshaus zurück. Es mangelte nicht an mehreren Rittern der Umgebung, die das Lehen zu erwerben gedachten und große Geldsummen boten. Es lockte teils der Ort mit seinen 20 Huben, teils der schöne Forst wegen der Jagdlust.

Besonders aber auch das Schloß, das auf einer ziemlichen Anhöhe stand und eine sehr feste und haltbare Burg darstellte und westliche und östliche Aussicht gewährte. Alleine der Abt ließ sich zu einer Neuverleihung nicht bewegen.

Mit dem Ableben des alten Ritters Wolfhart war die Linie ausgestorben. Um 1200 starb ein Heinrich von Stefansried als Benediktinerordenspriester im Kloster Ottenbeuren. Es ist wahrscheinlich, daß die Witwe bis zu ihrem Tode im Schloß gelebt hat. Dann stand das Schloß leer und wurde zur Ruine. Wann es abgetragen wurde, steht nirgends geschrieben.

Ortsherren von Stefansried:

Felix von Stef., 1081 Burg zerstört, dann Hartnid, erwähnt 1097, 1100, 1126 – Wolfhart und Rudiger (Vasallen), 1176 – Wolhart der Alte (der obige) erwähnt, 1196 – dann dessen Witwe – Wolfhart der Junge (Rudigers Sohn), gestorben 1209 – seine Witwe verkauft den Rest, 1209 – 1802 Kloster Ottenbeuren.

Hofgeschichte Stefansried

Bemerkung:

Die nun folgende Hofgeschichte ist nicht erschöpfend. Sie bringt nur das Notwendigste wie Hausnummer, Hausnamen, Besitzstand, Viehstand, Giltabgaben, wichtige Grunderwerbungen oder Abtretungen, Zertrümmerung des Hofes, Brände und Neubauten, soweit solche in den verwendeten Quellen verzeichnet waren und die Geschlechterfolge von 1522 ab. Die den Familiennamen vorgesetzten Jahreszahlen geben an, wann ein Besitzer urkundlich auf dem Hof erwähnt wird.

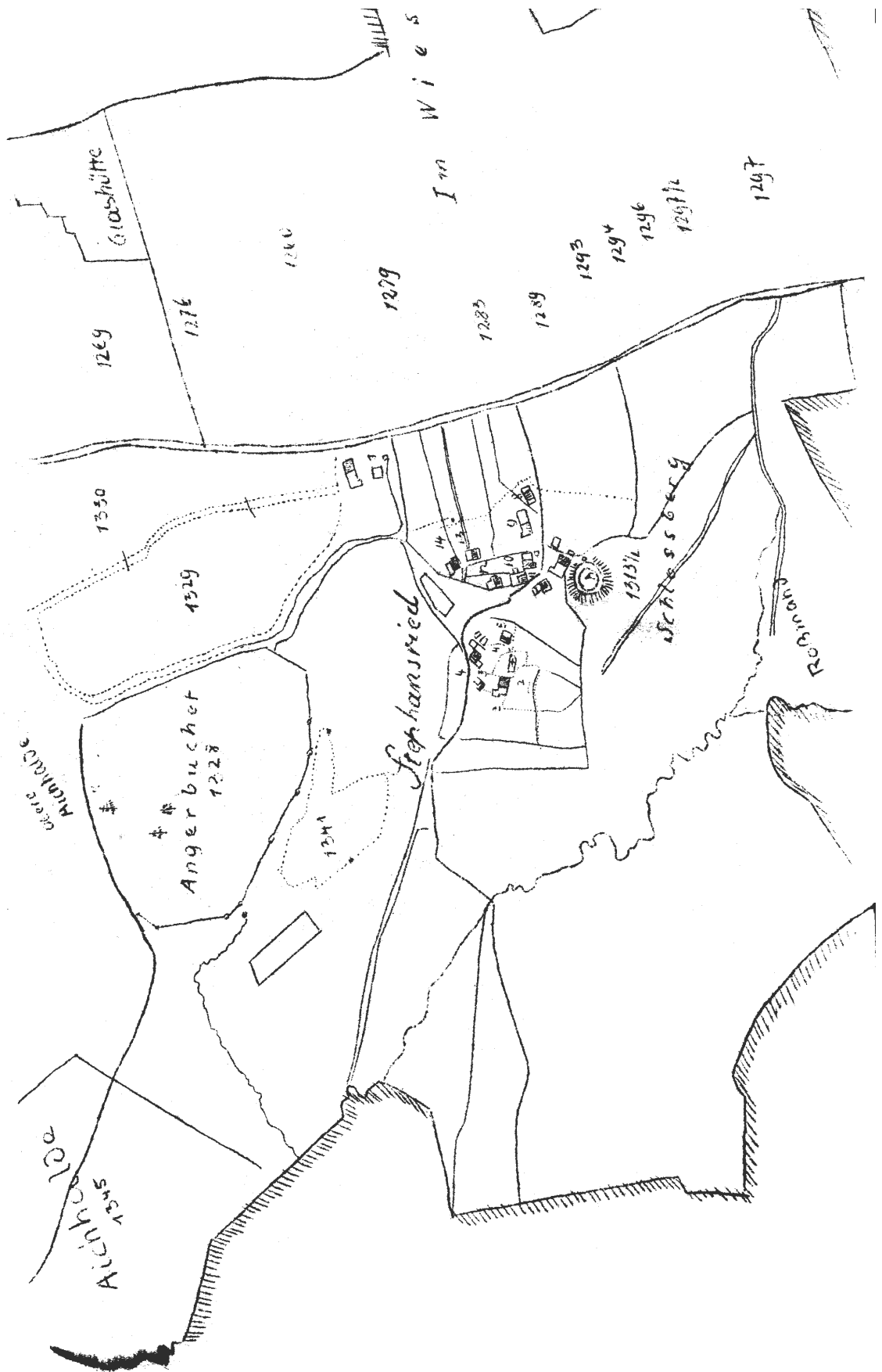
Seit 1800 ist der Besitzerwechsel genau eingetragen und zwar nach dem Grundbuch. Es ist möglich, dass kleine zeitliche Verschiebungen vorkommen, weil der Eintrag im Grundbuch nicht immer im Übergabebjahr erfolgte.

Es wäre erfreulich, wenn sich jeder Hofbesitzer alles Wissenswerte über seinen Hof aufschreiben würde. Das gäbe für ihn und seine Nachfahren ein wertvolles Büchlein. Hier ist jedem die Grundlage für den Anfang gegeben.

Zeichen und Abkürzungen:

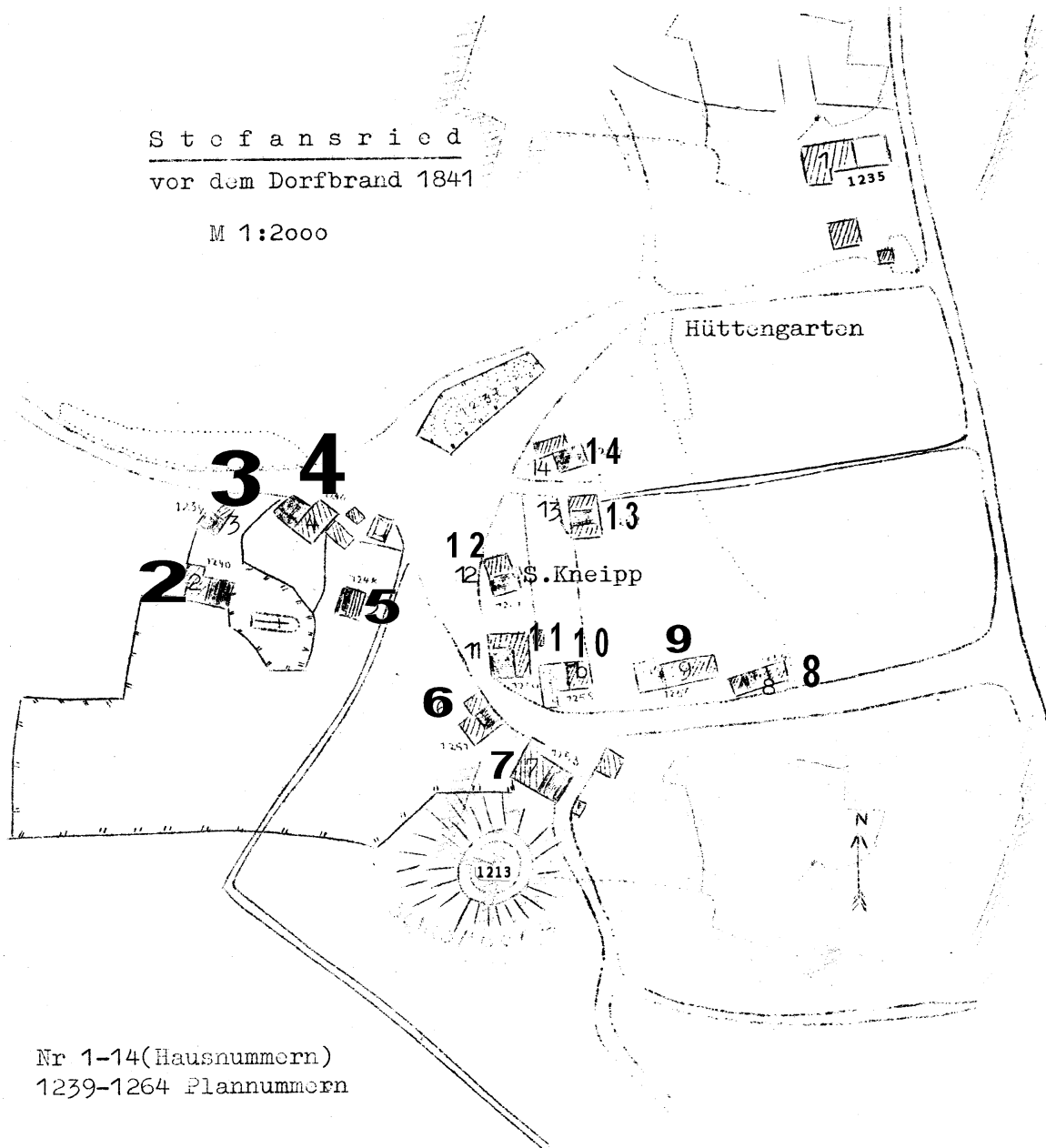
J = Jauchert, Bezeichnung für Acker und Wald; V = Viertel, der 4. Teil vom Acker oder T = Tagwerk (die Bezeichnung für Wiesen und Weiden (Mäder genannt); das kleinste Flächenmaß ist die R = Ruthe, etwas größer als unser qm. (125R = 1V; 4V = 1J(T)). Größere angebaute Flächen werden Beschlagungen (Be) genannt; die brachliegende mißt wie die volle ca. 3J 2V.- Ho = Hofstätte; H = Herrngut und gehört dem Grundherren; HL = Heiligengut, der Kirche; Ei = Eigengut, dem Bauern; E = Erblehen, vom Herrn verliehen (der Besitz wird von den Nachfahren übernommen); F = Freilehen und kann an Beliebige verliehen werden.

Der Grundbesitz eines Bauern setzt sich oft zusammen aus E, F, Ei, HL und H-Gütern. Zeichen unter Besitzstand: R = Roß; Fü = Füllen, K = Kühe, Zw = Zweijährige, Sch = Schipper (Schubochs), Kä = Kälber. **Geld:** fl = Gulden, Kr = Kreuzer, H = Heller.



Stefansried
vor dem Dorfbrand 1841

M 1:2000



Nr 1-14 (Hausnummern)
1239-1264 Plannummern

12

Hausnummer 1 – beim Mangenbauer

Bis 1802 ein ottenbeurisches Herrengut auf Plannummer 1235a mit 97,10 T, jetzt 22,68 ha. Gemeinderecht zu 1 ganzen Nutzanteil an noch unverteiltern Gemeindegründen u. Gemeindeteile von der Verteilung im Jahre 1806. Anno 1858 wurde in Stefansried eine neue Hausnummerierung durchgeführt, wobei dieser Hof Nummer 1 erhielt.

Besitzstand 1677: Hans Rothärmel- vorher Mang Schütz (siehe Hausname!) besitzt ein Herrengut mit Haus, Hof, Schopf, Speicher, 2V Garten, 20 Beschlagungen, 6T Priele, 30J Acker, 9T Mähder in der Aichhalde und auf der Schlichten. 3 Roß, 1 Füllen, 3 Kühe, 1 Schipper, 2 Jährige, 2 Kälber, 2 Stellküh, 1 Kalb. Wert des Gutes: 641 fl. Abgaben an das Kloster Ottenbeuren 1695: 2 Ma Vesen, 2 Ma Haber, 3 fl. Heugeld, 24 Kr. Heuzehnt, 5 Hennen, 2 Hühner, 100 Eier.

Geschlechterfolge:

1522 Abrell Michel,
1531 Staudach Michel,
1554 Schütz Endres,
1585 Schütz Mang (Hausname!),
1600 Leutherer Michel,
1617 Schütz Mang,
1650 Herelin Hans,
1677 Rothärmel Hans,
1725 Rothärmel Hans,
1767 Herz Hans Jerg,
1821 Eicher Engelb. (Einheirat),
1859 Eicher Monika (Witwe),
1867 Eicher Georg,
1873 Immerz Georg (s. Haus 2),
1875 Neß Johann,
1898 Neß Heinrich,
1905 Heuschmied Peter und Josefa.

Hausnummer 2 – beim Bäuerle

Bauerngut auf Plan 1240 (1322 - 1327 b im Schloßberg) mit 53 Tg. (Anno 1828) – jetzt 10,26 ha. Bis 1802 ottenbeurisches Erblehen, dabei 9 Beschlagungen Heiligengut. – Gemeinderecht und Gemeindeteile von 1806. Anno 1522 gab Jakob Abrell vom Ammengut (Amtmann) 1 Pfund Heller Abgaben. 1841 nach dem Dorfbrande wieder neu gebaut. 1848 von Michael Danner um 1800 fl. erworben – siehe Zimmermannssölde! – Besitzstand 1677: Michel Ströbele – vorher Kleß Jerg besitzt ein Herrngut mit E+HL, Haus, Speicher, Bachkuchen, Garten; 11J. E=7 Be, 2T unter dem Weiher, 1 Tg. in der Wies. – 2 Roß, 6 Kühe, 1 Jähriges, 2 Kälber, Wert 716 F Abgaben nach Ottenbeuren 1695: 2 Ma Haber, 34 K Heugeld, 1 Henne und 2 Eier.

Geschlechterfolge:

1522 Abrell Jakob,
1531 Willer Bartl,
1571 Trautwein Thoma und Willer Thomas,
1600 Trautwein Hans und Willer Hans,
1617 Trautwein Thoma und Kleß Jerg,
1650 Ströbele Nikolaus,
1677 Ströbele Michel und Adam,
1725 Ströbele Hans und Abröll Josef,
1767 Strebele Josef,
1787 Immerz Agyd, dann Georg,
1846 Immerz Frz. Josef (1859 transferiert),
1859 Immerz Georg (gestorben 1882),
1889 Immerz Anton,
1890 Lutz Gg. von Sontheim (Gütertausch),
1891 Schneider Franz,
1923 Schneider Sebastian.

Hausnummer 3 – beim Klausenmartl

Sölde auf Plan 1239, Gemeindeteile von 1806; Gemeinderecht im Grundbuch nicht angegeben; 11,61 Tgw. – jetzt 56,27 Tg. Anno 1857 wurden die Gebäude vergrößert. 1859 transferiert und neu eröffnet für Briechle. 1906 abermals Neubau. Zugänge von Haus 11 wegen Nummeränderung, siehe Hafnerbauerngütle. – Besitz 1677: Peter Mayer – vorher Balthes und Thoma die Trautwein besitzen ein ottensbeurisches Erblehen mit Haus, Hofstatt, Garten und 9 Beschlagungen + 1 leere Be. 1 Tgw. in der Aichhalden, 2 T in der Wolfssölden (gegen Hawangen), 2V in der Schlichte. 3 Roß, 4 Kühe, 1 Sch., 3 Kälber. Wert 836 fl. – Abgaben an das Kloster 1695: Heugeld 1 fl. 45 K, 1 Henne, 25 Eier und gewöhnlichen Dienst.

Geschlechterfolge:

1532 Staudach Michael (siehe Haus 1),
1554 Schütz Endreß,
1585 Schütz Mang,
1600 Leutherer Michel,
1617 Geromiller Jakob (besitzt 2 Güter),
1650 Mayer Jakob – dann Trautwein Baltes und Thoma,
1677 Mayer Peter – 1695 dessen Witwe,
1725 Mayer Josef – dann Abröll Josef,
1767 Abröll Martin (Hausname),
1835 Kaidler Kreszenz, heiratet Petrich Jos.,
1859 Briechle Michel,
1874 Mauker Anton (Kauf),
1875 Negele Rochus,
1877 Endres Georg,
1912 Arnold Alois.

Hausnummer 4 – beim Adelwarth

Eine Sölde auf Plannummer 1246 mit 1 ganzen Gemeinderecht und Gemeindeteilen von 1806. – 17,38 Tgw. – heute 11,14 ha. Anno 1859 Zugang von Haus 12 das Schneiderwebersöldle; 1856 von Anton Rothärmel erworben (siehe Haus 7). – Besitz 1677: Hans Adelwarth der Zimmermann- vorher Hans Zick besitzt ein Erblehen mit Haus, Hofstatt, 3 Beschlagungen, 2 Gärtle und 2 Äckerle in der Aichhalden, 2V Acker auf d. Weiherberg im Eggisrieder Trieb. – 2 Kühe, 1 Sch., 1 Kalb. Wert: 408 fl. Giltabgabe ans Kloster 1695: 32 Kreuzer, ½ Henne, 9 Eier.

Geschlechterfolge:

???? Zick Hans,
1677 Adelwarth Hans, der Zimmermann,
1725 Adelwarth Josef, der Zimmermann,
???? Weltle Franz Josef,
1851 Welte Franz Sales,
1859 Benz Theodor,
1880 Epple Georg,
1906 Epple Michel,
1919 Bartenschlager Johann.

Hausnummer 5 – beim Stefan oder Achilles

Seit 1859 Schule; – Bauernhof ausgebaut.

Ein Leerhaus auf Plan 1249 mit Gemeinderecht und Gemeindeteilen von 1806 und zwar die Plannummern 1237, genannt der Hüttengarten und 1370 die Zarreiten. – 8,96 Tgw. – 1859 von der Gemeinde Stef. angekauft – 1935 Übergang auf die Gemeinde Guggenberg. Der damalige Besitzer hat 1859 von Michel Mayer das Haus 7 gekauft um 340 fl. und darauf ein Wohnhaus gebaut. – Besitz 1677: Hans Stefan – vorher Hans Trautwein besitzt ein ottenb. Erblehen mit Haus, Hofstatt und Speicher; 2 Be von Jerg Trautwein, 2V Tgw. in der Aichhalden, 2 Roß, 4 Kühe, 1 Jähriges, 2 Kälber. Wert 661 fl. Abgaben an das Kloster: 35 K Heugeld, 12 Eier, 6 K Leibsteuer, 30 K Zins für 10 fl. Kapital.

Geschlechterfolge:

1617 Trautwein Hans,
1650 Trautwein Hans,
1677 Stefan Hans der Hafner,
1695 Stefan Jerg,
1725 Stefan Jerg,
1767 Stefan Josef,
1787 Stefan Johann – dann Achilles Kreszenz,
1853 Achilles Johann Gg.,
seit 1859 Schule Stefansried.

Hausnummer 6 – beim Maurer

Eine Sölde auf Plan 1251, Gemeindeteile von 1806, Ausbrüche aus Haus 31 in Eggisried; Zugänge von Haus 7; die Pl. Nummer 1306 1/5 aus dem Bauerngutrestkomplex. Plan 1268 in der **Glashütte** genannt – hier stand eine Hütte zur Glasbereitung, welche vom Kloster dorthin erbaut wurde, Abbruch unbekannt. – Plan 1313 auf d. Schloßberg. – Bis 1082 ein ottenbeurisches Erblehngütle mit 1 Kuh. Besitz 623 Tgw., jetzt 9,4 ha.

Geschlechterfolge:

???? Zettler Bernhard,
1837 Zetler [Zettler?] Johann Georg,
1859 Mayer Michel,
1864 Rupp Franz Salges,
1892 Leutherer Josef,
1921 Leutherer Benedikt.

Hausnummer 7 – beim Bauernmichel

(ehemaliges Schloßgut)

Hofgut auf Plan 1253, das Wurzgärtle 1252, in der Glashütte 1268, in der Teufelsheimat 1303, das Roßmahd 1312, auf dem Schloßberg 1231 (Waldung), der obere Schloßbergweg geht von Plan 1307 nordwestlich u. endet bei 1252 in der Dorfasse. Gemeindeteile von 1806 und zwar: Auf dem Schloßberg, 1384 und 1288. Das Gut wurde zertrümmert u. hatte früher 110,72 Tgw. Nach der Zertrümmerung noch 32,4 T, heute noch 5,42 ha. Anno 1841/42 nach dem Dorfbrand wieder Neubau. Besitzstand 1677: Georg Rothärmel – vorher Jakob Geromiller und sein Tochtermann Kaspar Eichele besitzt ein Erblehen mit Haus, Hofstatt, Speicher, 1 T Garten, 14 Beschl., 1 T Wiesen im Attenhauser Trieb. 3 Roß, 2 Füllen, 5 Kühe, 4 Kälber. Wert 1151 fl. Abgaben 1695: 3 fl. 18 K Heugeld, 2½ Hühner, 44 Eier und gewöhnlichen Dienst. Zu dem Hof gehörte schon 1522 und auch in der Folge das sogenannte Hundsmoormahd unterm Schloßberg am Ungerhauser Wald.

Geschlechterfolge:

1457 Abröll (besitzt 2 Güter zu Stef.),
1522 Abröll Hans, genannt Bruder,
1554 Abröll Hans, genannt Bruder,
1600 Geromiller Jakob u. Kaspar Eichele,
1650 Rothärmele Georg,
1695 Rothärmele Jakob,
1725 Rothärmele Witwe,
1767 Rothärmele Hans Michel,
???? Rothärmele Anton,
1852 Mayer Michel,
1859 Zettler Johann Georg (von Haus 6),
1879 Zettler Heinrich,
1912 Zettler Josef.

Hausnummer 8 – beim Schuster

Eine Sölde auf Plan 1254 mit 1 ganzen Gemeinderecht und Gemeindeteile von 1806; Teile in der Viehweide, 11,53 Tg. heute 10,93 ha. Das Haus auf Plannummer 1260 /1 wurde v. Michel Biechele Haus 11 um 100 fl. gekauft i. J. 1859. Besitzstand 1677; Gall- Hueter- vorher Gg. Trautwein bes. ein Erblehen mit 4 Be, 2 Kühe, 1 Jähriges, 1 Kalb, Wert 296 fl. – Abgaben 1695: 45 K Heugeld, 7 Eier.

Geschlechterfolge:

1650 Trautwein Jerg,
1677 Hueter Gallus,
1695 Mayer Jerg der Schuster,
1725 Albrecht Kaspar,
1739 Rothärmel Johann der Schuster,
???? Wiedemann Max,
1819 Rupp Michel, (Einheirat),
1835 Rupp Maria,
1858 Rupp Frz. Sales (bis 1864),
1864 Mayer Walburga (Tausch),
1864 Wiedemann Georg (Kauf),
1864 Krumm Theodor (Kauf),
1877 Brack Alois (Tausch),
1877 Wassermann Johann,
1888 Wassermann Erben,
1889 Thalhofer Rudolf,
1889 Schalk Johann und Eicher Maria,
1920 Schalk Franz Josef und Barbara.

Hausnummer 8 ¼ - „Villa Andsbrand“

Wohnhaus auf Plannummer 1313 ½ a im Burgstall Stefansr. Erbauer Franz Schalk.

Hausnummer 9 – beim Kohlpeter

Bauerngütle auf Plan 1256a mit Gemeinderecht und Teilen von 1806 und zwar die Plannummern 1299, 1301½. Ferner kamen dazu verschiedene Ankäufe vom Jahre 1796. Besitz 51,75 Tgw. – jetzt 19,5 ha.

Geschlechterfolge:

1767 Mayer Josef,
1830 Mayer Klemens,
1871 Mayer Peter,
1877 Roth Wilhelm,
1877 Koch Ulrich,
1895 Schalk Michel,
1920 Schalk Josef.

Anmerkung: Haus 9 war in alter Zeit ein ganz kleines Gütle. Es wurde nur 1 Kuh gehalten. Hauptverdienst war das Brennen der Holzkohlen für den Schmied und für die Bauern. Das Söldle war insgesamt 141 fl. Wert, war ottenbeurisches Erblehen mit etwa über 1½ J Ackerfeld. Nach dem 30-jährigen Kriege wurde begonnen die Grundstückzahl zu vergrößern.

Geschlechterfolge bis 1767:

1522 Keßler Jakob,
1571 Keßler Hans,
1617 Keßler Balthus,
1650 Keßler Balthus,
1677 Hörher Martin,
1695 Wolf Manhart,
1725 Manharts Josef Witwe,
1739 Manhart Benedikt,
1767 Mayer Josef.

Hausnummer 9 ¼ - Neubau einer Maschinen- und Gerätehalle 1935

Platz von Josef Schalk Haus 9. Besitzer Schalk Fr.

Hausnummer 9 ½ - Molkereigenossenschaft Stefansried

Seit 1902. Grundfläche von Michel Schalk um 40 Mark.

Hausnummer 10 – beim Jörgelbauer

Bauerngut auf Plan 1258, Gemeinderecht zu 1 Nutzanteil und Gemeindeteile von 1806. Anno 1677 ein ottenb. Erblehen mit Haus, Hofstatt, Garten, 2V Acker auf der Aichhalde, und 2 Beschl. von Jerg Sitte stammend. An Abgaben waren 16 Kr., 4 Hühner und 2 Eier an das Kloster Ottenbeuren zu entrichten. Die Besitzer vor 1617 konnten nicht einwandfrei ermittelt werden. Heutiger Grundbesitz 15,16 ha. Um 1800 aber 51,99 Tgw.

Geschlechterfolge:

1617 Rothärmel Georgs Hausfrau,
1650 Trautwein Jerg,
???? Stefan Hans,
1677 Hohl Georg,
1695 Hohl Georgs Wittib,
1725 Schweighart Jakob,
1739 Schweighart Georg (Besitz 6 Be),
1767 Schweighart Georg,
???? Baier Heinrich,
1853 Baier Karl,

1876 Weißenhorn Jerg, dann Schneider Josef,
1881 Zettler Konrad,
1886 Kahn Josef, dann Fauter Johann,
1911 Fauter Martin,
1937 Fauter Veronika.

Hausnummer 11 – beim Hafnerbauern

Bauerngütle auf Plan 1260 (PL! 1242 das Klausenbauerngärtle) mit Gemeinderecht und Teile von 1806. Zugänge von Haus 7 und 8. Grundbesitz 66,8 Tgw. – jetzt 7,12 ha. Besitz 1677 Hans Georg Ruf – vorher Kasp. Beringer besitzt ein ottenb. Erblehen mit 1 Hofstatt, 1 T Garten, 4 Be, 3 leere Be. Ferner besitzt er von Christian Ruf Haus, Hofstatt, 3 ½ Tg. Garten und 3 Be Erblehen, ferner 1 Gärtle, 2 Priele, 1 J Acker hinter Rothärmels Haus. – 2 Roß, 2 Füllen, 3 Kühe, 2 Kalb, Wert 810 fl.

Geschlechterfolge:

Beringer Kaspar (dessen Haus wurde niedergebrannt),
Ruf Christian,
1677 Ruf Hans,
1725 Stefan Jerg,
1739 Stefan Hans Michel die Hafner,
1767 Stefans Wittib,
???? Bechteler Georg u. Stifftochter [Stieftochter?] Geromiller Th.,
1846 Geromiller Theres und Briechle Michel,
1859 Neß Theodor,
1877 Neß Anton,
1878 Dietrich Sebastian,
1905 Dietrich Josef.

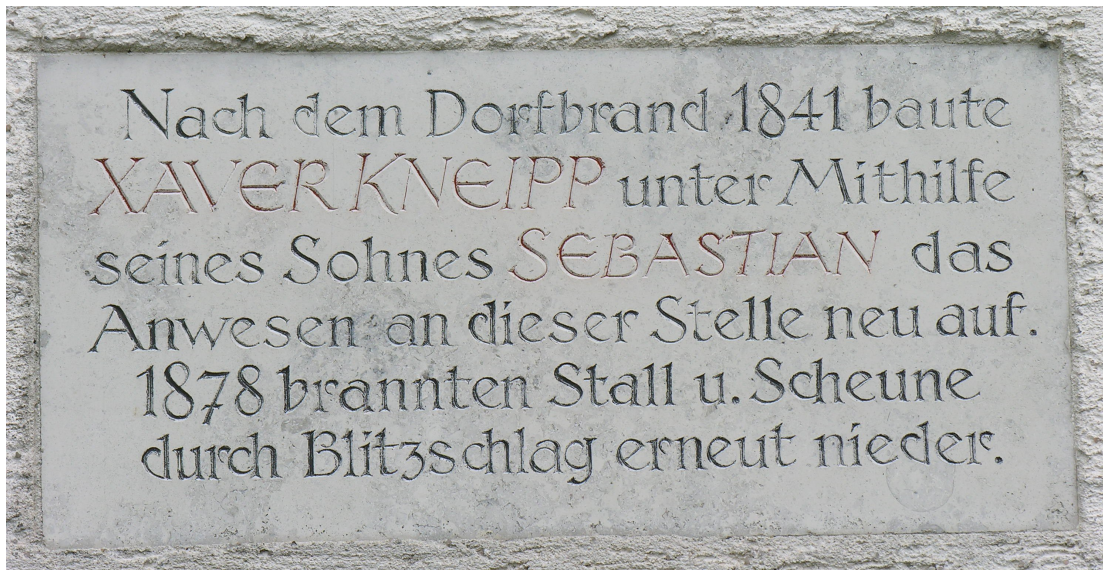
Hausnummer 12 – beim Schneiderweber. **Geburtshaus des Sebastian Kneipp**

Sölde, Schneiderei und Weberei, Haus auf Plan 1261, ganzes Gemeinderecht und Gemeindeteile von 1806 mit 12,28 Tgw.- dann 3,27 ha. Bemerkung: Am 20 November 1854 hat d. Besitz auf Ableben des Ehemanns Zacharias Kneipp, die Witwe Anna Kneipp erworben. Sie übergibt ihn 1857 ihrer Tochter Viktoria Kneipp und deren Ehemann Theodor Benz um 1600 fl. Das Haus ist beim Dorfbrand 1841 mit abgebrannt und wurde an anderer Stelle wieder erbaut.





(Die Tafel ist an der Stelle, wo das Haus neu erbaut wurde)



(Fotos von HG / 2009)

Geschlechterfolge:

1725 Rauch Johannes,
1739 Rauch Josef,
1767 Rauch Josef,
???? Obser Rosina, Witwe des Kneipp,
1818 Kneipp Xaver, dann Zacharias,
1857 Kneipp Anna, Witwe,
1857 Benz Theodor und Kneipp Viktoria,
1859 Achilles Johann Georg,
1874 Fauter Johann,
1886 Kahn Josef,
1887 Petrich Stefan,
1911 Schaffroth Josef.

Hausnummer 13 – beim Weber

Sölde und Weberei auf Plan 1262 mit Gemeinderecht und Teilen von 1806, auswärtigen Besitz in Attenhausen. 16,71 Tgw. – jetzt 12,77 ha – Anno 1858 /9 Zugänge von Haus Nr. 4.

Geschlechterfolge:

???? Mayer Jerg,
[nicht lesbar Josef]
1725 Neß Hans der Schuster,
[nicht lesbar Michel]
1739 Neß Franz der Weber,
???? dessen Witwe,
1767 Neß Franz der Weber,
???? dessen Witwe,
1842 Neß Theodor,
1859 Welte Franz Sales,
1868 Welte Eleonore,
1868 Geiger Joh. Gg. (Einh.),
1888 Schneider Raphael (T),
1888 Schalk Franz Josef,
1889 Schropp Josef,
1891 Witwer Franz,
1891 Eicher Josef,
1919 Eicher Georg,
1919 Eicher Michel
1923 Koch Andreas.

Hausnummer 13 1/3 – Neubau vom Jahre 1888

1902 wieder neu gebaut. Erbauer Josef Haas. 1920 Haas Theres – 1934 Öhler Al.

Hausnummer 14 – Zimmermannssöld

Auf Plan 1264 mit Gemeinderecht und Gemeindeteilen vom J. 1806. Grundstück: 7,16 Tgw. – dann 16,81 T – dann 36,12 T – dann 10,62 ha. Früher im Besitz des Michel Danner – 1848 Immerz Georg (kauft um 1800 fl) – seit 1859 die Gemeinde Stefansrd., nun Gemeinde Guggenberg.

Hausnummer 14 1/3 – beim Merk

Früher Hausnummer 23 in der Hauptmannschaft. Von dort Zugänge an Grund. Besitz früher 52,96 Tgw. – jetzt 13,69 ha. Anno 1859 transferiert. Besitzer: 1859 Immerz Frz. Josef – 75 Immerz Gg. – 1875 Merk Karl – 1937 Merk Georg.

Hausnummer 14 ¼ – Petrich

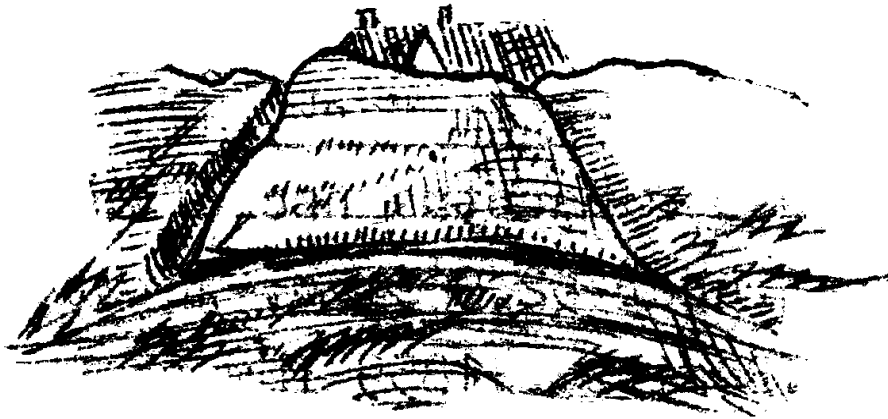
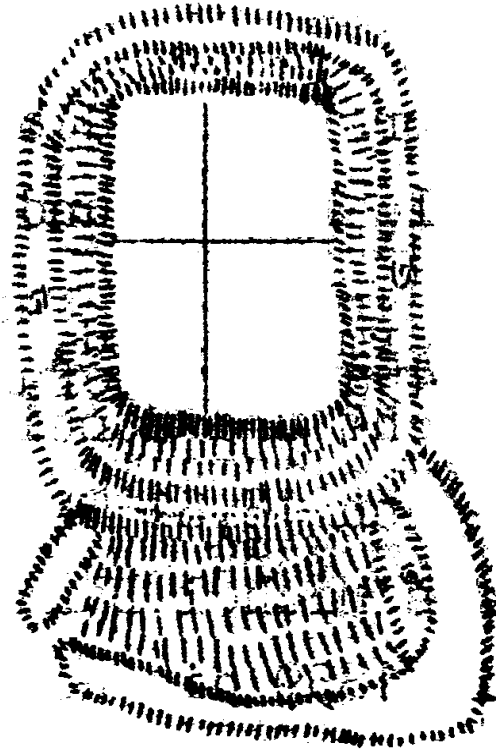
11,58 Tgw. jetzt 9,45 ha, wurde ebenfalls 1859 transferiert. Zugänge von Hausnummer 3. 1859 Petrich Josef, 1875 Petrich Michael, 1908 Petrich Sebastian.

Hausnummer 14 1/5

Transferiert im Jahre 1903 für Immerz Georg (5,01 ha). 1906 Kiechle Pankratius – 1930 Negele Martin und Anna.

Gemeindebesitz: Plannummer 1245 a, die Stefanuskapelle mit Kirchhof und Weg.

Burgstall Stefansried



nach Baumann I, 339

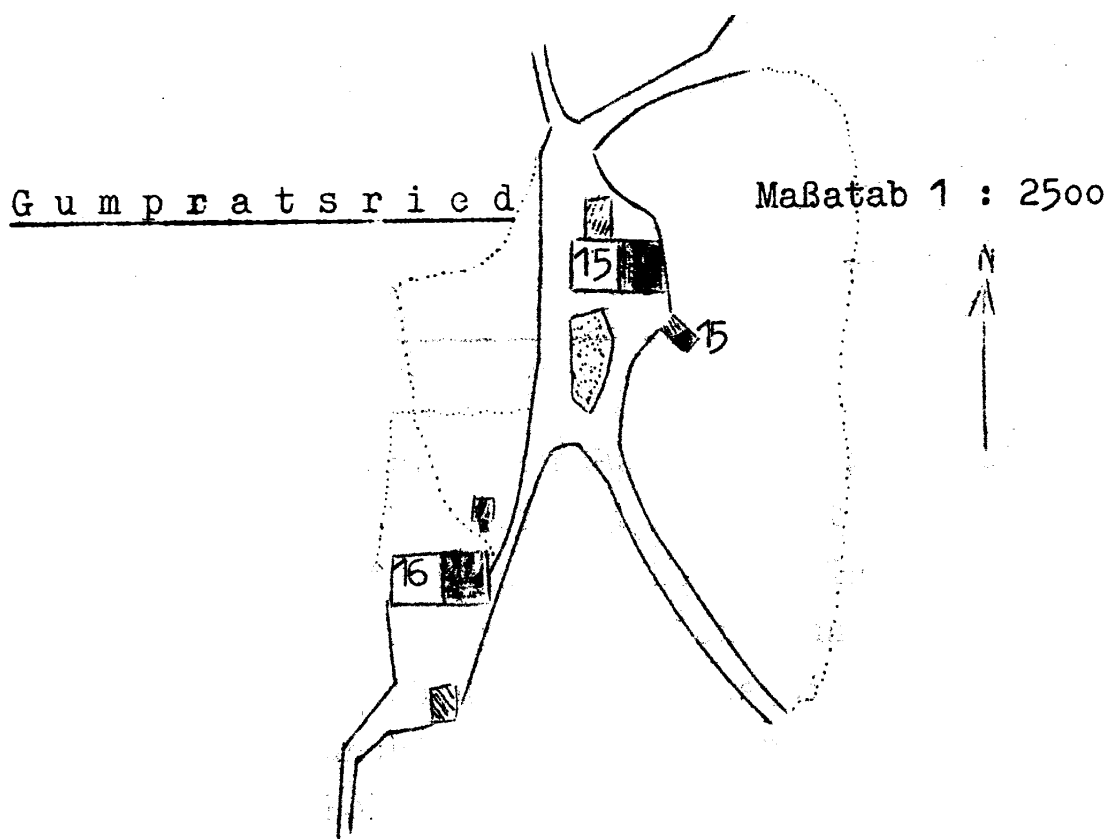
[nach Baumann, Bd. 1, S. 339]

Gumpratsried (Weiler)

Früher Gumprechtsried – von Gumprecht abgeleitet – liegt 687 m hoch, östlich von Klosterwald; ausgebaut von Eggisried, zuerst als Einödhof mit etwas über 170 Tagwerk. Der Hof war ein ottenbeurisches Herrngut (Lehen) und wurde vom Kloster an 2 Bauern verliehen, die dann aus einem Hof 2 machten durch Teilung des Grundbesitzes. Jeder Bauer bewirtschaftete 18 Beschlagungen. Polit. gehörte der Weiler zur ehemaligen Hauptmannschaft Dennenberg.

Hausnummer 15 – beim Martinsbauer

Bauerngut auf Plannummer 1198, auf 1199 ein Speicher, 1 ganzes Gemeinderecht zu Eggisried und 89,48 Tgw. – jetzt 35,57 ha. – Flurnamen: 121a-c am Salzbühl (gelegen an der ehemaligen Salzstraße), 1203 Espach (Viehweide), 1222 Platzerget, 1204a der Großacker, 1205 am Stadtwegacker, 1221 Wasserwiese.



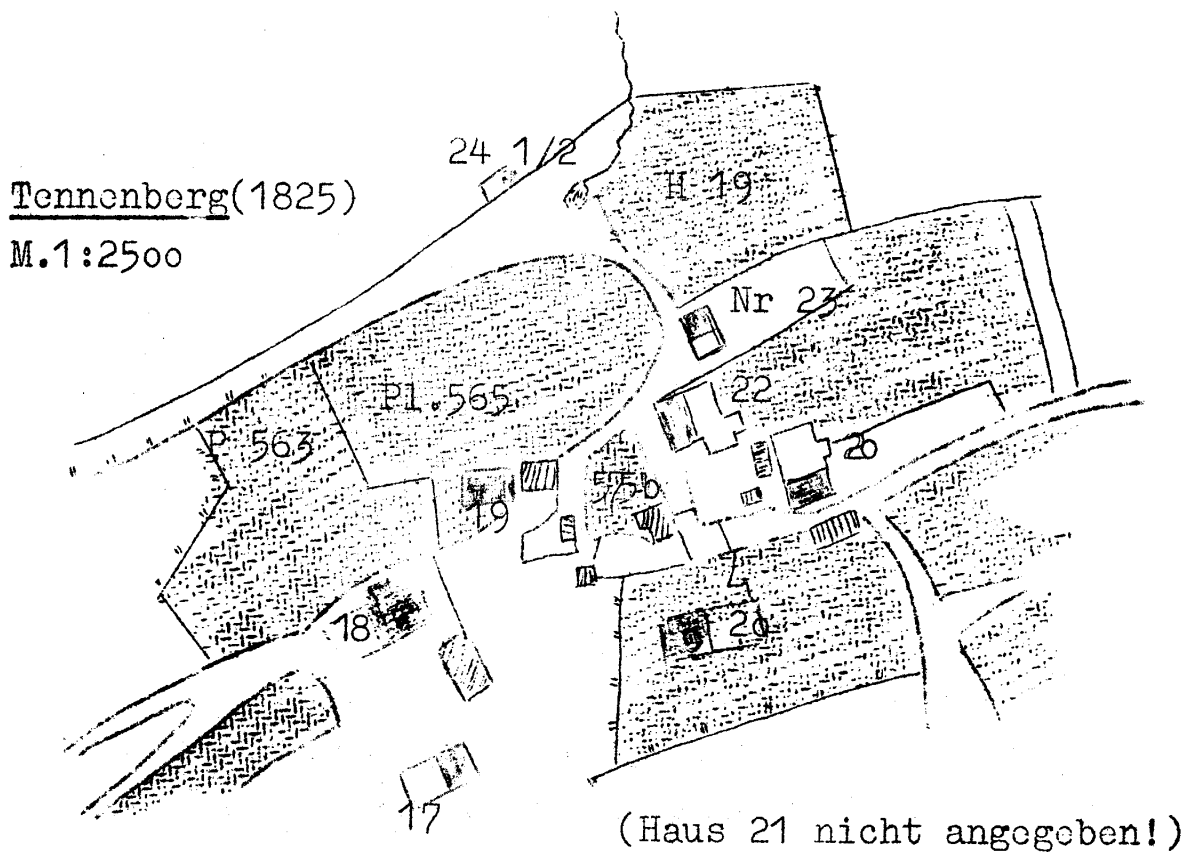
Besitzstand im Jahre 1677: Georg Schalk – vorher Math. Geromiller, besitzt ein Herrngut mit Haus, Hof, Speicher, Bachkuchen, 1T 2 V Garten; Eigentum ist 3 Tgw. auf der Härte und 2 Tgw. im Höllwinkel. Herrngut ist 18 Beschlagungen. – 3 Roß, 8 Kühe, 1 Schipper, 4 Kälber, 2 Jährige, 1 Füllen. Wert 994 fl. – Abgaben an das Kloster Ottenbeuren Anno 1695; 1 Malter Haber, 12 Vtl 3 Metzen Vesen, 55 K Heugeld, 1 Fastnachtshenne, 1½ Hennen, 18 Eier. Ferner gibt Veit Schalk (Bruder) für ?? Mähe [im Original nicht richtig zu erkennen) der 12 Kreuzer (Hausnummer 16 gibt ebensoviel).

Geschlechterfolge

1522 Karrer Hans (Besitz ½ Gut),
1554 Karrer Hans und Hölzle Balthes,
1571 Hölze Balthes,
1600 Hölzle Michel – dann Geromiller Math.

Dennenberg (Weiler)

Alte Schreibweise „Tannenber“ – dann Tennenberc – jetzt Dennenberg (Tannenbestand). Das einstige Waldgebiet wurde im Auftrag des Klosters Ottenbeuren von einem Dienstmanne od. Ritter zu Beginn des 12. Jahrhunderts gerodet (siehe Stefansried). Der Ritter baute sich eine Burg und einen großen Meierhof; letzterer war Hausnummer 19 und 20. Die Burg stand auf Plannummer 575b und war umgeben mit einem tiefen Graben (heute zum Teil Ortsstraße). Hausnummer 19 hat heute noch einen alten, starken Keller, der einst zum Meierhof gehört haben muß.



Die Burg Tennenberg wird urkundlich erwähnt im Jahre 1130 (Sonderheft deutsche Gaue, Juliheft). Von dem Ritter zu Dennenberg ist Folgendes bekannt:

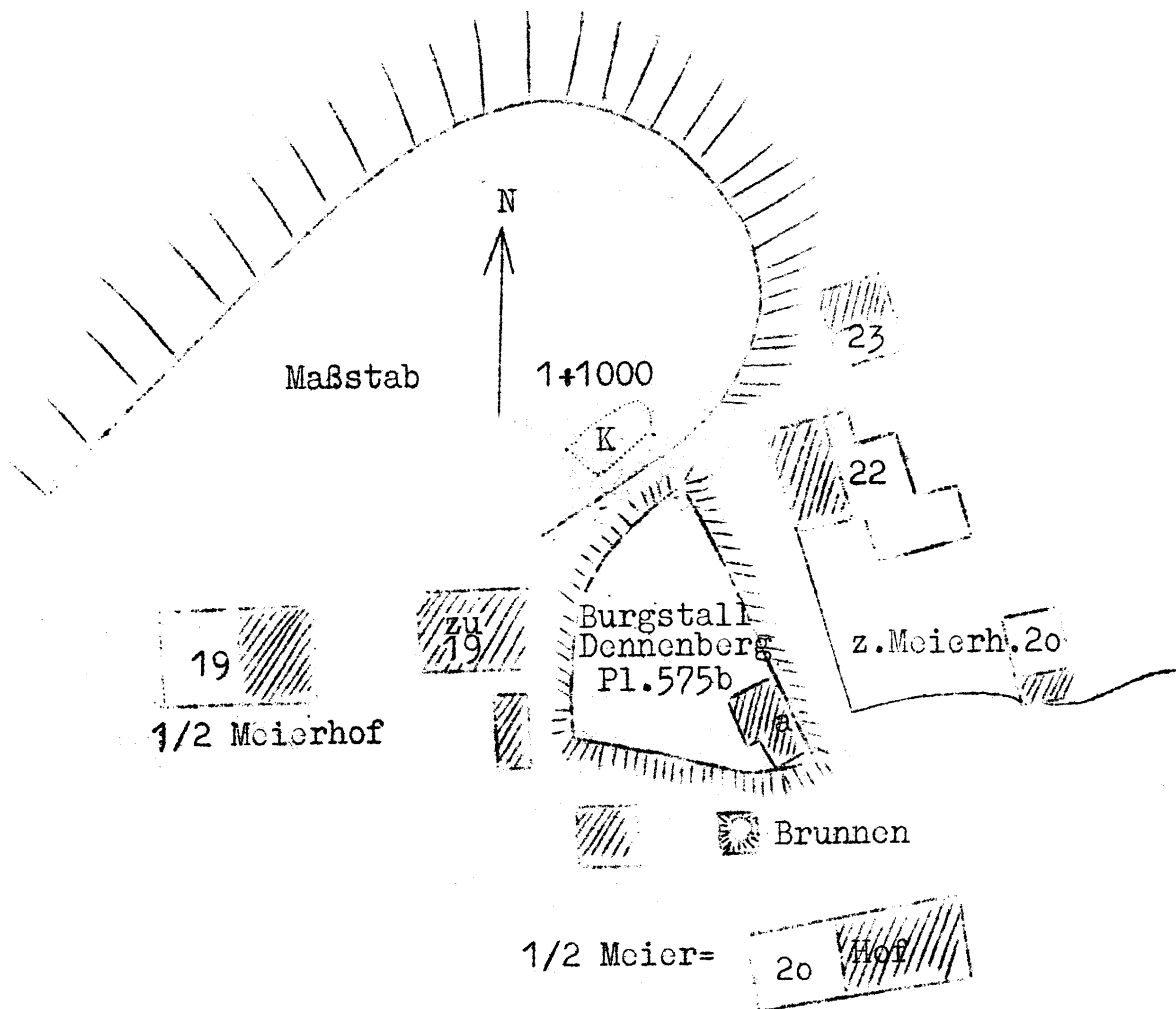


(Gegenüber vom Meierhof)

(Foto von HG / 2009)

„Berthold, ein freier Dienstmann der hiesigen Kirche (Ottenbeuren), welcher damals unter dem Beinamen als Getinbreiter bekannt war, will in das Kloster eintreten und verehrte vor seinem Eintritte in den Orden dem Stifte seine sämtlichen Lehengüter, die er in dem benachbarten Frölins und Tennenberg als ottenbeurisches Lehen besaß und welche zusammen 10 Huben (= 300 Tgw.) ausmachten, im Jahre 1172 (Sontheimer II, 185 oder Baumann I, 440, 538). Der urkundlich genannte Bruder des Berthold saß wahrscheinlich auf der Burg zu Frölins, jetzt Buschelkapelle (siehe dort).“

Um jene Zeit hatte das Kloster mit den Dienstmannen schlechte Erfahrungen gemacht (siehe Stefansried), sodaß es froh war, wenn ein Ritter sein Lehen freiwillig zurückgab oder wenn seine Linie ausstarb. In der Folge übernahm dann das Kloster in der Regel die Verwaltung des Ortes selbst oder beauftragte Hauptmänner. Die Burgen wurden abgebrochen, die Gräben eingefüllt, die Wälle geschleift, die Grundstücke größtenteils an die schon ansässigen Bauern verteilt, wenn nicht neue Höfe gebildet wurden.



Vom Meiergut (Rittergut) zu Tennenberg erzählt die Geschichte:

„Der reiche Memminger Bürger Heinrich Schrattenbacher und seine Frau Hedwig verehrten dem Stifte Ottenbeuren 22 [220?] Mark Silber. Dagegen bewies das Stift seine Dankbarkeit dadurch, dass man sie durch eine Gattung frommer Verbrüderung einstimmig als teilhaftig aller guter Werke und klösterlicher Religionsübungen erklärte, und zu ihrer frommen Absicht das „große Meiergut“ zu Tennenberg samt den jährlichen Zinsgeldern aus dem erwähnten Weiler dahin bestimmte, dass jährlich daraus für 4 Pfund Memminger Münz, welche der eine [nächste Zeile nicht lesbar] zu geben hatte, den 2. Tag des Jänners [Januars] der Klostersgemeinde eine im obigen Sinne glänzende Mahlzeit zubereitet, bei dem Gottesdienste aber ein jährliches Andenken dieser guten Leute und ihrer Voreltern für immer sollte vorgesetzt werden“ (Sonth. II,284).



Im Jahre 1525 standen in Tennenberg nur 3 Höfe und 1 Leerhaus (ohne Grundstücke; der Meierhof war um diese Zeit an 4 Bauern verliehen, später wurde er geteilt und es entstanden daraus die Häuser Nummer 18, 21, 22. Das Schustergütlein Nummer 24, jetzt Maurergütlein genannt, ist erstmals 1739 im ottob. Steuerbuch in Pl. 679 ½ „auf der Kohlstatt“ genannt, stand ein Kohlenmeiler. Im 30-jährigen Krieg wurden die Weiler (1633 und 1646) Tennenberg, Eggisried, Halbersberg, Langenberg von den Schweden geplündert und niedergebrannt. 1802 hörte die Klosterherrschaft auf; die gehörten zunächst dem Staate; die Bauern konnten ihre bisherigen Verpflichtungen ablösen. Der Hof wurde ihr Eigentum. 1816 wurde vereinodet und die Fluren neu eingeteilt. Seit 1819 gehört Dennenberg zur Gemeinde Guggenberg, die in diesem Jahre neu gebildet wurde.





(Fotos von HG / 2009)

Hausnummer 17 – beim Epple

Ein Bauernhof auf Plannummer 557, mit Gemeinderecht zu 1 ganzen Nutzanteil an den noch unverteiltern Gemeindegründen und Gemeindeteilen von der allgemeinen Gemeindegrundverteilung im Jahre 1816 (Plan 584 der Krautgarten, Plan 580 Acker am Dorf). – Anno 1852 Grundbes. 93,19 Tgw. – heute 29,85 ha. – Besitzstand 1677: Michel Epple – vorher Jerg Epple der Hauptmann (Dennenberg war Hauptmannschaft) besitzt 1 Herrengut mit Haus, Hofstatt, 1 T Garten, 30 J Acker, 17 Tg. Mähder; 4 J auf der Gemeinde gelegen, 4 J Holz am Krautenberg ist aber ein Erblehen. – 3 Roß, 1 Jähriges, 1 Füllen, 5 Kühe, 3 Kälber. Wert 740 fl. Insgesamt 18 Beschlagungen. – Abgaben an das Kloster 1659: 1 Ma 6V 1Me Vesen und ebensoviel Haber, 1 fl. Heugeld, 1 V Lamm, 1 Henne, 1 Fastnachtshenne und gewöhnlichen Dienst.

Geschlechterfolge

1522 Maier Hans der Junge und Maier Gebhart,
 1571 Mayer Jerg und Miller Hans,
 1585 Mayer Michel und Miller Hans,
 1617 Mayer Michel und Epple Hans,
 ??? ???? [nicht lesbar],
 ??? ???? Josef,
 1767 Maurus Michel,
 1787 Maurus Johann Georg,
 1825 Maurus Theodor,
 1859 Maurus Cäcilia,
 1861 Maurus Georg,
 1889 Frick Michel und Maurus Maria,
 1926 Frick Josef.

Hausnummer 18 – beim Peterkaspar

(früher Caspar Salb – jetzt Wölfle)

Bauerngut auf Plan 560 mit 83,07 Tgw. – jetzt 30,33 ha mit Gemeinderecht zu 1 Nutzanteil. Das Anwesen entstand im 15. Jahrhundert und ist aus dem Meierhof entnommen samt 1 Gärtlein; dazu gehört später auch Hausnummer 23. – Besitzstand 1677: Hans Leichtle – vorher Jakob Sanz besitzt ein Herrngut mit Haus, Hof, Speicher und 2 Gärtlein. Zusammen 18 Beschlagungen; davon sind 17 T Mähder. – 2 Roß, 1 Füllen, 3 Kühe, 1 Schipper, 2 Kälber, Wert 477 fl. – Abgaben 1695: 1 Malter 6V 1 Me Vesen und ebensoviel Haber, 1 fl. Heugeld, 1 Viertel vom Lamm, 1 Henne, 1 Fastnachtshenne.

Geschlechterfolge

1522 Menknecht Martin (bes. 1 Garten v. Hof),
1554 Menknecht Jerg (sein Gütle ist aus d. Hof),
1585 Müller Andreas,
1617 Salb Kaspar (Hausname),
1650 Kirchhofer Benedikt,
???? Sanz Jakob,
1677 Leichtle Hans,
1695 Weidhofer Peter (Hausname),
1725 Waydhofer Adam,
1767 Waydhofer Peter,
1787 Waydhofer Alexander,
???? Wölfle Josef (Haus 23!),
1831 Wölfle Johann,
1856 Wölfle Josef (transv. 1856),
1866 Wölfle Johann,
1892 Wölfle Georg,
1923 Wölfle Seraph.

Hausnummer 19 – beim Wassermann

(Teil des Meierhofes)

Früher beim Neherbauern; im Grundbuch vermutlich verschrieben, sollte Meierbauer heißen. Ein Besitzer Neher war nie in Dennenberg. Ein Bauerngut auf Plan 563 und einem Pfründhaus auf Plan 642 ½. Gemeinderecht zu 1 Nutzanteil. 80,83 Tgw. – jetzt 28,68 ha. Anno 1858 wurden die Gebäude vergrößert. Das Gut gehörte früher zum Meierhof Dennenberg. – Besitzstand 1677: Hans Hörger der Bauer – vorher Michel Maier besitzt ein Herrngut mit Haus, Hofstatt, 1 T Garten, 30 J Acker, 17 T Mähder, zusammen 18 Be.- 2 Roß, 5 Kühe, 2 Kä. Wert: 585 fl. – Abgaben an das Kloster 1695: 14 V2 Me Vesen und Haber, 2 fl. Heugeld, 2 Fastnachtshennen, 2 Hühner, 70 Eier. Bemerkungen: Unter Haus 19 ist ein alter Keller, der einst zum Meierhof gehörte. Seit 1912 gehört zu dem Hof eine Kapelle, geweiht dem hl. Josef. Gestiftet und erbaut von der Familie Wassermann. An derselben Stelle soll einst eine hölzerne Kapelle gestanden haben. 2 wertvolle, holzgeschnitzte Statuen wurden aus derselben verkauft. Photogr. werden im Haus 19 gezeigt.

Geschlechterfolge

1522 Menhild Michel,
1531 Menhild Adam,
1571 Menhild Hans,
1585 Maier Valentin,
1617 Möst Balthes,

1650 Hörger Georg,
???? Mayer Michel,
1677 Hörger Hans (Bauer),
1695 Grimm Georg,
1725 Grimm Hans Jerg,
1767 Grimm Hans Jerg,
1787 Grimm Johann Michel,
1828 Ruf Johann,
1858 Ruf Josef,
1872 Wassermann Gg. und Ruf Kresz.,
1906 Wassermann Benedikt,
1920 Briechle Joh. (Lachen) und Wassermann J.

Hausnummer 19½ – ein Pfründehaus mit 6 Dez. ausgebaut von Haus 19 (siehe Haus 24).
Geschlechter: Bartenschlagersche Geschwister v. Haus 24 – 1871 Bartenschlager Franz – 1871
Johann Riederer – 1874 Unsinn Johann – 1887 Lorch Johann – 1889 Neß Anton – 1933
Gemeinde Guggerberg.

Hausnummer 20 – der Meierhof zu Dennenberg

(beim Karlesbauer – jetzt Lerf)

Einst das Schloßgut des Ritters Berthold Getinbreiter zu Tennenberg, dann Meierhof – dann
Klosterhof bis 1802. Seitdem Eigenbesitz der Bauern. Die Gebäude stehen auf Plannr. 676. Das
Schloß stand auf Pl. 575b. (Skizze). Auf dem Hof das Gemeinderecht zu 1 Nutzanteil. 1852
Besitz: 117,44 Tagwerk – heute 15,77 ha. Der Hausname stammt aus dem Jahre 1725 von Karl
Rauch; vergleiche auch den Flurnamen! Plannr. 669 der Karliswald. Bis 1600 war der Hof an
sämtliche Bauern zu Dennenberg verliehen; er hatte 26 Be Ackerfeld (dazu gehörte auch das
Angerbächlein vor dem Burgstall in Fröhlin). Nach dem Rotenfelser Urbar 1451 (Herausgeber
Dr. Weitnauer Kempten, 1938) saßen 1451 auf dem Hof: Rufen Menhilds Kind, sin Wib und 3
Kind; item (=und) sein Sun (Sohn), der gewibet (geheiratet) hat, sin Wib und 1 Kind.

Besitzstand 1677: Jerg Hörger – vorher Peter Gebele und Gg. Hörger der alte Hauptmann
besitzen ein Erblehenhaus, Hofstatt, Speicher, 1 T Garten, 26 Beschlagungen, 40 J Ackerfeld, 42
Tgw. Mähder, 2 Gärten worin in einem ein Hofstattrecht ist. Ferner 8 J von der Gemeinde.- 3
Roß, 1 Füllen, 10 Kühe, 1 Schipper, 5 Jährige, 3 Kä. – Wert 1206 fl (ein Roß kostete damals 50
Gulden). – Georg Hörger, des Hauptmann Witwe besitzt 1 Erblehen 1 J Acker am Langenberger
Trieb am Bocksberg, aber kein Haus. – Abgaben an das Kloster 1695: 2½ Ma Vesen, ebensoviel
Haber, 8 V Haber Vogtrecht (dem Schirmherrn des Hofes) 1 fl Heugeld, 1 Fastnachthenne, 4
Hennen, ferner für entlehntes Kapital 4 fl Zins.

Geschlechterfolge

1451 Rufen Menhilds Wittib und 3 Kind und Sohn, dessen Wib u. Kind,
1522 Menhild Leonh. – Natterer- Urban Menhild,
1554 Menhild Leoh. – Hs. Fleschutz- Menhild U. – Müleck Hans,
1585 Miller Andres- Stefan Jerg – Willer Michel- Mülek Hans,
1600 Willer Michel u. Hans Rauch,
1617 Salb Kaspar – Boneberg Hans – Rauch Jerg v. Langenberg,
1650 Hörger Jerg – Ulrich u. Mich. Rauch v. Langenberg,
???? Hörger Georg der alte Hauptmann u. Gebele Peter,
1677 Hörger Georg (allein),
1695 Hörger Georg, – dann Beck Hans,
1725 Rauch Karl (Hausname),
1767 Herz Franz Anton,
???? Hengge Michael, Stiefvater d. Folgenden:

1845 Herz Willibald (übernimmt um 4500 fl),
1861 Marxer Alois (Kauf),
1864 Marxer Johann,
1903 Bacherach Moritz (**Jude**) u. Hafner Alois,
1903 Horber Thomas,
1905 Lacher Martin,
1907 Kaduff Gustav,
1907 Reischmann Martin,
1912 Gast Josef,
1913 Rauch Adam und Bernhard,
1917 Wölfle Anton,
1918 Micheler Eugen (Ottenbeuren),
1921 Lerf Johann,
1929 Lerf Michael.

Hausnummer 21 – beim Wagner

Bauerngütle auf Plan 571; auf Pl. 574 Nebengebäude. 54,82 Tgw.- jetzt 21,07 ha. Gemeinderecht zu 1 Nutzanteil an noch unverteilter Gemeindegründen. Besitzstand 1677: Hs. Hörger der Hauptmann und Weber – vorher Hans Bonär bes. ein Erblehenhaus, Hofstatt mit 9 Beschl., 11 J Acker, Eig. ist 2 T 1 V auf der Horthe und 11 T 3 V Mähder und 6 J auf der Gemeinde. – 2 Roß, 4 Kühe, 1 Jähriges, 2 Kä. Wert 752 fl. Abgaben an das Kloster 1695: 8 ½ V Vesen, 4 V Haber, V Vogtrecht, 13 K Heugeld, 1 Fastnachtshenne, 3 Hühner, 2 und 1 halben fl. Zins von 50 fl Kap., welches 1681 aufgenommen wurde. Der Hof entstand um 1500; die Grundstücke wurden aus Leonh. Menhilds Gut – Meierhof genommen.

Geschlechterfolge

1522 Menhild Benedikt,
1554 Menhild Peter, dann Bonür Hans,
1577 Hörger Hans, Hauptmann und Weber,
1695 Hörger Hans,
1725 Hörger Ulrich,
1739 Hörger Johann Benedikt, dann Pröll Jos.,
1767 Pröll Karl, ca. 1810 Pröll Willibald,
1843 Bröll Peter,
1874 Bröll Michel,
1918 Bröll Peter.

Hausnummer 22 – beim Gallusbauern

Ein Bauerngut auf Pl. 568a mit 62,25 Tgw. – jetzt 17,49 ha. Früher nur 6 Be. Der Hof entstand aus dem Meierhof nach dem 30-jährigen Kriege und wurde von den Hörger erbaut. Besitzt 1677: Mich. Hörger – vorher Peter Gebele und Gg. Hörger bes. ein Herrengut mit 6 Be, 1 T Garten, 9 J Acker, 8 T Mähder. Haus und Hofstatt sind Erblehen. – 2 Roß u. 4 Kühe. Abgaben an das Kloster 1695: 7 Vesen und Haber, 1 fl 10 K Heugeld.

Geschlechterfolge

1650 Gebele Peter und Hörger Hans,
1677 Hörger Michel,
1725 Hueter Michel (unlesbar, viell. Huber),
1767 Hueter Franz Anton,
1787 Hueter Franz Josef – dann Huber?,
1811 Huber Franz Anton,

1861 Kutter Franz Anton,
1863 Weißenhorn Xaver,
1886 Notz Alexander,
1894 Mayer Sebastian,
1933 Mayer Josef.

Hausnummer 23 – ein Pfründehaus

Mit Nebengebäuden auf Plan Nummer 566 mit 29 Dez. zu Haus 18 gehörig. Seit ca. 1830 Besitz der Wölfle – 1831 Josef – 1866 Johann – 1911 Georg.

Hausnummer 24 – beim Maurer

Eine Sölde auf Plannummer 585 mit 8,99 Tgw. – jetzt 5,76 ha; dabei das Gemeinderecht und Gemeindeteile vom Jahre 1816. Transferiert Anno 1851 (siehe unter Nummer 19^{1/2}).

Geschlechterfolge

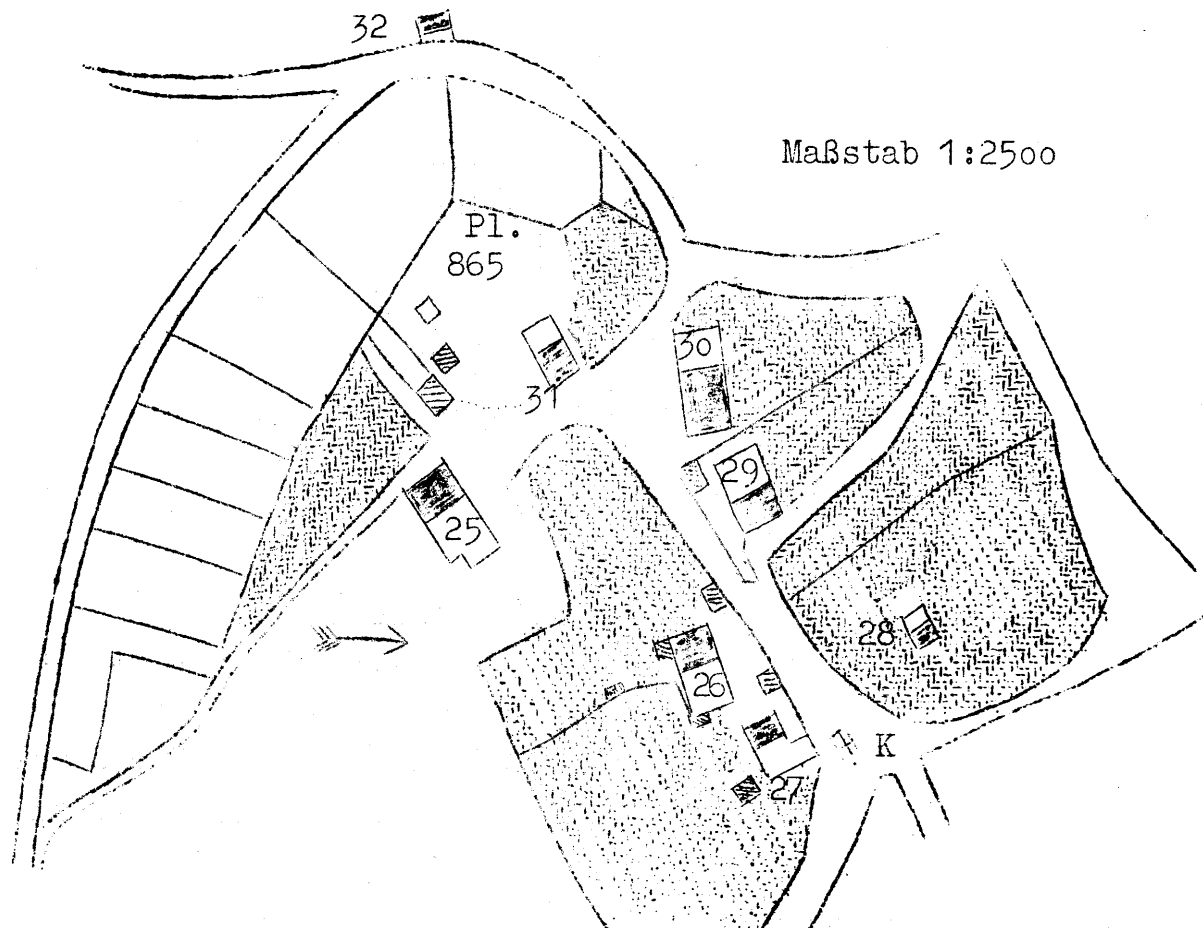
Bartenschlager Martin,
1842 Wölfle Anton,
1873 Wölfle Josef,
1882 Schallmaier Sebastian,
1882 Rietzler Theod. – dann Riegg Michel (1882),
1910 Riegg Theodor.

Hausnummer 24 ½ – das Hirtenhaus

Ehemals das Haus für den gemeindlich angestellten Ortshirten, welcher das Vieh sämtlicher Bauern im Orte austrieb und Tag und Nacht hütete. Das Hirtenhaus stand auf Plan 641^{1/2} und war seit undenklichen Zeiten Eigentum der Gemeinde Dennenberg.

-0-

Eggisried (Weiler)



Erklärung des Ortsnamens: Egg = Ecke; ried = roden; der gerodete Wald an der Ecke des Hügelzuges.

Der westliche Teil des Hügels, Plannummer 865 zeigt heute noch einen künstlichen Schnitt. Am Fuße desselben war ein breiter Wassergraben, der sich halbkreisförmig um den Vorsprung zog. Ich vermute an dieser Stelle (865) eine ehemalige Befestigung; entweder eine Dienstmannenburg oder Fliedburg. Urkundlich ist darüber bisher nichts gefunden worden. Als ziemlich sicher ist jedoch anzunehmen, daß das Kloster auch dieses Gebiet von einem Dienstmannen roden ließ, der dann auch Ortsgründer wurde. Wahrscheinlich ist das Lehen schon sehr früh an das Kloster zurückgefallen, weshalb uns auch kein Name überliefert ist. Das erste Dienstmannenverzeichnis (Ottenbeuren) stammt vom Jahre 1170.

In ältester Zeit gehörte Eggisried zu Hawangen. Das bestätigt der Hawanger Schmiedsbrief vom Jahre 1710, wonach die 4 Bauern noch 1718 der Ehehaftschmiede in Hawangen zugeteilt waren und dem dortigen Schmied für seine Verrichtungen 4 fl. Schmiedsmüth zu entrichten hatten.

Schmiedsbrief: „... Einundzwanzigsten ist mit den 4 Eggisriedern Bauern, welche auch zu dieser Hawanger Schmidmüth verbunden sind, beschlossen worden, daß nach dem jetzigen Vergleich der Schmied selbigen alles machen solle wie er es den Hawangern selbst zu tun schuldig ist. Dagegen versprechen sie dem Schmied für dessen Bemühungen jährlich ein jeder 4 fl. an Geld, dann 2 Sack gebrannt u. 1 Sack Bachofenkohl und in allem 3 Säck; auch bei Beschlagung eines halben Wagens das Mittagessen zu geben. Vom Fahren aber sollen sie überhoben bleiben. ... Zu wahren Urkund. .February 1718“ (Archiv Ottenbeuren). Die Kohlen wurden in Eggisried selbst gebrannt. Daran erinnern die Flurnamen Kohlhütte Pl. 1149, Kohlstatt 1154:

Flurnamen: 855e Vieweide, 878 vorderer Reutacker, 889 hinterer Reitacker, 919 Mergelgrube (Grube aus der Mergel z. Düngen gewonnen wurde), 922 Kögelwiese, 946 Kreuzacker, 954 auf der hohen Reute, 1068 im Tanzhaus (Wiese mit 4,2 Tgw. im Stefansrieder Moos), 1171 der Kirchweg, 900 im Grund in der Kapelle, 909 Kapellenacker, 915 Birkenacker, 1016 am Stadtweg, 1085 bei der Kohlstatthütte, 1122 in der Höll unter der Halde, 1126 auf dem Hungerbrunnen, 1148 d. Schandacker (50 Dez), 1048 der Sichenacker (zum Spital Memmingen), 1106 am Brehloch (Flachsenbreche), 864 am Vorderhaus. – In Gemeindebesitz sind die Plan Nr. 847, 863, 896, 1079, 1082.

Für den oben genannten Spitalacker Pl. 1048 mußte der jeweilige Inhaber dorthin jährlich 2 Fuder Heu liefern. Aus dem Ottenbeurer Hof zu Eggisried (Klosterhof – früher vermutlich Meierhof) gaben die Besitzer an das Kloster jährlich 2 Fuder mit geladenen Buchenscheiter, laut Br. (Gültbuch 1522).

Anno 1617 standen außer den heute genannten Höfen in Eggisried noch 2 weitere Häuser mit Hofstätten auf dem Gemeindegrund. Die Bewohner hießen: Neher Jakob – 1650 Hans Neher – dann Christian Mayer – 1695 Jerg Peppel – 1725 ist der Hof nicht mehr erwähnt. – Im anderen Haus ist genannt: Hs. Stefan. Es ist 1677 schon abgegangen gewesen.

Hausnummer 25 – beim Zedelmayer

Ein Bauerngut auf Plannummer 853 mit 129,88 Tgw. – jetzt 22,12 ha. Gemeinderecht zu 1 ganzen Nutzanteil an den n. unverteiltern Gemeindegründen. Die erste Verteilung war im Jahre 1808. – Besitzstand 1677: Andreas Mayer – vorher Blank Hans besitzt ein ottenbeurisches Erblehen mit Haus, Hofstatt, Garten, 16 Beschlagungen, 4 J auf der Gemeinde, 1 J auf dem nassen Mahd, 1T 2 V Holz. – 3 Roß, 1 Füllen, 5 Kühe, 2 Schopper, 1 Kalb. Gesamtwert 1.248 fl. – Abgaben an das Kloster 1695: 1 fl. 24 K. Heugeld, 1 Vogthenne und gewöhnlichen Dienst. – Anno 1767 gehören zu diesem Gut 2 Anwesen. Das kleinere hat aber nur 5 Beschlagungen – Besitzer Schalk.

Geschlechterfolge

1522 Maier Mang,	1825 Krumm Josef,
1554 Abröll Michel,	1859 Krumm Johann,
1585 Albrecht Joder,	1874 Krumm Michael,
1600 Vögele Martin,	1880 Zinth Jakob,
1650 Mayer Christian,	1886 Guggenheimer Leonh.,
???? Blank Hans,	1886 Kiechle Willibald,
1677 Mayer Andreas,	1898 Kiechle Franz,
1695 Mayer Hans,	1905 Bitzer Josef,
1725 Zedelmayer Benedikt,	1909 Huber Xaver,
1787 Schalk Frz. Josef,	1919 Riecker Karl,
???? Krumm Johann,	1935 Riecker Heinrich.

Hausnummer 26 – beim Bendelbauern

Ein Hofgut auf Plannummer 846 mit 89,46 Tgw. – jetzt 29 ha 1 A. Ganzes Gemeinderecht und Gemeindeteile von der Verteilung im Jahre 1808. Grundbesitz 1677: Michel Zettler – vorher Peter Mayer besitzt ein ottenbeurisches Erblehen mit Haus, Hofstatt, Garten, 15 Beschl. 1 Tgw. genannt der Veitengarten, ½ Tgw. Priele beim Brunnen, 2 V im Bibelsberg, 5 J 2 V auf der Gemeinde. – 2 Roß, 1 Jähriges, 3 Schipper, 2 Jährige, 2 Kälber. Wert 1.262 fl. – Abgaben an das Kloster Ott. 1 fl. 15 K Gült, 2 Hühner und gewöhnlichen Dienst. – Bemerkg. Anno 1617 war das Gut geteilt; die Hälfte des Anwesens war verliehen an Peter Mayer, die andere Hälfte an Georg Knauer. – Anno 1725 nur noch 1 Besitzer. Gutswert 2.409 fl.

Geschlechterfolge

1522 Miller Cenz seel. Wittib zu Ottenbeuren,
1531 Zick Kaspar und obige Wittib,
1554 Zick Kaspar und Mayer Hans,
1600 Mayer Hans und Wölfle Ulrich,
1617 Mayer Peter und Knauer Georg,
1650 Mayer Peter und Menhild Hans,
1677 Zettler Michel,
1695 Bendel Martin (Hausname),
1725 Bendel Martin,
1767 Bendel Mang,
???? Schneider ? – dann Anna Maria,
1817 Schneider Franz Sales,
1858 Schneider Sebastian,
1894 Schneider Andreas,
1930 Schneider Andreas,
1931 Schneider Babette,
1931 Keller Anton und Babette Schneider.

Hausnummer 26 ½ – Molkereigenossenschaft Eggisried; seit 1908

Hausnummer 27 – beim Schneider

Ein Bauerngut auf Plan Nr. 848 mit 53,44 Tgw. – jetzt 17,1 ha. Ein ganzes Gemeinderecht und Gemeindeteile von 1808. Der Hausname Schneider stammt vom Geschlechte der Menhild, die im Nebenberuf Schneider waren. – Der Hof gehörte in alter Zeit zu Haus 29 und wurde vermutlich von d. Geschlecht der Hering ausgebaut. Siehe auch Urkunde unter Haus 29! – Besitz 1677: Zettler Georg. Vorher Hans Mayer besitzt ein Herrengut mit Haus, Hofstatt, Speicher, Bachkuchen, Gärtle und 17 Beschlagungen + 2 leere Be. – 2 R, 1 Füllen, 6 Kühe, 2 Jä, 4 Kälber, Wert 755 fl. – Abgaben an das Kloster 1695: 1 Malter Vesen und Haber, 2 fl. Heugeld, 2 Hühner und 50 Eier. – Das Gut war bis 1677 ein ottenbeurisches Erblehen. Im Hause wohnte noch 1650 ein Hans Menhild, der Schneider; er zahlte ins Bauding; wir finden ihn noch im gleichen Jahre auf Haus 28. Von ihm stammt also der Hausname.

Geschlechterfolge

1441 Heinz Heringen (siehe Nr. 29),
1522 Hering Hans,
1554 Häring Michel,
1585 Ulmer Christian,
1600 Ulmers Wittib,
???? Häring Jakob,
1650 Zettler Mich. und Menhild Hans,
1677 Zettler Jerg,
1695 Menhild Jerg,
1725 Menhild Johann,
1767 Menhild Georg,
???? Menhild Michael,
1851 Arnold Johann Georg,
1880 Arnold Martin und Willer Salome,
1921 Arnold Georg,
1935 Arnold Anna (Witwe).

Hausnummer 28 – beim Gottliebe

Eine Sölde auf Plannummer 872 a mit 12,37 Tgw. – jetzt 5,61 ha Gemeindeteile von 1808. Zum Anwesen gehören die Plannr. 872 a und b, 856, 876, 1023, 1050, 1058, 1114, 1130; die anderen Grundstücke wurden angekauft. – Besitzstand 1677: Balthes Schalk – vorher Hans Menhild besitzt ein ottenbeureisches Erblehensölde mit Haus, Hofstatt, Garten und 1 Beschlag. Ferner 2 J 2 V Acker auf der Gemeinde. – 2 Kühe. Wert 298 fl. An Abgaben waren jährlich 15 K 3 Heller gilt zu entrichten.

Geschlechterfolge

1571 Willer Bestlin,
1600 Keßler Peter,
1650 Menhild Hans der Schneider,
1677 Schalk Balthes,
1695 Schalk Hans Jerg,
1725 Sanz Jerg,
1767 Menhild Johann der Maurer,
???? Weiß Viktoria, (vorher Gottlieb?),
1828 Weiß Johann Gg.,
1865 Weiß Gottlieb,
1930 Weiß Wilhelm.

Hausnummer 29 – beim Sommerbauer

Bauerngut auf Plannummer 869 a mit 98,81 Tgw. – jetzt nur noch 8,03 ha. Ein ganzes Gemeinderecht und Gemeindeteile von 1808. Damals wurden zugewiesen die Pl. Nr. 899, 1117 bis 1119. Besitzstand 1677: Jerg Sommer – vorher auch Jerg Sommer besitzt ein ottenb. Erblehngut mit Haus, Hofstatt, Speicher, Bachkuchen, Gärtle, 1 Garten am Brunnen, 2 Priele, 1 T Garten. 12 ½ Beschlagungen, 1 ½ J Holz am Eichwald, 1 Jauchert auf der Fohlensteig, ferner von Jerg Knauer das Herrengut mit 6 Be (siehe Haus 27) und 6 J auf der Gemeind. 3 Roß, 2 Jä, 6 Kühe, 2 Schipper, 4 Jährige, 2 Kälber. Wert 1.553 Gulden. – Anno 1725 waren es noch 14 Beschlag. – Abgaben an das Kloster 1695: 1 fl 3 K Gilt, 1 ½ Fastnachtshenne, 1 Huhn, gewöhnlichen Dienst und Zins von dem 1680 aufgenommenen Kapital von 20 fl.

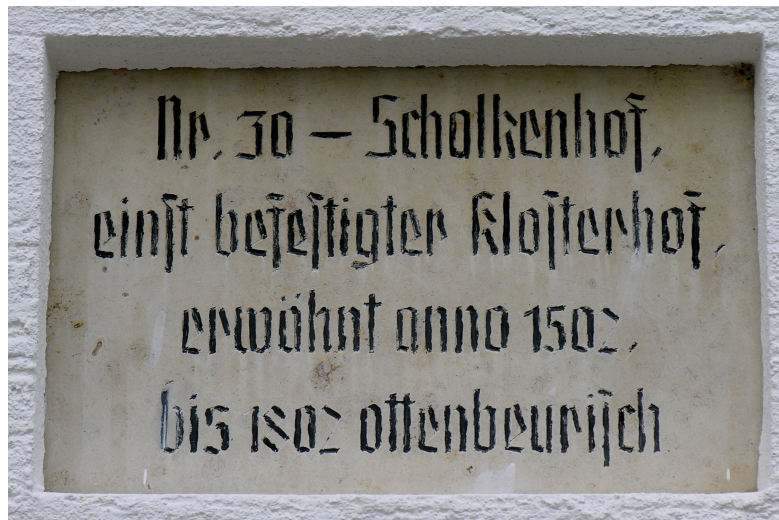
Urkunde: Heinzen Heringen von Eggisried und seinen Erben, die das Gotteshaus Eigene (Leibeigene) sind, wird verliehen der halbe Teil des Hofes und Gutes zu Eggisried, den zuvor der Vater inne gehabt hat, mit allen Zugehörungen. Ferner auch der halbe Teil des Gütleins zu Wigansperc genannt und 7 J Acker (Buech genannt) gelegen an der Steig und Vöglins Halden – alles verliehen mit Häusern..... am Georgitag des Jahres 1441 (Lehenbuch d. R. Stifts Ottenbeuren Nr. 18, Seite 41, St. Archiv Neuburg).

Geschlechterfolge

1441 Hering Heinz u. Erben,	1856 Steidele Maetin,
1500 Hering Urban,	1878 Brack Alois,
1522 Herings Wittib,	1879 Leuchtle Michel,
1531 Frech Jak. u. Seitz Alex.,	1884 Keller Ulrich,
1571 Sommer Jak. u. Hering Mich.,	1893 Kuisle Franz Josef,
1585 Sommer Jerg u. Ulmer Schr.,	1893 Schmied Johann,
1617 Sommer Jerg u. Häring Jak.,	1919 Schaber Hans, dann
1677 Sommer Jerg – Unglehrt Mich.,	Schmied Georg u. Weber Maria,
1725 Sommer Jer,	1920 Weber Martin,
1767 Grimm Johannes,	1921 Bärtle – dann Vetter,
???? Steidele Theodor,	1934 Bauer Friedrich.
1803 Steidele Michel,	

Hausnummer 30 – das Schalkenbauerngut
(bis 1802 Klosterhof)

Bauerngut auf Plan Nr. 867 mit 131,02 Tagwerk – jetzt 46,6 ha. Bis 1802 ottenbeurischer Klosterhof. Ein ganzes Gemeinderecht und Gemeindeteile von 1808 und zwar die Plannummern 881, 260 und 1106 (am Brechloch). Dazu gehörte auch der Siechenacker, der dem Spital Memmingen gehörte. Ferner gehörten zu dem großen Hofgut auch das Anwesen Hausnummer 31, das so genannte Vorderhaus auf Plan 864 a. Besitzstand 1677: (Das Gut war damals noch geteilt) Mich. Menhild besitzt ein Herrngut mit Haus, Hofstatt, 1 Tgw. Garten, 6 Beschlagungen, 3 Kühe, 1 Jä, 2 Kälber, Wert 298 fl (ist Besitz des Vorderhauses). Das Hauptgut war die Hausnummer 31 im Besitze der Wölfle mit 21 vollen und 3 leeren Beschlagungen und einem Wert von 1.668 fl. siehe 31. Abgaben an das Kloster: 1 ½ Malter Haber und Vesen, 3 fl Heugeld, 1 Henne, 2 Hühner, 50 Eier.



(Fotos von HG / 2009)

Geschlechterfolge

1522 Maier Mathias,
1531 Maier Benedikt,
1585 Knauer Jerg,
1650 Knauer Jerg,
1677 Menhild Michel,
1695 Leutherer Matth. – dann Jerg,
1725 Schalk Josef,
1767 Schalk Caspar (19 Be + 5 Be Erblehen),
1787 Schalk Josef,
1851 Schalk Josef jun.,

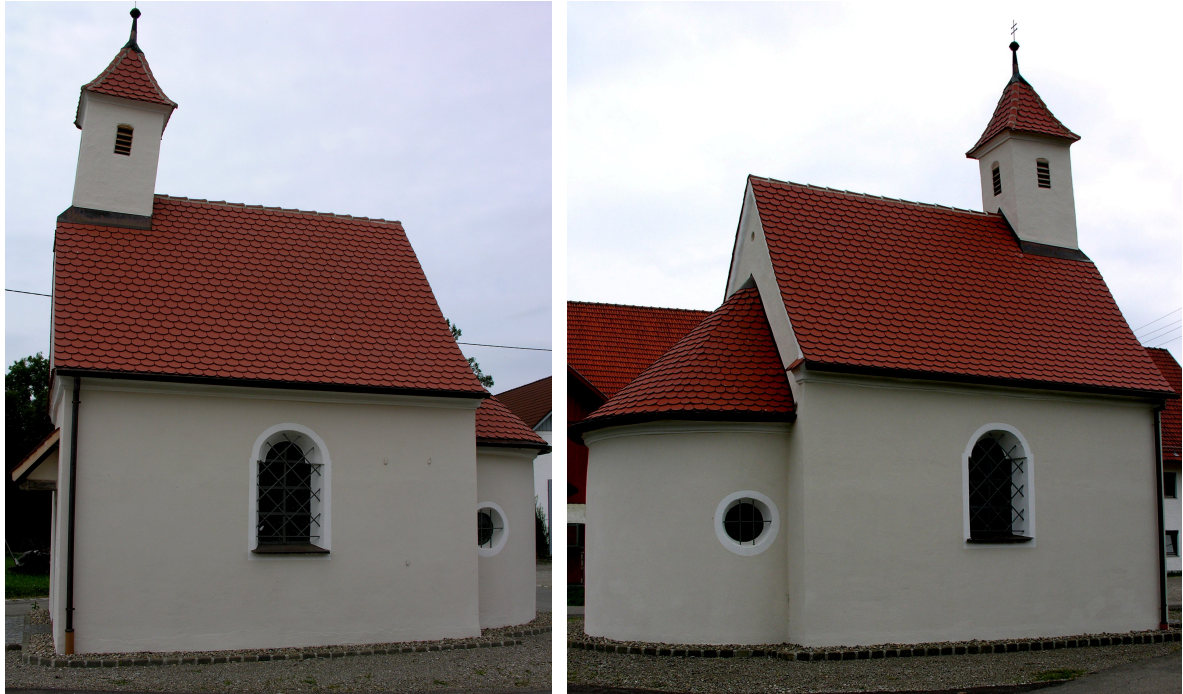


1873 Schalk Josefa,
1892 Schalk Anton,
1934 Schalk Anton.

1875 Wohnhausneubau, Grundstücke v. Johann Schindele Ottenb. um 2.800 fl – 11,69 Tgw. – ferner ein Weiher mit Fischwasser Plannummer 166 beim Verkauf des Anwesens 12 zu Stefansr. hierher transferiert.

Hausnummer 36 – Martin Koch – 1879 Koch Kleoph. – 1911 Koch Fridolin.

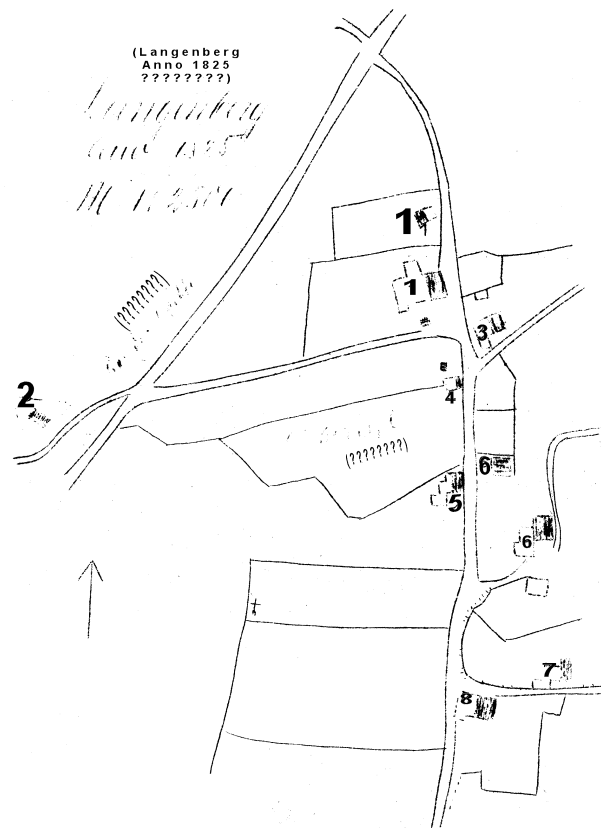
Transferiert am 23.2.1879 – Neubau des Wohngebäudes und Ökonomie 1879. – Besitz 1,05 ha.



(Fotos von HG / 2009)

Langenberg (Weiler)

Langenberg, urkundlich im 13. Jahrhundert erwähnt, erhielt seinen Namen von dem lang gestreckten Hochrand östl. von Ottenbeuren. Der Weiler zählte schon um 1500 elf Höfe und 1 Zehntstadel. Der Ort dürfte in alter Zeit von den ottenbeurischen Dienstmannen auf dem Halbersberg verwaltet worden sein. Nach Rückfall des Klosterlehens gehörte er zur Hauptmannschaft Guggenberg und seit 1819 zur gleichnamigen Gemeinde. Zur Pfarrei gehörte der Weiler von Anfang an nach Ottenbeuren. Das Kloster machte 1443 einen Hof zu Langenberg zu einem Erblehen (wird dem Bauern zu Lehen gegeben solange er männliche Nachkommen hat). Im 30-jährigen Krieg 1646 ist von den Schweden niedergebrannt worden und im Jahre 1702 ebenfalls von den Franzosen geplündert.



Hausnummer 1 – beim Bernhardbauer
(oder Bernetbauer)

Ein Bauerngut mit 167,89 Tgw. – jetzt 106,99 Tgw. mit Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum, Wurz- und Krautgarten (Pl. 406) ober dem Weg. Plan 409 ein Grasparden und 409 1/3 der Hausgarten. Auf dem Haus das Gemeinderecht zu 1 ganzen Nutzanteil an dem unverteiltern Gemeindegründen. Bei der Gemeindegrundverteilung im Jahre 1793 wurden zugeteilt die Plannummern 445 (auf dem Buschel-Burgstall), 453 bei der Hütte (Dörrhütte), 456 unter der Hütte (Wald).

Plannummer 27 ist ein Ausbruch aus dem Pröllergut Nummer 23 in Guggenberg. Zu Haus 1 gehört auch das so genannte „Zubaugütle“, das ist ein Wohnhaus auf Plan 408. Im Jahre 1902 ist das Ökonomiegebäude ganz und das Wohnhaus teilweise niedergebrannt und dann neu gebaut worden. Anno 1901 hat der Besitzer Pl. 425 mit 23 Dezimalen um 138 Mark an die Molkereigenossenschaft Langenberg verkauft.

Urkunde: „Anna Blänkin ihren Kindern und Erben wird verliehen des Gotteshaus Ottenbeuren Güter zu Langenberg, die zuvor Peter Hunolt gebaut (bewirtschaftet). Anno 1443 am St. Margaretentag. 1551 weiter verliehen an Hans Groß, Jerg Hagg, Stefan Mühlegg, Konrad Biehler, Aberlin, Galli Beringers Wittib, Peter Besch und Benz Staudach“. (Ottenb. Lehenbuch 18, Seite 44, Neuburg).

Besitzstand 1677: Martin Mayers – vorher Hans Wagners Ölmüllers von Ottenbeuren Herrengut faßt Haus, Hofstatt, Bachkuche, Schopf und Speicher; 1 T Mahd, 2 Prile, 27 J Acker 25 T Mähder. Erblehen ist 19 J Acker und 8 T Mähder. – 3 Roß, 1 Jä, 9 Kühe, 1 Schipper, 5 Rinder, 6 Kälber. Wert 1.571 fl. Giltabgabe an das Kloster 1695: 1 ½ Malter Vesen, 1 Ma 10 V 2 Metzen Haber; – viertel Haber Vogtrecht (waren abzugeben an den ottenb. Klostervogt), 44 K Heugeld, 1 Lamm, 1 Fastnachtshenne, 4 Hühner und 50 Eier.

Geschlechterfolge

1400 Hunolt Peter,
1443 Blenkin Anna,

1677 Mayer Martin,
1725 Mayer Johann,

1522 Groß Bernhard,
1551 Groß Hans u. Staudach (Urkunde!),
1571 Groß Andreas – Staudach Hans,
1600 Groß Andreas – Staudach Michel,
1617 Groß Kaspar,
1650 Mayer Jakob,
???? Wagner Hans, Ölmüller v. Ottenb.,

1767 Mayer Johann,
1787 Mayer Bernhard,
1809 Mayer Franz Anton,
1862 Mayer Franz Anton,
1894 Mayer Theres und 3 Kinder,
1895 Mayer Josef,
1933 Mayer Anton und Anna.

Hausnummer 1 b – Molkerei Langenberg

Grund angekauft 1901 von Hausnummer 1. Gebäude errichtet 1903.

Hausnummer 1 ½ – beim Riedele

Neubau vom Jahre 1860/1; ausgebaut von Haus 1 in Langenberg. Den Besitz erwarb 1806 Josef Mayer von seinem Vater Franz Anton Mayer um 4.200 fl. Dazu gehörten 40,39 Tgw., ein Wohnhaus, Stadel und Stall, alles unter einem Dache und eine angebaute Wagenremise. Schon 8 Jahre später ist der Besitz angewachsen auf 53,34 Tgw.

Geschlechterfolge

1860 Mayer Josef von Haus 1,
1881 Mayer Anton (vom Vater um 16.000 M),
1911 Mayer Josef und Barbara,
1916 Mayer Barbara, Witwe,
1919 Riedele Andreas und Witwe Mayer.

Hausnummer 1 1/3 - beim Rietzler

Ein Neubau aus dem Jahre 1857/58; Erbauer Wendelin Rietzler, 6,93 ha. Grund, 1888 den Stall erweitert, 1858 Ritzler Wend., 1886 Ritzler Viktoria, – 1888 Michael – 1919 Theres – 1919 Theres heiratet Schneider Josef.

Hausnummer 2 – beim Hütter

Ehemalige Flachsdörrhütte; 1 Leerhaus, Hofraum 14 Dez. Garten ohne Gemeinderecht; 60 Dez. Acker am Burgstall. 1,5 Tgw. Wiese im Oberösch – jetziger Besitz 1,86 Tgw. Auf Plannummer 454 Wohnhaus mit Schmiedewerkstätte, Beschlaghütte, Stadel u. Stall. Anno 1884 ist das Gebäude abgebrannt. 1911 Schmiede neu gebaut. Am 23.11.1849 verkauft Josef Ritzler an seinen Bruder Theodor Ritzler. 1857 Wendelin Mayer – 1862 Hölzle Anton – 1934 Hölzle Anna.

Hausnummer 2 ½ – beim Nägele

(früher Nr. 9 ½)

Leerhaus; Neubau 1874/75 von Josef und Kresz. Traut. – 1898 Josef Traut und Mayer Kreszenz – 1905 Fuchsschwanz Magnus – 1905 Nägele Bernard – 1920 Negele Berhard und Paulina.

Hausnummer 3 – beim Peterle

Bauerngut mit 37,48 Tgw. – jetzt 6,18 ha; siehe Ausbau Nummer 3 ½; Gemeindeteile vom Jahre 1793 und zwar die Plannummern 501 1/3 = der große Acker, und 503 ½ in der Höll, ferner etwas Besitzungen in der Flur Eggisried. Gemeinderecht zu 1 ganzen Nutzanteil an unverteilter Gemeindgr. Besitzstand 1677: Jakob Mayers Witwe Erblehengütle hat 4 Beschlagungen, Haus, Hofstatt, Garten, 1 Priel, 3 Tg 2 V Mähder, 2 Viertel Jauchert Acker auf dem Bocksberg, 2 V Tagwerk im weiten Graben, 2 J 2 V Acker auf der Gemeinde. – 3 Kühe, 2 Jä. Wert 465 fl. –

Abgaben an das Kloster 1695: 6 Viertel Metz. Haber, 8 K Heugeld, 1 Henne und ½ Huhn. Bis 1677 gehörte das Anwesen zu Haus 5 in Langenberg.

Geschlechterfolge

Rauch Michel (siehe Nr. 5),	1883 Seitz Stefan (Tausch),
1677 Mayer Jakobs Witwe,	1884 Bachmayer Johann,
1695 Mayer <u>Peter</u> (Hausname),	1884 Schlögel Magnus,
1725 Mayer Josef,	1901 Schindele Georg,
1767 Hölzle Josef,	1901 Röck Josef,
1818 Wölfler Theodor (Einheirat),	1908 Biedermann Josef,
???? Wölfler Genoveva,	1911 Kustermann Albert,
1858 Balthof Jakob (Einheirat),	1912 Blank Alexius,
1860 Zink Franz Sales,	1918 Micheler Eugen,
1860 Utz Andreas,	1918 Mayer Josef.
1882 Brack Alois (Tausch),	

Hausnummer 3 ½ – Pfründehaus zu Haus 3

Anno 1873 verkaufte es Andreas Utz um 700 M an Max Hummel – 1889 Hummel Jakobina und Neß Theres – 1891 Gemeinde Guggenberg (den fahrenden Besitz erwarb 1890 Georg Zinth).

Hausnummer 4 – beim Daumen (Thomen)

Eine Sölde mit 26,28 Tgw.- jetzt 25,18 Tgw. – heute 1,16 ha. Wohnhaus und Nebengebäude auf der Plannummer 411. Gemeinderecht zu 1 ganzen Anteil und Gemeindeteile vom Jahre 1793 und zwar die Plannummern 499 und 500. – Franz Anton Britzger erwarb das Gut von seiner Adoptivmutter Anna Mar. Britzger. – Besitzstand 1677: Ist ¼ Höfle vom Burgstall. Haus und Hofstatt ist Erblehen. Heiligengut ist ebenfalls ¼ Höfle vom Burgstall = 1 Tgw. Priele, 12 ½ J Acker, 5 J Holz. Gesamtwert 566 fl. – 1 Kuh.

Geschlechterfolge

1522 Groß Bernhard und Groß Afra,	1819 Britzger Franz Anton,
1554 Hefelin Klemens,	1859 Britzger Franz Anton,
1571 Schmied Andreas,	1874 Grimm Anton,
1600 Schmied Balthes,	1874 Utz Andreas,
1650 Henkel Martin,	1882 Brack Alois,
1677 Deniffel Veit,	1884 Zettler Xaver,
1725 Schmalholz Hans,	1890 Send Alexander,
1739 Hörger Hans Adam,	1890 Zinth Gg. Von Oberkammlach,
???? Miller Stefan,	1890 Neß Mathias,
1767 <u>Thomas</u> Johann der Weber (Hausname),	1922 Neß Josef,
???? Britzger Anna Maria,	1923 Neß Theodor.

Hausnummer 5 – beim Maurer

(Das Mohrenwirtgut)

Eine Sölde auf Plannummer 412 samt Nebengebäuden und Wurzgarten; auf Pl. 465 ½ a stand einst ein Wohnhaus, 465 ½ b ist der zum Wohnhaus gehörige Garten. 1 ganzes Gemeinderecht und Gemeindeteile vom Jahre 1793 und zwar die Pl. Nr. 465 ½ a+b, 464 der Viehweidacker und 465. Ferner sind dabei Ausbrüche aus Haus 6. Grundbesitz 44,33 Tgw. – dann 15 ha 35 A.

Anno 1900 wurde der Futterstadel und Schopf neu gebaut. 1902 von Haus 1 gekauft Pl. Nr. 413 ein Stadel mit Hofraum. 1905 Futterstadel wieder abgebrochen, Neubau eines Schweinestalles und Bachofens [Backofens?]. 1930 alles abgebrannt und wieder aufgebaut.

Besitzstand 1677: Bartelme Kölbles Erblehengut hat 7 Beschl. Haus, Garten, 8 J Acker, 3 Tgw. Mähder, von Hans Brack 1 Hofstatt samt ½ Gärtle und 5 J 2 V Acker, 2 T Mähder = 3 Beschl. Eigen ist ein Stück Mahd im Weithengraben mit Ohmadrecht. Gutswert 1.017 fl. Giltabgabe an das Kloster 1695: 1 Ma 3 V 2 Me Haber, 1 fl Heugeld, 1 Henne, ½ Huhn. Anno 1725 gehörte das Gut zur Mohrenwirtschaft nach Ottenbeuren; es hatte damals 10 Beschlagungen. Bis ca. 1677 war der Hof mit Haus 3 in Langenberg vereinigt.

Geschlechterfolge

Rauch Michel (der Rat + 1 Hofstatt v. Prack), 1677 Köbble Barthel, ???? Köbble Kaspar (Besitzer Mohrenwirt), 1725 Menner Heinrich (-----,-----), ???? Menner Kaspar (-----,-----), 1787 Riegg Franz Josef der Maurer,	1848 Marxer Alois (Ankauf), 1861 Weber Mathias, 1868 Weber Monika, 1868 Mayer Benedikt, 1886 Mayer Anton.
--	---

Hausnummer 6 – beim Toresbauern (um 1500 genannt beim Eisenmann)

Restkomplex des zertrümmerten Toresbauerngutes mit noch 101,34 Tgw. – heute 14,11 ha. Das Wohnhaus auf Pl. 421, Nebengebäude auf Pl. 442 und Pfründehaus (518 a und b auf der Kohlstatt). Besitzstand 1677: Hans Mayer – vorher Gg. Schmied besitzt ein ottenb. Heiligengut mit Haus, Hofstatt, Speicher und Schopf. ½ T Mahd und 7 Beschlagungen; 9 J 1 V Acker u. 4 Tgw Mähder; ferner von Alexander Stedele das Erblehen mit 3 Beschlagungen, Haus, Hofstatt und Garten und 1 Acker; ferner vom Raibell das Heiligengut mit 2 V Priele und 5 Be, zusammen 9 J Acker, 4 T 2 V Mähder und 1 T 2 V im Reutener Trieb, Erblehen = 1 Hofstatt die von Michael Staudach herkommt. Ferner von der Gemeinde 4 J Acker. – 3 Roß, 1 Füllen, 7 Kühe, 1 Sch., 3 Rinder, 4 Kälber. – Wert 884 fl. – Giltabgabe an das Kloster 1695: 1 ½ Ma Haber und Vesen, 8 V Haber Vogtrecht, 1 fl Heugeld, 6 K Dienstgeld, 2 Hühner, 1 Fastnachthenne und 1 ½ Malter Vesen, ½ Ma Haber, 8 V Haber Vogtrecht.....wie oben, für beide Höfe und 1 leeren Hofstatt (auf der einst ein Haus gestanden).

Geschlechterfolge

1522 Hagg Hans – Hagg Peters Sohn, 1571 Zuchriegel Hans, genannt Eisenmann, 1600 Diepolder Hans u. Reubell Mertin, 1617 Schmied Jerg u. Reubell Mertin, 1650 Betrich Balthes u. Schmied Jerg, 1677 Mayer Hans, 1695 Kuerumb Hans – dann Zettler Theod., 1725 Mayer Jerg, 1767 Mayer Jakob, 1787 Mayer Theodor, ???? Unold Konrad u. Glatz Joh. u. Bray David,	1836 Mayer Bernhard, 1870 Mayer Anton, 1875 Vögele Johann, 1897 Notz Alexander, 1897 Steidele Xaver, 1898 Merk Anton, 1900 Thoma Ulrich u. Cäcilia, 1924 Thoma Josef u. Genov.
---	---

Bemerkung: Auf dem Haus das Gemeinderecht zu 1 ganzen Nutzanteil und Gemeindeteile vom Jahre 1793.- Laut Brief vom 5.6.1835 haben den gesamten Besitz des Toresbauerngutes in Langenberg in Gemeinschaft des Joh. Gg. Glatz und David Brey von dem Gold- und Silberarbeiter Michael Hörberger, der das Gut nach der Zertrümmerung 1802 erwarb, in Ottenbeuren um 6.976 fl. gekauft. Sie haben die Grundstücke verkauft und sich ausgenommen die Gemeindeteile von 1793 (Plan 519 und 512), zusammen Restbesitz 16,35 Tgw.

Hausnummer 6 ½ – Neubau

Aus dem Jahre 1870 von Bernhard Mayer. Grundstücke bei der Übergabe an seinen Sohn vorbehalten und hierher gezogen, 22,55 Tgw. – jetzt 21,66 Tgw. 1870 Mayer Bernhard – 1874 Vögele Gg. – 1913 Nägele Bernhard.

Hausnummer 7 – beim Hänsele

Ein Bauerngut auf Plannummer 416 mit Wohnhaus und Nebengebäuden und Gemeinderecht zu 1 ganzen Nutzanteil und Gemeindeteile vom Jahre 1793. Grundstücke 94,44 Tgw. (Anno 1852) heute 91,87 Tgw.

Besitzstand 1677: Georg Schneider – vor ihm Peter Besch besitzt ein ottenb. Heiligengut, mit Haus, Hofstatt und 12 Be. 1 T Garten, 1 T 2 V Priele, 22 ½ J Acker, 20 Tgw. Mähder; ferner von Martin Henkel ein Heiligengut mit 12 Be samt Haus, 2 V Garten, 1 T Priele, 23 J Acker, 14 Tgw. Mähder. – 4 Roß, 1 Jähriges, 1 Füllen, 10 Kühe, 1 Schipper, 5 Jä, 5 Kä, Wert 1.171 fl. – Abgaben an das Kloster 1695: 12 V 3 Me Vesen ebensoviel Haber, 1 ½ Ma Haber Vogtrecht, 2 fl. 51 K Heugeld, 1 Fuß vom Lamm, 1 Fastnachtshenne, 2 Hühner und 2 V Haber und Zins für Kapital.

Geschlechterfolge

1443 Mühlegg Stefan,	1695 Mayer Hans,
1522 Mühlegg Hans,	1725 Mayer Hans der Junge,
1531 Besch Peter,	1767 Abröll Josef,
1600 Besch Hans Jerg,	1787 Hörmann Franz Xaver,
1617 Besch Hans,	1848 Mayer Bernhard (von seiner Mutter),
1650 Besch Peter,	1882 Mayer Anna,
1677 Schneider Georg,	1882 Schneider Josef,
	1910 Schneider Peter.

Hausnummer 8 – beim Vögele

Bauerngut auf Plannummer 414 mit Nebengebäuden; 1 ganzes Gemeinderecht und Gemeindeteile vom Jahr 1793 und zwar die Plannummern: 478, 479, 480, 492, Plan 447 1/3 ist der neue Weg nach Plan 476. Besitz 78,19 Tgw. – heute 25,89 ha.

Besitzstand 1677: Michel Vögele – vorher Martin Reibell, besitzt ein H- Gut mit 10 Beschlag. samt Haus, Hofstatt, Speicher, Schopf, 1 T Garten, 3 T 2 V Priele, 18 J Acker, 4 T 2 V Mähder, 2 J 2 V auf der Einöde. Erblehen ist 1 J Acker. – 3 Roß, 1 Füllen, 6 Kühe, 2 Schipper, 3 Jä, 3 Kä. – Anno 1870 wurden die Gebäude erweitert. – Abgaben an das Kloster 1695: ½ Viertele Vesen und Haber, 8 V Haber Vogtrecht, 2 Gulden 41 K Heugeld, ½ Lamm, 1 Fastnachtshenne, 2 Hühner. – Zu dem Gut gehört auch das Siechenholz.

Geschlechterfolge

1522 Abrell Jerg,
1531 Schnied Hans, [Schmied?]
1600 Reibele Martin,
1677 Vögele Michel,
1725 Zettler Martin,
1767 Zettler Math.,
1787 Zettler Franz Josef,
???? Schneider Rosina,
1842 Schneider Michel,

1877 Schneider Peter,
1906 Schneider Michel.

Hausnummer 9 – (fehlt) der Zehntstadel

Auf Plannummer 413 mit Hofraum. Der Zehntstadel ist abgebrochen. Laut Protokoll vom 22.11.1826 in Gemeensch. des Albert Beckler und Michel Hörberger in Ottobeuren v. Staate um 455 fl. ersteigert und die Anteile der genannten beiden Mitbesitzer laut Brief vom 17.2.1848 um 575 fl. an Franz Anton Mayer verkauft.

.o.

Der Weiler Wetzlins

712 m hoch gelegen, nordöstlich von Langenberg, ist ausgebaut von dort. Der Ortsname stammt von den 1451 genannten Besitzern „Wetzel“. Anno 1767 wird noch Wetzeln geschrieben. In alter Zeit bewirtschafteten den Hof 2 Besitzer bis ca. 1677. Seit 1866 stehen 2 Höfe.

Hausnummer 10 – beim Wetzlenbauer

Bauernhof auf Plannummer 537 a mit 163,3 Tgw. – Pl. 541 Krautgartenacker, 546 a im Engers. – 1924 Neubau eines Getreidestadels. – Besitz 1677: Mich. Unglehrt – vorher Hans Grimm besitzt ein ottentb. H.-Gut mit 16 Besch. Haus, Hofstatt, Speicher, 27 J Acker, 25 T Mähder. – 3 Roß, 6 Kühe, 3 Sch.- 2 Jä, 3 Kä. Wert 769 fl. / 2. Hälfte: Georg Grimm – vorher Abrell Ulrich, besitzt ein ottentb. H.-Gut mit Haus, Hofstatt und ½ Garten, 9 J Acker, 9 T Mähder, zusammen 10 Be. – 2 Roß, 5 Kühe, 2 Jä. Wert 389 fl. – Abgaben 1695 an das Kloster: Michel Unglehrt gibt: 4 V 1 Me Vesen und Haber, 34 K Heugeld, 1 Henne, 2 Hühner und 50 Eier – vom anderen Gut 12 V Haber und Vesen, 1 fl Heugeld, 1 Henne.

Geschlechterfolge

1451 <u>Wetzel</u> Klaus,	1451 Wetzel ober Tuscher,
1522 Ruf Mich., Gebelin genannt,	1522 Schorer Lukas,
1531 Gebelin Thomas,	1531 Schorer Lukas,
1554 Gebelin Jakob,	1554 Schorer Hans,
1571 Gebelin Peter,	1571 Dodel Hans,
1617 Fleschutz Kaspar,	1617 Dodel Balthus,
1650 Abrel Balthus,	1650 Abrell Ulrich,
???? Grimm Georg,	1677 Abrell Ulrich,
1677 Unglehrt Michel,	1677 Unglehrt Michel,
	1695 Unglehrt Michel,
	???? Maier Hans,
	1725 Abröll Hans,
	1767 Riegg Franz Xaver,
	1787 Tschugg Franz Xaver,
	1826 Tschugg Xaver (Ü. 26.669 fl),
	1859 Tschugg Viktoria,
	1866 Tschugg Georg,
	1904 Tschugg Josef,
	1933 Tschugg Anton.

Hausnummer 10 ½ – in Wetzlins

Bauerngut erbaut 1866/67 von Josef u. Viktoria Tschugg. Das große Gut wurde geteilt und die Hälfte des Besitzes hierher gezogen. Das neue Anwesen erhielt 58,98 Tgw. – heute 29,23 ha. – Besitzer: 1876 Gg. und Josefa Tschugg – 1901 Georg Tschugg (allein) Witwer.

Der Weiler Halbersberg oder Hammersberg

Liegt 711 m über dem Meere östlich von Ottenbeuren, zwischen Guggenberg und Langenberg. Der Ort erhielt seinen Namen von dem ottenbeurischen Dienstmann (Ritter) und Rodungsführer **Hailprecht** (um 1200) – Hailprechtsberg – Heilbersberg im 15. Jahrhundert. Halmersberg – heute mundartlich Hammersberg. Halbersberg war wie Guggenberg der Sitz eines Ritters. Das Schloß, umgeben mit Wall und Graben stand auf Plan Nr. 319 bei dem großen Hofgut Hausnummer 11 und 14, das nach Feyerabend I, 43 einst **Curtishof** genannt wurde. So nannte man einen Hof, dessen Zugehörden (Grundstücke) ganz oder teilweise mit einem Zaun oder Hecke umgeben waren. Die Hecke ist auf der Höhe z. T. heute noch erhalten.

Von den ott. Dienstmannen auf Halbersberg wird urkundlich noch berichtet:

Konrad von Halbersberg (Hailberperc) gab zwischen dem Jahre 1180 und 1194 an das Kloster Ottenbeuren für seine 2 Töchter, welche in den Orden eintraten, 1 Hube = 30 Tgw. vom Ösch bei Untrasried. – Derselbe Konrad und ein **Kunibert** von Halbersberg (Hadilbertperc) bezeugen 1182 die Altringer Schenkung an das Kloster. – Ein anderer **Kubrecht** von Hailbrechtsberg aber starb 1250 (Baumann I, 539, I 443; Necr. [Necrolog] Seite 379; Feyerabend I, 620, II, 216).

Beschreibung des Burgstalls:

Um das einfache, kleine Schloß des Ritters von Halbersberg zog sich ein tiefer Graben. Reste davon sind die heutigen Ortsstraßen, die einmal tiefer lagen. Der südliche Weg auf den Hügel ist eingegangen. Der westliche Teil des Hügels zeigt noch den steilen, kstl. geschnittenen Hang, der

einst im Graben endete. Der Burgbrunnen war an der gleichen Stelle, einst im Graben, dessen westlicher Teil noch erhalten, auf der Höhe aber zugeworfen ist. An der Ostseite ist ein Stück Wall (sehr erniedrigt) erhalten. Der Burgweg führte südlich den Hang hinab, bog dann im rechten Winkel nach Süden, bei der Hütte scharf nach Westen (in der Wiese als Erhöhung zu erkennen), überquerte die neue Guggenberger Straße hinunter zu den Wasserwiesen beim heutigen Elektrizitätswerk. Wir sehen noch einen alten Hohlweg, (nun tiefen Graben) von der Guggenberger Straße zum elektr. Werk; in der Wasserrinne liegen in einer Länge von ca. 20 Meter die Enden der ehemaligen Bohlen.

1444 verwandelte das Kloster die Höfe zu Halbersberg in Erblehen und unter Abt Jodock wurde 1451 der Erdschatz eingeführt. Damals zahlte der Bauer Rudolf Hagg und Johann Zettler 4 oder 5 fl. (Feyer. II, 657).

Im 30-jährigen Krieg wurde Halbersberg und Guggenberg von den Schweden geplündert; Anno 1646 abermals und niedergebrannt (Feyer. III, 408, 452). Anno 1711 wurde erwogen, ob das [barocke] Kloster auf den Halbersberg oder Konenhof gebaut werden soll (Feyer. III, 627).

Hausnummer 11 – der Curtishof (oder das Rittergut)

Später beim Josefe, jetzt beim Schaupp genannt, steht auf Plannummer 315 mit Nebengebäuden, Hofraum und Wurzgarten. Der große Bauernhof zählt 93,92 Tgw. Dabei sind die Gemeindeteile von der Gemeindegrundverteilung im Jahre 1812; heutiger Besitz 40,88 ha. – Das auf Pl. 318a befindliche Gebäude wurde bis auf den Stall abgebrochen. Neu gebaut eine Käserei, Schweinestall, Wagenschupfe und Werkstätte.

Zugehörungen Anno 1852: Wohnhaus, Pferdestall, Ochsenstall, Kuhstall, Dungstätte, Hofraum und Garten, Käserei mit Schweinestall, Wagenschupfe mit Werkstätte; seit 1902 neu das Dampfkesselgebäude und ein Heustadel.

Besitzstand 1677: Balthes Grimm besitzt ein ottenb. Heiligengut mit 15 Beschlagungen, Haus, Hofstatt, Speicher, Bachkuchen, 2 V Garten, 15 J Acker, 14 T Mähder, 2 V Priele; ferner v. Jerg Maurus das Herrengut mit 15 Beschlagungen, einer Hofstatt, 2 V Garten, 15 J Acker, 14 T Mähder, ½ T Priele (die beiden Gütern wurden zu irgend einer Zeit geteilt; Nummer 11 hatte also ursprünglich mindestens 30 Beschlag.) – 4 Roß, 1 Füllen, 9 Kühe, 2 Schipper, 4 Jährige, 6 Kälber. Wert 996 fl (dieses zweite Gut ist die heutige Hausnummer 12).

Abgaben an das Kloster 1695: 2 Malter Vesen und Haber, ½ Malter Haber Vogtrecht, 1,13 fl Heugeld, ½ Lamm, 1 Fastnachtshenne, 2 Hühner und ebensoviel vom anderen Hof.

Geschlechterfolge

1451 Hagg Rudolf,	1810 Abröll Josef,
1522 Blank Hans,	1856 Abröll Josef,
1554 Blank Hans,	1862 Witwer Max,
1585 Fleschutz Leonhard,	1879 Schalk Josef,
1617 Fleschutz Kaspar,	1888 Schneider Raphael,
1650 Grimm Thomas,	1888 Witwer Franz (Rückkauf),
1677 Grimm Balthes,	1906 Witwe Franz,
1725 Grimm Josef,	1907 Hafner Alois,
1767 Abröll Josef,	1908 Geiger Florian,
1787 Abröll Leonhard,	1929 Schaupp Johann (Bauernführer).

Hausnummer 12 – beim Brennerhof

Bauerngut auf Pl. 320 mit Nebengebäuden, Hofraum, Wurzgarten, Grasgarten und Prile (Bewässerungswiesen); Gemeindeteile vom Jahre 1812. – 82,71 Tagwerk – jetzt 26,47 ha. Besitzstand und Abgaben siehe unter Haus 11 (das Maurusherrngut) wozu dieses Anwesen in alter Zeit gehörte.

Geschlechterfolge

1451 Zettler Hans,	1725 Wölfle Andreas,
1522 Rothärmel Christa,	1739 Abröll Jos. - d. Grimm Bened.,
1554 Rothärmel Christa,	1787 Natterer Johann,
1571 Rothärmel Paul,	1846 Willer Johann,
1585 Rothärmel Jakob,	1880 Willer Magnus,
1617 Rothärmel Georg,	1909 Willer Viktoria,
???? Maurus Georg (siehe Haus 11),	1909 Krug Michael (Einheirat),
1677 Grimm Balthes, dann Elias,	1935 Krug Philipp.

Hausnummer 13 – beim Geiger

Restkomplex des zertrümmerten Geigerbauerngutes auf Pl. 322 mit Wohnhaus und Nebengebäuden, Garten und Priele, 25,83 Tgw. – jetzt 7,55 ha. – Besitz 1677: Michel Geiger besitzt ein Herrngut mit 15 Beschlagungen, 2 V Garten, 1T 2 Viertel Priele, 15 J Acker, 14 Tgw. Mähder; 3 Roß, 1 Füllen, 6 Kühe, 3 Schipper, 2 Jährige, 3 Kälber. Wert 572 fl. – Abgaben 1695 an das Kloster: 2 Malter Vesen und Haber, ½ Malter Haber Vogtrecht, 1 fl Heugeld, ½ Lamm, 1 Fastnachthenne, 2 Hühner. Ferner 1 fl Zins vom Kapital, das 1659 entlehnt worden ist.

Geschlechterfolge

1522 Hering Stefan,	1787 Weidhofer Franz Josef,
1531 Sailer Jörg,	???? Fackler Mathias,
1554 Zick Hans,	1847 Steidele Franz Sales,
1617 Zick Peter,	1870 Steidele Agnes,
???? Hölzle Kaspar,	1870 Steidele Theodor,
1677 Geiger Michel,	1918 Haser Franz Josef,
1727 Geiger Johann,	1919 Fackler Alois und Elise.
1767 Geiger Josef,	

Hausnummer 14 – beim Bäuerle

(Wohnhaus abgebrochen)

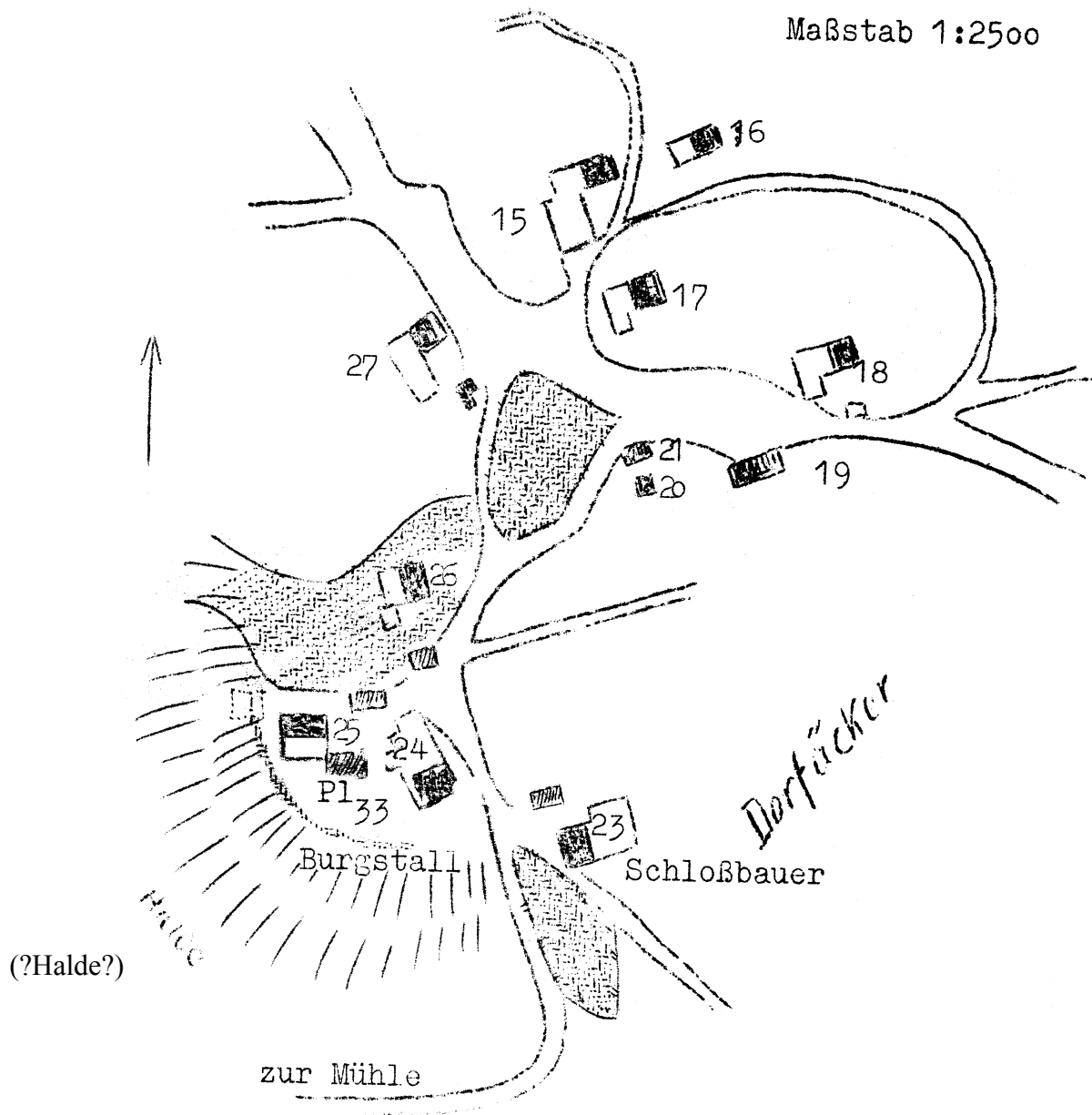
Bauerngut auf Plan Nummer 318 mit 93,47 Tgw und Gemeindeteilen vom Jahre 1812. Früher ein Bestandteil des Curtishofes oder Schloßgutes Haus 11. Besitz 1677: Herrngut mit 16 Beschlagungen, 1 T Garten, 1 Tgw. 2 V Priele, 15 Jauchert Ackerfeld, 14 Tgw, Mähder. – 2 Roß, 5 Kühe, 2 Jährige, Wert 510 Gulden. – Abgaben an das Kloster Ottenbeuren Anno 1695: 2 Malter Haber, 2 Malter Vesen, 8 V Haber Vogtrecht, 1 fl 39 K Heugeld, ½ Lamm, 2 Hühner, 1 Fastnachtshenne. – Der Hof wurde bis auf die Stallungen abgetragen. Er stand bis ca. 1850.

Geschlechterfolge

1522 Zick Jakob,
1554 Zick Hans,
1571 Zick Hans Jakob,
1600 Zick Jakob,

Guggenberg Anno 1836

Maßstab 1:2500



Der Name des Ortsgründers, der ohne Zweifel ein Ottenbeurischer Dienstmann war, ist urkundlich nicht überliefert. Vermutlich ist sein Guggenb. Lehen schon sehr früh an das Kloster zurückgefallen, weshalb sich im Totenbuch von 1170 kein Eintrag befindet. Vom ehemaligen Schloß Guggenberg auf Pl. 33 führt ein alter Weg über die Schelmenhaid zum Guggenberger Kirchlein, jetzt St. Sebastian und zur Ober-Mühle, die früher an anderer Stelle stand. An Stelle der Gottesackerkapelle standen in uralter Zeit schon ein Kirchlein und daneben ein Klausnerhäuschen. Das Gebiet war noch hinüber bis zur Mühle bewaldet. Das genannte Kirchlein und die Ober-Mühle gehörten einst zu Guggenberg.



(Fotos von HG / 2009)

Die Selbstständigkeit Guggenbergs bezeugen ferner die Flurnamen „Dorfäcker“ und „Kohlstatt“ (wahrscheinlich eigene Schmiede); dann auch das Vorhandensein eines Zehntstadels. Das Haus für den Dorfhirten, genannt beim Hirtensimon, stand auf Plannummer 67.

Um 1500 standen in Guggenberg 8 Gotteshausgüter, wovon eines ein Erblehen war. Die Besitzer hießen: Obwald Zettler, Adam Prög, Hans Pappel, Hans Natterer, Michel Steger, Melchior Schmied, Jos Vögelin (Erblehen), Peter Hagg – zuvor Josen Hayland seelig. Alle zu Guggenberg gaben dem Kloster jährlich für den Hatzen (jetzt Hatzenbrunnen) auf dem nach mündlicher Überlieferung ein Schloß gestanden sei, 4 rheinische Gulden.



(Stein steht in der „oberen“ Schelmenheide mitten im Wald versteckt.)

(Foto von HG / 2009)

Hausnummer 15 – der Hiemerhof

Bauerngut auf Plannummer 1; Wohnhaus, Nebengebäude, Grasgarten am Buchweg (ist Waldweg); an Feldern gehören dazu u. a. 3 Grasgärtle, der untere Buchacker, Pl. 60, im Unterfeld, Pl. 12 am Bach, 95 der Hirtengassenacker (Dorfäcker), 150 Ölbrechtsmahd, 151 Kiesgrube Straumen, 182 das Lacherholz in der Lachen, 152 der Straßenacker, 160 der Grünbaumacker im Weiherfeld, 161a das Weihermahd, 171 der Weiheracker, 172 das Tiroler Mahd, 191 die äußeren Holzteile (von der Verteilung der Gemeindegründe an die Rechtler Anno

1792), 200 die inneren Holzteile, 216 Herrenbrunnenholz, 230 am Hatzgarten (Schloßplatz?), 255 Reutacker, 280 oberes Röcklemahd, 288 im Mislesmahd (von Vermessungen).

Besitzstand 1677: Sebastian Madlehners Herrengut zu Guggenberg – vorher Hans Kempfer, besteht in Haus, Hofstatt, 1 T Garten, 18 J Ackerfeld, 14 T Mähder, zusammen 14 Beschlagungen. – 2 Roß, 1 Jähriges (Roß), 4 Kühe, 4 jährige Rinder, 1 Schipper (Ochse). Das ganze Gut ist geschätzt auf 491 fl, wovon die Steuer zu geben ist. – Anno 1852 Gemeinderecht und 27,99 Tgw. – Zukauf 37,3 Tgw + 11,5 Tgw = ein Gesamtbesitz v. 78,41 Tgw – heute noch 12,68 ha.

Anno 1695 mußte als Gült an das Kloster Ottenbeuren gegeben werden: 1 Malter 2 Viertel 3 Metzen Vesen und eben soviel Haber, 1 fl 20 K Heugeld, 1 Henne, 2 Hühner, 24 K ins Bauding und 1 fl für geliehenes Kapital. – Im Jahre 1923 wurde das Wohnhaus neu gebaut. Der ganze Besitz gehörte zu Haus 23 in Ottenbeuren.

Geschlechterfolge

1500 Natterer Hans,	1677 Madlener Sebastian,
1522 Natterer Klaus,	1695 Abröll Michel,
1531 Zettler Kaspar,	???? Hiemer Franz,
1571 Menhild Hans,	1725 Menhild Jakob,
1600 Kirchhoff Christa,	1739 <u>Hiemer</u> Martin (Hauptmann),
1650 Kirchhoff Hans,	1780 Hiemer Alexander
???? Kempfer Hans,	1823 Hiemer Josef (Ü 2.975 fl),

jetzt zu Haus 23 in Ottenbeuren.

Hausnummer 16 – beim Viktorian

Sölde auf Pl. 4, ausgebaut vom Hiemerhof. 1/3 Anteilsrecht an unverteilter Gemeindegärten. – Wohnhaus und Nebengebäude. Pl. 154 bei der steinernen Saul, 208 Herrenbrünnele in der Schelmenhaid, 213 Hatzenbrunnenholz, 242 Kohlstattholz. Bei der Verteilung 1792 wurden zugewiesen die Pl. Nr. 37 und 43, Gesamtbesitz 9,02 Tgw. – heute 7,56 ha.

Geschlechterfolge

???? Grimm Afra,
1853 Hölzle Hildegard,
1859 Hölzle Fidel,
1902 Hölzle Benedikt,
1903 Hölzle Michel u. Hilde, dann Benedikt,
1930 Hölzle Hildegard,
1936 Hölzle Benedikt.

Hausnummer 17 – beim Kopfbauern

Ein Hofgut auf Pl. 6 in Guggenberg, mit Wohnhaus, Nebengebäuden und Grasparden; das Stüble wurde 1869 an Hausnr. 18 verkauft. 1903 Wohnhaus und Ökonomiegebäude abgebrochen und neu gebaut. Bei der Gemeindegartenverteilung 1792 wurden zugewiesen die Plannummern 38, 39, 40, 41, 42; Besitzstd. 1852: 32,11 Tgw. – jetzt 14,59 ha. – Auf dem Haus das Gemeinderecht zu 1 ganzen Nutzanteil. – Besitzstand 1677: Hans Kopfs – vorher Kaspar Vögeles Herrengut faßt Haus, Hof, Speicher, 2 V Garten, 15 J Acker, 6 T Mähder, – 2 Roß, 1 Jähriges, 5 K 2 Rinder, 3 Kälber. Wert 391 fl. – Abgaben 1695: 15 Viertel Haber und Vesen, 35 K Heugeld, 1 Fastnachtshenne und 1 Huhn.

Geschlechterfolge

1522 Schmied Melchior,	???? Alatzee Josef,
1531 Maier Anton,	1767 Klotz Hans Michel,
1554 Maier Anton,	1787 Maier Johann Michel,
1600 Vögele Hans,	1843 Maier Josef,
1617 Vögele Kaspar,	1865 Maier Magdalena,
1650 Kempter Ulrich,	1881 Maier Sebastian,
1677 <u>Kopf</u> Hans (Hausname),	1892 Notz Alexander,
1725 Leutherer Hans Jerg,	1902 Näher Roman und Maria,
1739 Keßler Johann,	1921 Näher Johann.

Hausnummer 18 – beim Heißenbauern

(um 1500 das ½ Haggengut)

Ein Bauernhof auf Plannummer 8 mit Wohnhaus, Nebengebäuden, Hofraum und Wurzgarten; Gemeinderecht zu 1 ganzen Nutzanteil an unverteiltern Gemeindegründen und Teile v. 1792 und zwar die Pl. Nr. 47 und 48, sodaß der Besitz Anno 1852 anwuchs auf 56,66 Tgw – jetzt 14,3 ha. – Im Jahre 1869 von Magd. Maier Hausnummer 17 das Pfründhaus samt 4 Dez. um 236 fl. gekauft.

Besitzstand 1677: Georg Muehles – vorher Dionys Bauschmids Herrengut faßt 7 Beschlagungen, 2 V Garten, 12 J Acker, 3 T Mähder; ferner gehört dazu von Hans Kustermann ½ Hofstatt mit 1 V Garten, 11 J 2 V Acker, 10 t Mähder – d. i. zusammen 14 Beschl. – 1 Tgw Mahd gehört zum Hof, ferner 1 V Acker im Möslins. – 2 Roß, 1 Jähriges, 5 Kühe, 2 Jährige, 3 Kälber: Wert 529 fl, die zu versteuern sind. – Anno 1695 war an Gilt dem Kloster abzuliefern: 1 Malter Vesen und Haber, 1 fl 27 Krz. Heugeld, 1 Henne und 1 Huhn.

Geschlechterfolge

1500 Josen Hiltprandt – Peter Hagg – dann seine Wittib Barbara Ziffin,	1787 Grimm Johann,
1522 Jakob Hagg und Barbara Velkin (½ Gut),	???? Britzger August,
1554 Sommer Hans,	1854 Geiger Theodor,
1600 Vögele Michel,	1858 Geiger Viktoria,
1617 Kustermann Christa (½ Haggengut),	1859 Schmalholz'sche Eheleute,
1650 Prell Hans und Königsberger Alexander,	1870 Schmalholz Georg,
???? Bauschmid Dionys,	1892 Zinth Georg, Brauereibesitzer von Oberkammlach,
1677 Muehle Georg,	1893 Rinninger Philomena und 8 Geschwister
1695 Grimm Hans,	1905 Rinninger Xaver,
1725 Heiß Michel (Hausname),	1908 Hafner Gebrüder von Ottenb.
1767 Grimm Anton,	1908 Willer Magnus,
	1911 Schindele Josef und Theres.

Hausnummer 18 ½ – beim Koch

Sölde mit 15,32 Tgw. – jetzt 7,29 ha; erbaut 1863 von Peter Riegg; Ausbau von Haus 27. Bemerkungen im Steuerkataster: „Lt. Umschreibverzeichnis Nummer 29 wurde dieses Gut beim Verkauf seines Anwesens Hausnummer 27 in Guggenberg vorbehalten und hierher gezogen und zwar mit oben angegebenen Grundstücken“.

Geschlechterfolge

1863 Riegg Peter von Haus 27 (Erbauer),
1890 Riegg Kreszenz,
1891 Koch Alexander (Ankauf),
1916 Koch Xaver,
1932 Koch Thomas.

Hausnummer 19 – beim Schuster

Schustersölde auf Pl. 10½. Die Räume sind alle unter 1 Dach. Auf dem Haus das Gemeinderecht zu 1/3 Anteil an noch unverteilter Gemeindegärten. 1792 zugeteilt die Pl. 45. Angekaufte Ausbrüche von Haus 23. Grundbesitz Anno 1852 19,66 Tgw – später 21,6 Tgw- heute 6,97 ha.- Anno 1725 ein halbes Haus.

Geschlechterfolge

1700 Lohr Josef der Weber,
1725 Schalk Jerg,
1767 Bayer Ignatzi der Schuster,
1787 Bayers Ign. Witwe,
???? Ritzler Wendelin (Tausch),
1850 Gregg Konrad,
1871 Gregg Georg,
1900 Gregg Josef,
1932 Gregg Afra,
1932 Kutter Andreas (Einheirat).

Hausnummer 19 ½ – beim Weber

Eine Sölde, genannt Webersöld, auf Pl. 11. Auf dem Haus 1/3 Gemeinderecht, etwas Grundstücke zugeteilt erhalten bei der Gemeindegrundverteilung 1792. Grund 11,89 Tgw- heute nur noch 0,912 ha. Um 1700 nur ½ Häusle mit etwas Garten, darin hatte noch 1767 das Wohnrecht Michel Abrölls Witwe. Vorher Michel Hiemer (ein Stüble mit Küche und Kammer).

Geschlechterfolge

1700 Lohr Josef (s. Haus 19),
1725 Abrell Michel der Weber,
1767 Riegg Hans Jerg der Weber,
???? Rietzler Michel,
1844 Riegg Johann Georg,
1861 Riegg Margareta Witwe,
1879 Riegg Franz Josef,
1914 Riegg Georg.

Hausnummer 20 – beim Schatz

Ein Leerhaus auf Plan 16 a mit 9 Dez. Garten. – 1767 bewohnt von Michel Hiemers Witwe (ein Häuslein ohne Grundbesitz) – dann Anselm Schatz – 1838 Joh. Gg. Schatz – 1877 Julianne – sie heiratet Frz. Anton Becherer – 1920 Becherer Alois – 1921 Sebastian Wölfle (von Haus 21) – 1931 Wölfle Wendelin – 1937 K. Hemmerle.

Hausnummer 21 – beim Spinner

Ein Leerhaus mit 18 Dez. auf Plannummer 17a, erbaut vom Hauptmann Peter Hiemer; dazu gehörte 1725 eine Beschlagung = ca. 3½ Tgw. und J. Bewohner: 1725 Christ. Riegg der Zimmermann – 1767 Kille Johannes – ? – 1840 Demmeler Josefa – 1840 Riegg Josef – 1876 Michel – 1881 Josef – 1882 Ritzler Theodor – 1883 – Wölfler Sebastian (siehe Haus 20) – 1902 Wölfler Seba. – 1931 Wölfler Sebastian – 1931 Wendelin – 1937 Hiemer Karl.

Hausnummer 22 – beim Michele

Rest des Hofgutes beim Michele auf Plan 23a mit 66,1 Tgw. Grundstücken – heute 10,17 ha. Bei der Gemeindegrundverteilung 1792 wurden zugewiesen die Plannummern 188 die Teufelsküche, 179, 270, 271. – Auf dem Haus das Gemeinderecht an unverteiltern Gemeindegütern. – Besitz 1677: Hans Geigers – vorher Michel Herings Herrngut faßt Haus, Hofstatt, 2 V Garten und 12 Beschlagungen: davon sind 15 J Ackerfeld und 4 Tgw. Mähder an der Geißwiesen. – 2 Roß, 3 Kühe, 1 Jähriges, 1 Kalb. Wert 337 fl. – Abgaben 1695: 15 V Metzen Haber und Vesen, 35 K Heugeld, 1 Henne und 1 Huhn.

Geschlechterfolge

1522 Peppel Hans,	1767 Geiger Math.,
1554 Peppel Hans,	???? Rehm Johann Melchior,
1571 Sauter Melchior,	1852 Zedelmayer Johann (Zedelhauser?),
1585 Reichart Jerg,	1858 Abröll Bernhars,
1600 Sauter Martin,	1860 Maier Veronika,
1631 Hering Michel,	1860 Fillinger Xaver,
1650 Schaller Hans,	1894 Mang Anton,
1677 Geiger Hans,	1922 Mang Anton,
1695 Geiger Andreas,	1928 Menhild Willibald.
1725 Geiger Michel,	

Hausnummer 22 ½ – beim Hartmann

Sölde mit Wohnhaus, Stadel, Stall alles unter 1 Dach. Auf Plannummer 18 a mit 25,58 Tgw – jetzt 8,97 ha, ausgebrochen aus Haus 22 um 1800 von Melchior Rehm von Schlegelsberg. ½ Gemeinderecht von Haus 22 um herüber genommen. Am 5.2.52 hat Gg. Hölzle das Anwesen eingetauscht gegen Haus 12 in Schlegelsberg und gibt 4.000 fl. darauf. Anno 1929 wurde das Gebäude abgebrochen und neu gebaut. Der Hof steht ca. seit 1800 und verdankt sein Dasein dem Melch. Rehm.

Geschlechterfolge

Rehm Melchior,	1923 Hartmann Kresz.
1852 Hölzle Georg (Tausch),	1924 Egger Math.
1862 Hartmann Wendelin,	
1886 Hartmann Kresz. und Kinder,	
1894 Hartmann Josef,	

Hausnummer 23 – beim Pröller

(Schloßbauer)

Rest des Pröllerhofgutes auf Plannummer 23, auch das Schloßbauerngut genannt. Das Gut wurde nach der Säkularisation zertrümmert und die Felder zum Teil an die Bauern versteigert. Die verbliebenen 26,98 Tgw – jetzt 12,63 ha sind nur noch ein Rest des einst größten Hofes auf dem Guggenberg. Dazu gehörte um 1500 auch das Haggengut. Auf dem Haus ist das Gemeinderecht

zu 1 ganzen Nutzanteil an noch unverteiltern Gemeindegründen. Xaver Send hat am 6.9.1853 gemeinschaftlich mit Franz Sales Königsberger das Anwesen aus der Gant [= Zwangsversteigerung] des Josef Willer nebst anderen Besitzungen um 1.920 fl. erworben. 1853 mit Königsberger geteilt und den Rest von 26,98 Tgw dann allein erworben.

Besitzstand 1677:

Hans Prölls Herrengut – vorher Kaspar Ruf, faßt Haus, Hof, Bachkuchen, Speicher, 1 T Garten, 9 Be., 12 J Acker, 3 T Mähder, 1 ½ T am Ayberg und von Hans Kustermann 1 Herrengut mit 7 Be., dabei sind 11 J, 2 V Acker, 10 T Mähder, 1 T gehört zum Hof, 1 V Tgw im Möslins. Ferner besitzt er eigenes Häusle und Gärtle (nicht Lehen). – 3 Roß, 1 Jähriges, 5 Kühe, 2 Schipper, 3 Rinder, 4 Kälber. – Wert 644 fl., die versteuert werden müssen. – Abgaben an das Kloster 1699: 1 Malter Vesen, 1 Ma Haber, 34 K Heugeld, 1 ganze und ½ Henne und 2 Hühner.

Geschlechterfolge

1500 bis 1571 wie beim Haggengut,	1725 Epple Josef,
1571 Ruef Michel,	1767 Pröll Jerg,
1600 Ruef Anton,	1787 Pröll Franz Josef,
???? Ruef Kaspar,	???? Willer Josef,
1650 Pröll Hans,	1853 Send Xaver u. Königsberger Franz,
1677 Pröll Hans (16 Beschlag.),	1877 Send Alexander (siehe 23 ½),
1695 Pröll Jerg,	1890 Zettler Xaver (Tausch),
	1919 Zettler Ludwig.

Hausnummer 23 ½ – früher 1/5

Das Bauerngut wurde neu gebaut Anno 1860. Die Grundstücke 33,35 Tgw – jetzt 30,08 Tgw sind von Haus 23. Der Hof wurde von Königsberger Franz ausgebaut für seinen Sohn Josef, dem er auch das halbe Gemeinderecht mitgab. Der Hausname (beim Schloßbauer), der auch in der Generalstabkarte Ottenbeuren 727 eingetragen ist, wird hier falsch geführt und gehört nur auf Haus 23; denn in der Nähe des Hofes 23½ stand zu keiner Zeit ein Schloß. Der Hausname sollte kein Mitgift sein.



(Foto von HG / 2009)

Geschlechterfolge

1860 Königsberger Josef (vom Vater um 3.150 fl.),
1890 Steidele Josef und Königsberger Anna,
1922 Steidele Georg.

Hausnummer 23 ½ (doppelt?)

Ein Anwesen mit 24,11 Tgw – jetzt 8,04 ha und ½ Gemeinderecht. Ausgebaut von Haus 22 Anno 1859/60 von Zedelhauser Johann für seinen Sohn Anton.

Geschlechterfolge

1859 Zedelhauser Anton,
1865 Engel Sebastian,
1869 Koch Johann,
1885 Biechele Anton,
1890 Weißhaupt Max und Send Alex,
1900 Veit Leopold.

Hausnummer 24 – beim Bestenbauern

Bauernhof auf Pl 33, Gemeindeteile von 1792 und zwar die Plannummern: 180, 272, 273, 276; Gemeinderecht zu 1 ganzen Nutzanteil. Grundbesitz 74,82 Tgw – jetzt 22,93 ha. Anno 1852 aber 66,23 Tgw. Das Anwesen ist 1934 abgebrannt und wieder neu gebaut worden. – Besitz 1677: Herrengut mit 12 Beschlagungen, davon 3 T Garten, 16 J Acker, 7 T Mähder und 2 Tgw Wechselmahd im Eyberg. 1 ½ T Mahd gehört der Pfarrkirche in Ottenbeuren. – 2 Roß, 3 K und 3 Kälber. Wert 339 fl. – Abgaben an das Kloster 1695: 1 Malter 2 V 3 Me Haber und Vesen, 1 fl 20 K Heugeld, 1 Huhn und 1 Henne. 24 K ins Bauding und 1 fl für geliehenes Kapital.

Geschlechterfolge

1522 Prög Adam,	1725 Menhild Jakob,
1554 Sauter Hans,	1767 Hiemer Martin,
1617 Schmalholz Michel,	???? Grimm Josef,
1650 Tschugg Sebastian,	1848 Grimm Johann,
???? Schmalholz Michel,	1875 Grimm Alexander,
1677 Abröll Michel,	1881 Grimm Johann,
1700 Hiemer Franz,	1920 Grimm Johann.

Hausnummer 24 ½ – Molkereigenossenschaft Guggenberg

Als Wohnhaus erbaut 1875 von Johann Grimm, Haus 24. Seit 1898 Molkereigenossenschaft Guggenberg.

Hausnummer 25 – beim Jäck (Jakob)

Ein Bauerngut auf Plannummer 32, mit Gemeinderecht zu 1 ganzen Nutzanteil und Gemeindeteilen von 1792 und zwar die Plannummern 223 (Mergelgrubweide am Kohlstattholz – Mergel wurde zur Düngung verwendet) und 257 – 261; ferner gehören dazu Ausbrüche aus Haus 23. An Stelle des Hofes (alte Hofstelle) muß um das Jahr 1000 das Schloß der ottenbeurischen Dienstmännern gestanden haben. Das Gebäude ist 1936 abgebrannt und wurde etwas östlich wieder neu gebaut mit einer Hocheinfahrt.

Besitzstand 1677:

Jakob Hiemer der Hauptmann besitzt ein Herrengut mit 14 Besch. Haus, Hofstatt, 2 V Garten, 18 J Acker, 20 T Mähder. – 3 Roß, 1 Füllen, 5 Kühe, 1 Schipper, 3 Jährige, 3 Saugkälber. Wert 571 Gulden. – Abgaben an das Kloster 1699: 1 Malter Haber und Vesen, 2 fl Heugeld, 1 Henne, 2 Hühner und 100 Eier.

Geschlechterfolge

1500 Zettler Oßwald,	1739 Hiemer Jakob,
1531 Zettler Melchior,	1767 Hiemers Witwe,
1585 Zick Jerg,	1787 Hiemer Alexander,
1617 Zick Jerg,	1829 Hiemer Alexander,
1650 Hiemer Jakob,	1866 Hiemer Josef,
???? Ganthner Jerg,	1903 Hiemer Josef,
1677 Hiemer Jakob der Hauptmann,	1921 Lerchenmiller Michael.
1695 Hiemer Peter,	

Hausnummer 26 – beim Bayer

Bauerngut auf Plan 22 mit 68,61 Tgw – jetzt 15,87 ha. Gemeinderecht zu 1 ganzen Nutzanteil an noch unverteilten Gemeindegründen. Gemeindeteile vom Jahre 1792 und zwar die Plannummern 174 bis 175. Besitz 1677: Herrngut mit Haus, Hofstatt, ½ Garten, 18 J Ackern, 12 Tgw Wiesen = zusammen 15 Beschlagungen. – 2 Roß, 5 Kühe, 1 schlechte Kuh, 1 Sch., 2 Jährige und 4 Kälber. Wert 457 fl.

Abgaben an das Kloster 1695: 1 Malter Haber und Vesen, 1 fl Heugeld und 18 K, 1 Fastnachtshenne, 1 Henne, 2 Hühner.

Geschlechterfolge

1500 Vögelin Josen,
1522 Vögelin Josens Erben,
1531 Vögelin Kaspar und Karrer Math.,
1554 Vögelin Kaspar und Briechlin Veit,
1585 Vögelin Michel,
1600 Leutherer Martin,
1650 Schmalholz Balthus,
1677 Schweighart Elogius,
1725 Deniffel Alexander,
1767 Deniffel Alexander,
1787 Deniffel Ignaz, dann Viktoria,
1843 Müller Martin (Einheirat),
1871 Rampp Georg,
1902 Rampp Josef.

Hausnummer 27 – beim Bauer

Hofgut auf Plan 19 mit ganzem Gemeinderecht und Gemeindeteilen von 1792 und zwar die Plannummern 251 a-e. Grundbesitz 59,78 Tgw – jetzt noch 4,26 ha. – Besitzstand 1677: Georg Vögele besitzt ein Erblehen mit Haus und Hofstatt, 15 vollen und 3 leeren Beschlagungen, 2 T im Stüblings. 2 V Tagwerk am Hohlweg ist Eigentum. – 3 Roß, 2 Jährige, 5 Kühe, 3 Jährige, 4 Kälber. – Abgabe 1695 an das Kloster: 1 fl 49 K Gilt, 1 Fastnachtshenne und 2 Hühner.

Geschlechterfolge

1500 bis 1600 wie Haus 26,
1617 Vögele Balthus,
1677 Vögele Georg,
1695 Geromiller Balthes,
1700 Geromiller Josef,
1725 Albrecht Johann,

1767 Albrecht Theodor,
???? Dodel Josef,
1844 Albrecht Theodor,
1862 Losch Georg,
1864 Send Xaver,
1868 Send Johann Georg,
1895 Funk Johann,
1900 Martin Franz Josef,
1908 Högg Georg,
1910 Lanbacher Josef,
1928 Lanbacher Josef.

Hausnummer 27 ½ – (früher 23 ¼)

Leerhaus erbaut 1877 von Xaver Send (Hausnummer 23). Zum Haus gehören heute 21 Dezimale. – 1889 Moritz Send – 1933 Karl Flock – 1936 Fikler [verm. Fickler] Anton.

Hausnummer 28 – beim Hirtensimon

Das ehemalige Hirtenhaus auf Plannummer 67; seit undenklichen Zeiten Eigentum der Gemeinde (Ort) Guggenberg. Ausbrüche aus Haus 12 und 23. – Rosina Fischer kauft es 1853 um 1.575 fl von Franz Xaver Königsberger. 1911 wurde es abgebrochen und neu gebaut. Dazu gehören heute 7,70 Tgw.

Geschlechterfolge

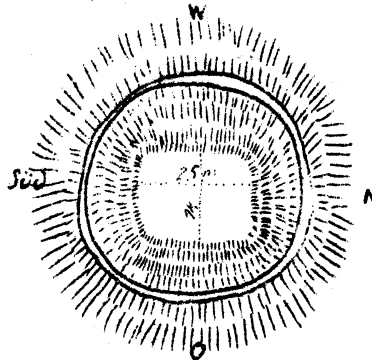
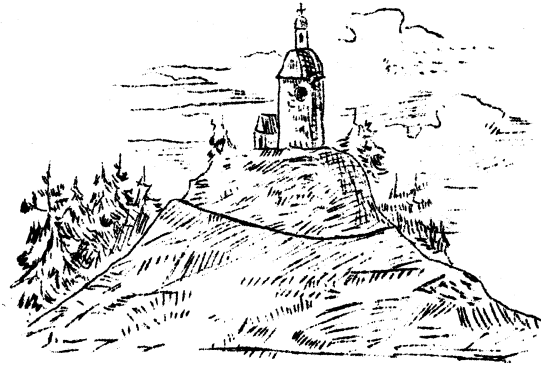
Königsberger – Fischer Rosa – 1851 Mayer Johann Michel – 1858 Mayer Mathias – 1890 Mayer Johann – 1935 Mayer Alex.

Hausnummer 28 ½ – (früher 27 ½)

Eine Sölde mit 1,04 Tgw – jetzt 0,007 ha; erbaut 1870 von Franz Josef Hölzle – 1871 Hölzle Josefa Witwe – 1901 Maurus Michel – 1903 Mayer Johann – 1935 Mayer Alexander (siehe 28).

OVVOVOVOVOVOVOVOVOVOVOVOVO

Der Frohis- oder Buschelberg

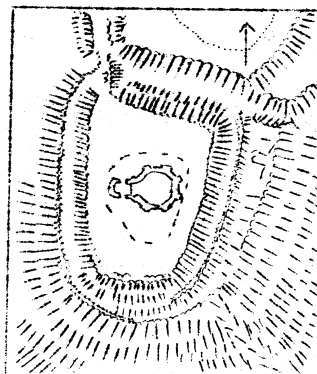


Ansicht mit Burgstallskizze nach
Baumann I, Seite 548.

Der Frohis- oder Buschelberg

Zwei Kilometer östlich von Ottenbeuren liegt der Buschelberg. Der Name sei abgeleitet von Burgstall. Das Schloß Frohis, das zwischen dem 11. und 12. Jahrhundert noch auf dem Berge stand, gehörte dem Berthold Getinbreiter und seinem Bruder von Dennenberg, der um 1170 sein Lehen in Dennenberg und Frölis dem Kloster Ottenbeuren zurückgab. Die bisherige Annahme, auf dem Buschel seien die Ritter Arnis von Ottenbeuren gesessen, ist nicht richtig. Diese hatten ihre Burg im Flecken selbst (Fronfeste). Baumann hat von einem Burgstall im Ort selbst nichts gewußt; nur deshalb ist ihm dieser Fehler unterlaufen.

Burgstall
Frohis



Maßstab
1:1000

Zeichnung nach Dr. Eberl.

Die Burganlage ist klein, mittelalterlich, umgeben mit Wall und Graben (siehe Skizze!). Im Burggraben war der Brunnen mit einem Notausgang. Daher stammt die Sage, daß vom Buschelberg zum Schloß Hawangen ein unterirdischer Gang geführt habe. Der Brunnen wird heute noch das Teufelsloch genannt.

Die Sage erzählt:

Das Teufelsloch führte früher in einen unterirdischen Gang, der zum Schloß Hawangen führte (Burgstall Hawangen ist bei der Kirche). Die im Teufelsloch verborgenen Schätze stammen von dem versunkenen Schloß. Sie sind aufbewahrt in einer eisernen Kiste, die von einem Pudel mit feurigen Augen bewacht wird. Der Pudel ist der Teufel. Neben ihm sitzt eine alte Frau. Wer den Pudel bezwingt, erhält von der Frau die Schätze ausgehändigt.

Jede Sage hat einen wahren Kern. So auch diese. Wahr ist die Geschichte vom Teufelsloch soweit, daß wirklich heute noch ein solches im östlichen Burggraben vorhanden ist. Das war aber nichts weiter als der Burgbrunnen. Stieg in Notzeiten der Burgherr mittels einer Leiter in den Brunnen, so fand er in geringer Tiefe einen unterirdischen Quergang, der außerhalb der Burganlage und im Rücken der belagerten Feinde in die rettende Freiheit führte. Ein befreundeter Nachbar, in unserem Falle der Hawanger Ritter, nahm den Bedrängten und seine Familie in seinen Schutz. Von dem geheimen Notausgang war der Bevölkerung nichts bekannt und so entstanden dann die Sagen von den unterirdischen Gängen, die wohl vorhanden waren, aber nie so weit führten.

Die Geschichte mit der Schatztruhe ist wohl keine beliebige Erfindung. Sie kann aber auch kaum mit dem Schloß in Verbindung gebracht werden, denn die Leute haben doch genau gewusst, dass die Bewohner solcher Dienstmannburgen auch nichts weiteres waren als arme Schlucker, die nicht viel zu verstecken hatten. Dieser Teil der Sage ist viel älter als das Schloß und führt uns zurück zum alten Namen des Berges, der einst Fro-Berg hieß. Dort opferten die ersten Siedler, die Uetbauern, ihrem Gotte des Ackerbaues Fro. Daß auf dem Frolisberg eine alemannische Opferstelle war, beweisen außer dem Namen die weiteren Sagen vom wilden Heere und vom Rasselwagen.

„Das wilde Heer nimmt seinen Ausgang vom Buschelberg, jagt dann über den Guggenberg zur Schelmenhaide (= Heidenleichen) also über die Gräber der Verstorbenen, zum oberen Markt. Wehe dem, der dann seinen Kopf aus Neugierde aus dem Fenster streckt! Er schwillt dann so an, dass ihn der Neugierde nicht mehr zurückbringt. – Um die Weihnachtszeit ertönt im Berge Musik; wer sie hört, kann das Wuetes- oder Wotansheer erschauen.“

Diese Sage bestätigt uns, daß auf dem Froberg eine Kultstätte war, auf der neben dem Gott Fro auch Wotan verehrt wurde. Daß das Wuetes gerade über die Schelmenhaide jagen mußte, soll uns nicht wundern. Nach dem germanischen Glauben dürfen sich ja auch die Verstorbenen an der Jagd beteiligen.

Aus dieser Sage entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte die Geschichte mit dem Rasselwagen auf dem auch der bekannte **Durocher** (sprich: Dürosche') sitzt, weil er nach der Säkularisation die Buschelkapelle schließen mußte. (Durocher stammt aus französischem Adel und war Emigrant; siehe Gedenktafel an der Friedhofskapelle).



(Foto von HG / 2009)

Schon mancher Ottenbeurer hat den Rasselwagen gehört und hat sich nicht mehr zu mucksen getraut. Das Interessante ist, daß noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts der so gefürchtete Rasselwagen in den Köpfen spuckt, und einer aus der Neuzeit sogar mitfahren muß. Das ist wieder ein Beweis, daß gerade diese Sage nicht neu ist. Der Rasselwagen hat den gleichen Weg wie das Wotansheer und kommt auch den oberen Markt (vom geschlossenen Eldern-Kloster) herunter, unter furchtbaren Gerassel. Unglück kommt über jeden, der dem Gefährte begegnet oder es hört.

Diese Sage steht in enger Verbindung mit dem alemannischen Fro-Kult. Um die Allerseelenzeit fuhr Fro auf einem mit 2 Ebern bespannten Wagen durch die Fluren und zu den Gräbern der Verstorbenen. Alle Seelen der Verschiedenen fahren mit (vergl. Wilde Jagd). Die Verstorbenen waren aber sehr gefürchtet bei unseren Vorfahren. Warum sollte man dann den Rasselwagen nicht auch fürchten?

Um den Gott des Ackerbaues (Fro) gütig zu stimmen, opferten ihm die Uetbauern das Schwein (den Eber) und Feldfrüchte. Die Opfer fanden vor und nach der Ernte als Sühn- und Dankopfer statt. Der Brauch ist noch nicht ausgestorben. Wir kennen den Kräuterboschen und auch das Schweineschlachten der Bauern vor der Ernte und nach derselben auf Kirchweih. Nur ist der Unterschied, daß heute der Bauer sein Fleisch selber ißt, während in alter Zeit Gemeinschaftssessen stattfanden. Aber auch damals schon ist der Gott zu kurz gekommen. Fro mußte sich mit dem Eberkopf begnügen.

Das waren die öffentlichen Opfer. Daneben bekam Fro, Wotan und Donar auch geheime, besonders Schmuckstücke und Geld. Solche Gaben, die in irgendeinem Anliegen geopfert

wurden, haben die Spender häufig auf der Kultstätte in die Erde oder unter einer Quelle vergraben. Wehe dem, der nach diesen Schätzen gegraben hat! Von solchen Opfern unserer Vorfahren hat man auch in der ersten christlichen Zeit noch genau gewußt. So entstanden dann die Sagen von den verborgenen Schätzen im Berge und den bestraften Schatzgräbern.

Vom Frolisberg wird deshalb weiter erzählt:

„Ein Hirtenbüblein hütete in der Nähe des Teufelsloches das Vieh. Aus Neugierde kroch er in die Öffnung. Weit drang er in dem dunklen Gange vor. Da gelangte er in ein großes Gewölbe (Burgkeller?), in welchem ein großer Haufen Geld lag. Eine alte Frau hütete den Schatz und fragte den Knaben, wie viel Geld er wolle. Der Junge verlangte aber nur 1 Groschen zu einer neuen Geißel. Die Frau gab ihm die verlangte Münze und der Hirte kehrte zur Herde zurück. Als ihn die Erwachsenen, denen er davon erzählt hatte, wieder hineinschicken wollten, daß er mehr Geld bringe, habe er den Eingang zum Gewölbe nicht mehr gefunden“.

Wer ist die alte Frau im Berge? Seit der christlichen Zeit ist es des Teufels Großmutter. Bei den Alemannen aber war sie die gute Frau Holle (die Holde), die sie mit ihrem Fro verehrten, weil auch sie der Erde Fruchtbarkeit bringt. Ihr wurde nicht minder geopfert; auch sie hat Anteil an den Schätzen. Die Geschichte mit dem Hirtenbüblein ist sichtlich erdichtet, denn damals wurde das Vieh gemeinschaftlich ausgetrieben und von einer erwachsenen Person, dem Dorfhirten, Tag und Nacht behütet. Wahr wird sein, daß ein Hirte einen Keller gefunden hat und darin eine Münze fand. Als er wieder suchen wollte, wird das Gewölbe verschüttet gewesen sein. Die Frau hat er nie gesehen. Sein Fund aber verführte manchen zum Schatzgraben.

Es wird erzählt:

„Der Buschelberg ist vom Tage des hl. Bartholomäus (24. August) bis fast September mit Glassplittern übersät, daß das Funkeln und Glitzern weithin sichtbar wird. Man könnte meinen, der ganze Berg sei aus Kristall. Will man aber die Herrlichkeit näher beschauen, so ist alles verschwunden, es war Täuschung und Blendwerk.

Nach der Sage rührt der Schimmer von den Schätzen im Berge, die von unbekanten Mächten an die Sonne geschafft werden. Da lockte einige Männer der Gewinn und sie begannen nach dem Schatz zu graben. Nach langer mühevoller Arbeit stießen sie auf eine mächtige Kiste. Dieselbe war fast bis zur Oberfläche gebracht, da rief einer der Schatzgräber hochofrennt: Itzt hammerse! Im gleichen Augenblick versank die Truhe und wurde seitdem nie wieder gefunden. Die Männer hätten ihr Werk schweigend vollenden sollen.“

Der Berg hieß bis zum Verfall des Schloßes nicht Busch-, sondern Frolisberg oder Froberg. Das bestätigen die heute noch üblichen Bezeichnungen der Flurnamen um den Burgstall. Sie heißen Frölinser Holz, Fröliser Weg, Fröliser Staig = Weg zum Burgstall. Folglich hieß auch der Berg und das Schloß Frolis. Der heutige Bauernhof Frölins gehörte einst zum Schloß Frolis

Die Namengebung war also folgende:

Froberg (Kultstätte) – Frolisschloß – nach dessen Verfall Burgstall oder Buschel – der alte Name wurde nun übertragen auf den Bauernhof Frolis – jetzt Frölins. Daß gerade auf der alten Kultstätte ein Schloß erbaut wurde, braucht uns nicht zu wundern. Im Volke spukten nach Einführung des Christentums immer noch die alten Götter, waren doch kaum 300 Jahre vergangen. Die Kirche hatte aber ein Interesse daran, die alten Opferstelle, die immer noch in Ehren gehalten wurde, endlich ganz aus dem Gedächtnis verschwinden zu lassen. Da konnte nichts besser dazu beitragen als ein neuer Bau und ein neuer Herr.

Die alten aber erzählten ihr Wissen um den Berg den Jungen. Wahres verschmolz sich mit Unwahren, Altes mit Neuem, Heidnisches mit Christlichem; die Opfergaben häuften sich zu Schätzen in der Truhe, Freya wurde ein altes Weib, Heiligtumsschänder zu Schatzgräbern. Die Kultstätte wurde verflucht und ein Teufelsloch. Was uns noch blieb, ist die Sage.

Auf dem Burgstall entstand 1714 die Buschelkapelle. Den Grundstein legte am 8. Mai 1714 Theodor Schütz. Schon nach 1 Jahr, am 2. Brachmonat 1715, war der Bau der St. Michaelskapelle, welche zuvor schon Abt Gordian erbauen lassen wollte, soweit fertig gestellt, dass Gottesdienst darin gehalten werden konnte. Der Bau kostete 1.000 fl. Johann Zimmermann marmorierte den Altar und fertigte alle Gipsarbeiten. Der Bischof von Augsburg trat alle seine geistlichen Rechte auf die konsekrierte (geweihte) Kapelle an den Abt ab.



(Foto von HG / 2009)

Anno 1718 leitete man in das Kloster durch 600 Röhren, das von Ärzten für sehr heilsam befundene Wasser des Buschelberges in das neue Badhaus des Klosters herein. Auf dem Buschelberg stand auch einst ein Badhaus, welches vielfach „und bis zur Unordnung besucht wurde, weshalb hierin der Abt zu Ottenbeuren eine Änderung traf und das Badhaus abbrechen ließ.“

Am 31. Mai 1726 wurde die Buschelkapelle und auch die Klosterkirche St. Anna zu Klosterwald von Weihbischof Jakob Mayr eingeweiht. – Anno 1774 wurde dann der Weg über die Michaelskapelle erbaut (siehe Feyerabend III, 655, 657, 664, 700 IV 154).

Nach der Klosteraufhebung wurde im Jahre 1805 von dem Rentbeamten Wiggermann auch die Buschelkapelle geschlossen. Im Sommer 1808 ließ dann der Rentbeamte Durocher die Kapelle in ein Jagdschlösschen umbauen. Im Herbst des gleichen Jahres aber wurde eingebrochen, die Einrichtung zerstört und alles Wertvolles gestohlen. Von dieser Zeit ab blieb der schöne Rundbau vernachlässigt und [wurde] zum Tummelplatz der Buben. Fast wäre die Kapelle zur Ruine geworden.

Deshalb faßten 1852 der Prior und Pfarrer P. Alexander den Plan, die Kapelle wieder herzustellen. Sie wurde mit einem Kostenaufwand von 1.800 M erneuert, der Fußweg auf den Berg neu angelegt und am Südwestabhänge vor der Kapelle eine hübsche Anlage hergestellt, von der heute allerdings kaum mehr etwas zu sehen ist. Der weitere Plan, dem Fußwege entlang die 14 Kreuzwegstationen zu errichten, kam nicht zur Ausführung. Nur die erste Station wurde fertig und ist die kleine Marienkapelle (jetzt gemauertes Bildstöckle) am Wege unterhalb Frölins.



(Foto von HG / 2009)

(Bild wurde von Erich Schickling 1973 gemalt)

Um diese historische Stelle auch den kommenden Generationen in Erinnerung zu halten, haben wir in der Kapelle auf Stein geschrieben:

Buschelkapelle

einst germanische Opferstätte des Ackerbau Gottes Fro,
dann Burg Frohis, bis 1172 des Ritters Berthold von Dennenberg,
seit 1714 St. Michaelskapelle, 1805 geschlossen,
1808 Jagdschloß Durocher, seit 1852 wieder Kapelle.



(Foto von HG / 2009)

Frölins

Um 1500 noch **Frolis**, dann Frolins – Frölins geschrieben, hat den Ortsnamen nicht von einem Besitzer ähnlichen Namens erhalten, sondern von der auf dem Berge gestandenen alt-schwäbischen Fro-Opferstätte (siehe Buschelkapelle). Im 11. oder 12 Jahrhundert wurde auf den Buschelberg eine Burg gebaut. Der dazu gehörige Bauhof oder Schloßhof war das Froliser Bauerngut, das 1677 noch 24 Beschlagungen zählte.

Der eigentliche Burgweg führte über das Frölinser Gut nach Ottenbeuren; ein anderer alter Weg führte nach Dennenberg und besagt, daß beide Burgen auf Frolis und Dennenberg in enger Beziehung gestanden haben. Älter als Dennenberg aber ist Frölins. Wenn es in der Urkunde heißt, daß Berth. Getinbreiter und sein Bruder ihre Lehen zu Dennenberg und Frölins, zusammen 300 Tgw., an das Kloster zurückgeben, so muß das Gebiet damals zusammengehört haben.

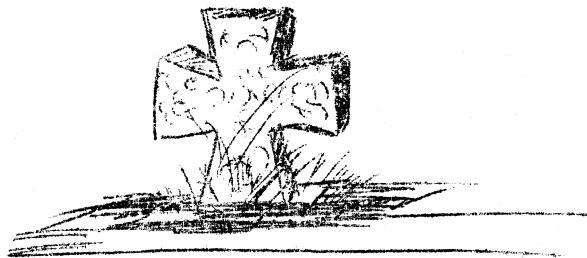
Als ziemlich bestimmt darf man annehmen, daß die beiden Brüder ihr Gebiet geteilt haben und jeder eine Burg gehabt hat. So kommen wir zu einem Burgstall zu Frölins (Buschel) und Dennenberg. Seit der Rückgabe an das Kloster aber blieb die Flurmark getrennt bis zum heutigen Tage. Die Flur zu Dennenberg und Frölins hatte noch 1677 nach dem ottenb. Steuerbuch 101 Beschl. = 303 Tgw. oder über 10 Huben,

Urkunde:

„Bertoldus qui Getinbratter dicebatur ministerialis huius ecclesia ad conversionem veniens predia et beneficia sua in Frolins et in Tennenberc et in aliis locis ad X huobas computata contulit monasterio, ad annum 1172.“

Ins Deutsche übersetzt: Berthold ein freier Dienstmann der hiesigen Kirche, welcher damals unter seinem Beinamen als Getinbrater bekannt war, rehrte (?verehrte?) bei seinem Eintritt in den Orden (Klostereintritt) seine sämtlichen Lehensgüter, die er in dem benachbarten Frölins und auf dem nächstgelegenen Tennenberg als ottenbeurische Lehen besaß, welche zusammen 10 Huben ausmachte (= 300 Tgw – Feyer. II, 159).

250 Meter vom Frölinser Bauerngut an der Straße nach Dennenberg steht ein aus Nagelfluh gehauenes Sühnekreuz (nicht Schwedenkreuz), welches einst ein Mörder zur Sühne dem Ermordeten setzen mußte. Es ist 1,15 m hoch, 1,14 m breit und 0,27 m stark, ohne Zeichen. Das Kreuz darf nicht entfernt werden!





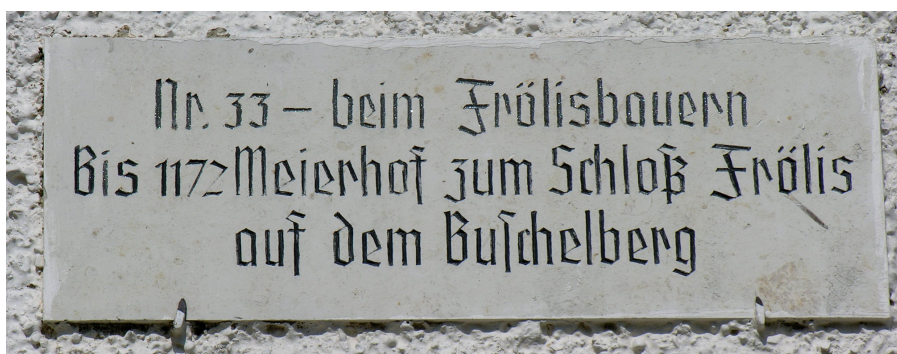
Steht nun in der Ludwigstraße in Ottobeuren (lt. Frau Keller aus Eggisried).

(Foto von HG / 2009)

Hausnummer 33 – das Fröliser Bauerngut
(einst Bauhof zur Burg Frolis)

Auf Plannummer 824 Hofgut mit Nebengebäuden; Pl. 825 ein Pfründhaus, auf 826 ein Gärtle. 187,21 Tagwerk – heute 33 ha. Flurnamen: Pl. 830 Buschelberg, 831 Fröliser Holz, 832 die Halde, 832 ½ Kiesgrube, 833 im Frölinser Holz, 838 Marktweg.

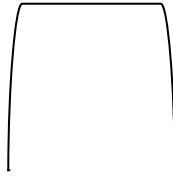
Bis nach dem 30-jährigen Kriege war der Hof an 2 Besitzer verliehen; seit 1864 stehen 2 Höfe. Besitz 1677: Thoma Betrich – vorher Hans Aichele besitzt ein ottob. Herrngut mit 24 Beschl., Hofstatt, Speicher und Schopf, 2 T Garten, 36 J Acker, 13 T Mähder; ferner von Konrad Hölzle die Hofstatt und 2 Tgw Garten, 36 J Acker, 13 Tgw Mähder, 4 ½ Tgw im Regglins. Wert 1.110 fl. – 4 Roß, 2 Füllen, 9 Kühe, 7 Schipper, 5 Kälber, 5 Jährige. Gesamtwert 1.600 fl. – Abgaben an das Kloster 1695: 1 Malter 8 V 1 Me Vesen, 1 ½ Malter Haber, 4 V 1 Me Haber Vogtrecht, 2 fl 19 K 2 Heller Heugeld, 1 Fastnachtshenne, 2 Hühner, 30 Eier; ferner ebensoviel von der anderen Hälfte des Hofes.



(Foto von HG / 2009)

Geschlechterfolge

(Hof geteilt)



1522 Vögele Michel,
1531 Vögelin Baltes,
1585 Vögelin Jerg,
1617 Vögele Jerg,
1650 Aichelin Hans,
1677 Bettrich Thoma,

1522 Herlin Hans u. Mang,
1531 Steger Mathias,
1585 Steger Michel,
1617 Hornung Hans,
1650 Hölzlin Konrad,
1677 Bettrich Thoma
1725 Mayer Georg (hat 48 Beschl.),

1767 Tschugg Gottlieb – 1787 Fröhlich Franz – 1830 Rotärmel Josef – 1859 Kreszenz – 1864 Michel – 1888 Josefa – 1890 Josefa - 1890 Josef – 1899 Notz Alex. – 1903 Riedele Martin – 1911 Riedele Anton.

Hausnummer 33 ½ – beim Maier

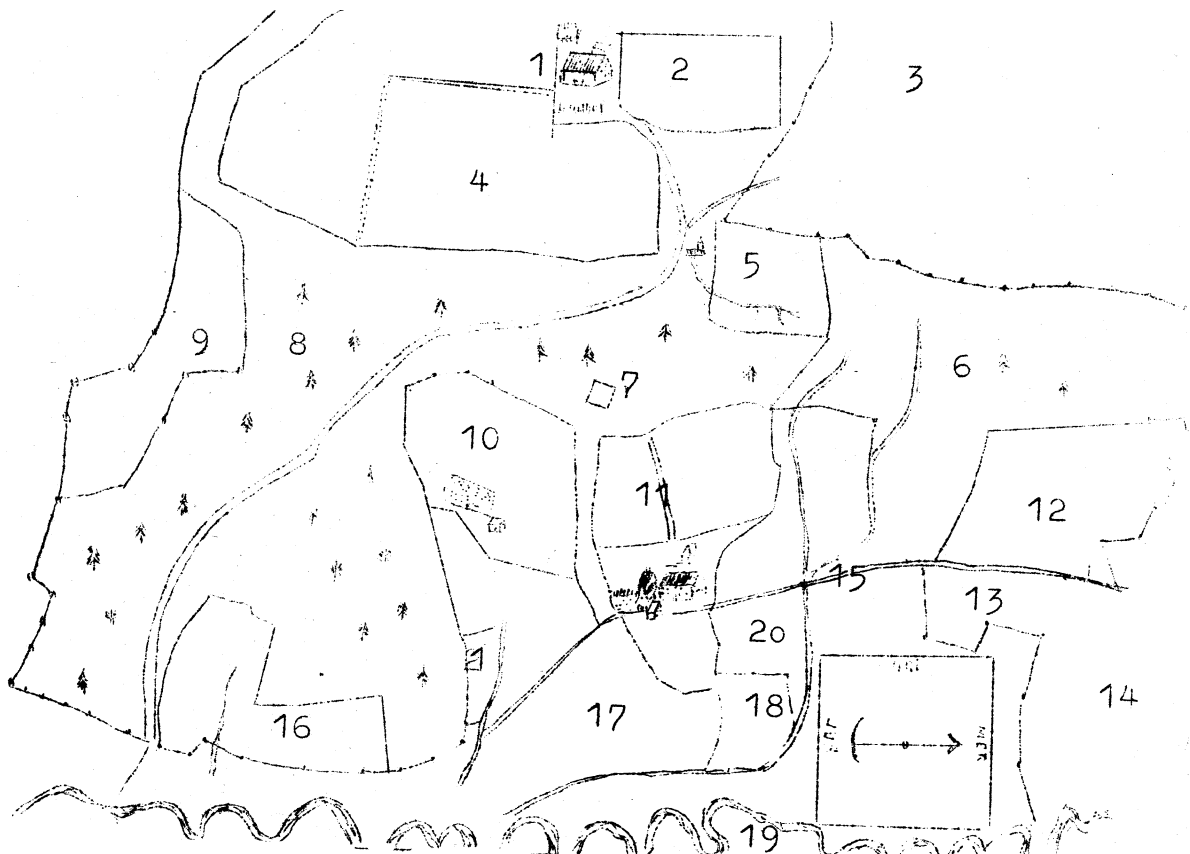
Ein neu gebildetes Anwesen seit 1864 mit 59,4 Tgw. – heute 21,21 ha. Bei der Übergabe an Michel Rothärmel (33) von seiner Mutter erbaut.

Geschlechterfolge

1864 Rothärmel Kresz. (Erbauerin) – 1874 Rothärmel Anton – 1920 Rothärmel Viktoria – 1921 Maier Benedikt.

- V O V O V O V O V O V O V O V -

Klosterwald



Plan des Hochlöbl. Reichs Stifts u. Gotteshaus Ottenbeyren Bauhof zu Wald, so den 12. g'bris 1701 durch den Feldmesser Joh. Georg Bergmann abgemessen und auf solche weis in Grund gelegt worden.

Zeichen:

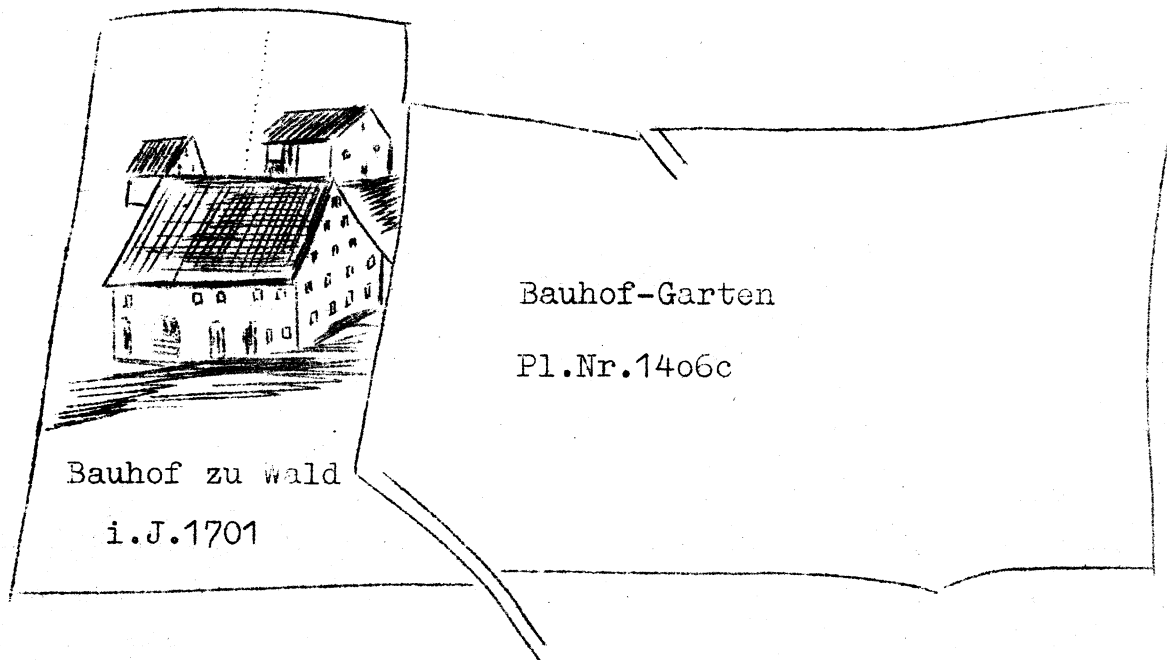
1 = Bauhof zu Wald, 2 = Garten neben dem Bauhof gelegen, 3 = Eggisrieder Viehweid am Walder Rain, 4 = Ackerfeld neben u. vor dem Bauhof, 5 = Garten beim Tränktrog, wovon etwas umgebrochen worden, 6 = Wiese unter dem Walder Rain, 7 = Krautgarten, 8 = Viehweid im Buech genannt, 9 = Zehrschachen, 10 = der untere Garten bei dem kleinen Häuslen genannt, 11 = das Klösterlein Wald samt dessen Umfang in $8 \frac{1}{2}$ Jauchert und 71 Ruthen besteht, 12 = neu aufgestocktes Ackerfeld, 13 = der Garten am Hungerberg, 14 = Acker unter dem Kreuz, 15 = Fußstaig nach Wald und von da nach Ottenbeuren, 16 = Wies unten am Fußstaig gelegen, 17 = Wies unter dem unteren Garten samt den 2 eingetauschten Stücken, 18 = eingetauschte Wies von Hans Staudten zu Hawangen, 19 = Günzfluß, 20 = Wiesmäher gleichfalls nacher Hawangen, 21 = Mahd von Hawangen eingetauscht.

(Die Zeichnung liegt im Klosterarchiv Ottenbeuren, Plansammlung Seite 165.)

1. Der Bauhof zu Wald.

Das einstige große Waldgebiet liegt außerhalb der Gemeindeflur Ottenbeuren und gehörte einst zur großen Mark Hawangen, die zu unbekannter Zeit von dem edlen Geschlechte der Welfen samt dem Dorf an das Kloster Ottenbeuren geschenkt wurde.

Der Höhenrücken wurde somit von Hawangen aus gerodet und besiedelt. Als ältestes Gebäude haben wir den ehemaligen Bauhof zu Wald (siehe Plan) anzusprechen. Er stand auf Plannummer 1406 etwas östlich des heutigen Klosters. 252,30 Tgw. Acker und Mähder lagen um den Hof (Kataster); somit war er einer der größten der Umgebung Ottenbeurens. Zum Klösterlein St. Marx dagegen gehörten nur 8 ½ Jauchert (siehe Pl. Ziffer 11). Die Geschichte berichtet uns nicht, wer einst diesen großen Hof erbaut und bewirtschaftet hat.



Selbst Feyerabend berichtet nichts über ihn außer Seite 381 in Band III:

Anno 1628 baute Abt Gregor den Meierhof zu Wald, wo zuvor ein schlechtes Bruderhaus stand.

Das ist eine Verwechslung des Chronisten; denn das Bruderhaus stand beim Kirchlein St. Marx, nicht auf der Höhe. Präparandenlehrer Raith von Ottenbeuren berichtet hier richtig aus anderer Quelle:

Abt Gregor baute 1628 ein größeres Wohnhaus, wo zuvor das Bruderhaus stand. Dieser Bauhof hat mit dem Kloster zunächst gar nichts zu tun.

Was ist ein Bauhof?

Das ist der zu einem Schloß gehörige Hof. Für solche Höfe gab es nie eine andere Bezeichnung als Bauhof, Meierhof oder Schloßbauer, ganz alt auch Fronhof. Eine weitere Bestätigung, daß zu Wald ein Schloß stand, finden wir im ottenb. Steuerkataster von 1856, in dem es heißt:

„Laut Urkunde vom 14.7.1865 hat die Witwe Ariadne von Schütz ihren 3 Kindern an dem Schloßgut zu Klosterwald das Miteigentumsrecht eingeräumt.“

Daß Wald einst ein Rittersitz war, beweist ferner das Vorhandensein einer uralten Kapelle, St. Marx genannt. Diese gehörte zum Schloß. Ein Klausner hat sie nicht erbaut; woher hätte er die Reliquien gebracht? Auch das Kloster Ottenbeuren hat sie nicht erbauen lassen, denn im Altarstein fand man ein bischöfliches Siegel – nicht aber ein klösterliches Zeichen; außerdem wurde St. Marx als Filiale von Hawangen betrachtet.

Die Kapelle war somit einst ein Kirchlein zum Schloß Wald. Ein Ritter hat es gebaut. Dann ist er zum Bischof gegangen und erbat sich Reliquien und die Erlaubnis, darin hl. Messe lesen zu dürfen. Dazu wurde der Geistliche von Hawangen angefordert.

Nach meiner Überzeugung muß der Erbauer des Schloßes, des Bauhofes und Kirchleins zu Wald aus dem Rittergeschlechte von Hawangen gewesen sein. Diese Annahme bedingt die Lage und die Zugehörigkeit der Grundstücke zur Flur Hawangen. Zu welcher Zeit Ottenbeuren sich das Gebiet erwarb, ist uns urkundlich leider nicht überliefert. Doch muß um 1170 das Schloß noch gestanden haben. Im ottenb. Dienstmannenverzeichnis vom Jahre 1170 lesen wir einen **Helwig und Conrad von Wald** (Baumann I, 338).

Baumann ist nicht sicher, welches Wald. Neben oben genannten werden aber die Ritter von der Aichhalde bei Hawangen und die von Sontheim genannt. Es muß also unser Wald damit gemeint sein.

Eine andere Urkunde lautet:

„Mit Hilfe der vorgenannten Irmgard, der Schwester des Klostersvogtes Rupert, konnte das Kloster (Ottenb.) ferner auch das von dem Schwabegger Dienstmanne Berengar an den Ritter Gottfried von Rainstetten um 30 M Silber versetzte Gut Walde einlösen, nachdem ihm Berenger das Lösungsrecht und auf dessen Bitten sein Herr Wernher von Schwabegg das Eigentum dieses Gutes überlassen hatte.“ (Zeit nach 1130; Baumann I, 438)

Baumann weiß wieder nicht, welches Wald. Dagegen dürfen wir mit gutem Gewissen an obigen Dienstmannern (1170) festhalten. Nach Abbruch des Hofes fiel der ganze Besitz an das Kloster. Letzte Besitzer (samt dem Kloster) waren die Witwe des Paul Sigismund von Schütz, Ariadne von Schütz samt ihren drei Kindern Friedrich v. Schütz, Jakob von Schütz und Regina Freifrau von der Tann. Seit 18.9.1865 im Besitz der Englischen Fräulein von Mindelheim, welche den ganzen Besitz mit 252,30 Tgw. um 70.000 fl. erwarben.

2. Sankt Marx, eine uralte Kapelle zu Wald.

Alte Leute sagen, die Kapelle sei unterhalb Klosterwald bei der Linde und am alten Fußweg nach Westerheim gestanden. Da haben sie Recht. Den Beweis aber liefert wieder der Plan von 1702 (der genannte Fußweg führte am alten Kloster vorbei) und auch der Flurplan vom Jahre 1836 mit den eingetragenen Flurnamen: 1401 der Ziegelacker unterm Hof, 1404 oberer Ziegelacker, 1402 Ziegelacker, 1407 Grasgarten an der Günz.



[Nach Aussage des Hausmeisters von Klosterwald stand hier etwa die Marx Kapelle. Die ehemals sichtbaren Mauerreste, und an den vier Ecken der Kapelle sollen vier Kastanienbäume gestanden haben, wurden irgendwann mit Erde wieder zugeschüttet, etwa 0,5 Meter hoch, die Bäume entfernt, um eine durchgehende Ackerfläche zu bekommen. HG 08/2009]



(Fotos von HG / 2009)

Die heute noch vorhandenen Ziegelreste (auch Mauerreste) stammen vom alten Kirchlein und Kloster St. Marx, welches auf Plannummer 1407 f stand, ca. 200 m von der Günz entfernt.

„Im Jahre 1594 ließ der Abt Gall zu Ottenbeuren die uralte, damals baufällige Kapelle zu St. Marx abtragen und neu erbauen. In dem Altarstein befand sich ein kleines Geschirr mit zerfallenen Reliquien und mit einem altbischöflichen Siegel, versehen mit einer unleserlichen Schrift; man legte sie abermals in den neuen Altarstein. Einweihung am 14. Sonntag nach Pfingsten; 2 Seitenaltäre. Die Kirchweih wurde auf den Sonntag vor St. Gallentag festgesetzt, die Kapelle selbst aber wurde wie ehemals als Filial-Ort von Hawangen betrachtet. (Feyer. III, 284).



Neben der Kapelle stand ein kleines Häuschen, ursprünglich wohl für den Geistlichen erbaut, damit er sich darin nach seinem Ritt von Hawangen umziehen und wärmen konnte. Nach dem Abgang des Schloßes waren die Kirche und das Häuschen wohl verlassen; der Pfarrer kam nicht mehr und die Bewohner des Bauhofes mußten nach Hawangen in die Kirche. Das Kirchlein kam wieder mitten in den Wald zu stehen und war gerade recht für einen Waldbruder, der die

Einsamkeit liebte. Im Jahre 1628 baute ihm dann Abt Gregor ein größeres Haus, welches dann 1681 das erste Klostergebäude wurde.

Nun wurde auch der Pfarrer von Hawangen wieder verpflichtet, in der Kapelle monatlich 1 Mal hl. Messe zu lesen. Er bekommt dafür (damit der Kleinzehnt nicht gereicht werden muß) 5 fl. Zum Austritt stellen ihm die 2 Bauern zu Hawangen, welche den Widumhof besitzen, 1 Pferd. Anno 1695 in Wald 1 Familie (Bauhof)“ (Sonth. II, 241, 244).

3. Wie das Klösterlein bei Sankt Marx entstand

Die abgeschiedene Einsiedelei im Walde hat es der frommen Jungfrau Maria Mayer(in) von Westerheim besonders angetan. Sie hatte den Entschluß gefaßt, sich hier ein Ordenshaus zu gründen. Der Abt von Ottenbeuren war nicht abgeneigt und verkaufte ihr am 18. Dez. 1681 das 1628 erbaute Wohnhaus bei St. Marx samt Bachküche, Kraut- und Obstgarten und mit dem auf dem Gut haftenden Recht 6 Stück in den Hawanger Trieb auszuschlagen. Gesamtpreis 850 fl. Er überließ das Anwesen für „frei, ledig und unsteuerbar“ vorbehaltlich des Rückkaufsrechts, falls die Stiftungsabsicht nicht durchgeführt würde.

Bald hatten sich bei der Ordensgründerin Maria Mayer soviel fromme Jungfrauen eingefunden, daß das Haus nicht mehr Raum genug für alle bot. Auch diesmal leistete das Stift Ottenbeuren Hilfe. Am 11. April 1685 wurde durch den eigens dazu geladenen Reichsabt von Irsee der Grundstein zu einem neuen Klostergebäude bei der Kapelle gelegt. Den Plan entwarf der Ottenbeurer Pater Lambert Katan aus Feldkirch. Ausführender Maurermeister war 1684 - 1690 Michael Weisenbach, der auch in Eldern tätig war.

Dem Maurermeister wurden am 11.11.1690 200 Gulden bezahlt. Von diesem Haus befindet sich eine alte Darstellung im Kloster Nonnberg bei Salzburg. Sie zeigt eine einfache Anlage in Art einer bäuerlichen Hofstelle (2 neue Kopien im Klostermuseum Ottenbeuren und eine in Klosterwald).

„Bis dahin war eine eigentliche klösterliche Regel formell noch nicht festgelegt. Es fanden sich zu der freien geistlichen Gemeinschaft weiterhin so viele Mitglieder, daß man in St. Marx Not litt und die Gründung wohl bald wieder untergegangen wäre, wenn sie nicht das Benediktinerinnenstift Nonnberg bei Salzburg derselben angenommen hätte. Am 18. Dez. 1706 kam durch die Vermittlung des Klosters Ottenbeuren eine Abordnung von Nonnberg, um im Auftrag der dortigen Äbtissin, M.[ater] Anna Ernestine Gräfin von Thun, die Niederlassung von St. Marx zu besichtigen.

Als man sich von der Notlage und der Unzulänglichkeit der bestehenden Gebäude überzeugt hatte, nahm das Stift Nonnberg als Mutterkloster die Frauen von St. Marx unter seinen Schutz. Das Klösterl galt fortan als – COLONIA – von Nonnberg. Es wurde die Benediktinerregel eingeführt und der Bau einer richtigen Klosteranlage beschlossen. Die Äbtissin von Nonnberg stiftete dazu 6.000 fl. Das Reichsstift Ottenbeuren hatte nichts einzuwenden.

Am 2.4.1707 wurde zu Ottenbeuren eine Urkunde ausgestellt, in welcher der Verkauf des dem Reichsstift gehörigen Hofes zu Wald – oberhalb von St. Marx – mit Haus und Stallung unter einem Ziegeldach, Stadel, Felder und Weiden – (ist der Bauhof) an das neue Frauenkloster abgeschlossen wurde (siehe Plan 1701). Ein großes Ölgemälde aus dem Jahre 1708 im Ottenbeurer Klostermuseum zeigt die Äbtissin von Nonnberg, im Hintergrunde noch das alte kleine Kloster unten bei St. Marx.

1708 kam noch einmal eine Kommission von Nonnberg. Dabei versprach der junge Graf von Thun einen Beitrag von 8.000 fl. 1709 wurde mit der regelrechten klösterlichen Organisation begonnen; die formelle Stiftungsurkunde wurde 1710 in Nonnberg ausgestellt. Man beschloss,

den Bau eines weitschichtigen Klosters auf der oberhalb von St. Marx sich erhebenden östlichen Randhöhe des Günztales, bei dem von Ottenbeuren gekauften Hof.“

Zwischen Ottenbeuren und den Nonnen gab es alsbald wegen des Forstrechts und der Zehntpflicht Streitigkeiten. Am 26.4.1713 aber gelang eine Vereinbarung über die verschiedenen Irrungen in Territorials- und Gerichtssachen.

„Dann aber entbrannte eine andere scharfe Auseinandersetzung zwischen Ottenbeuren und dem bischöflichen Ordinariat in Augsburg um die Abgrenzung der geistlichen Rechte Ottenbeurens gegenüber dem Frauenkloster. Am 21.1.1714 kam es in diesem Streite sogar zu einer bischöflichen Bannung des Klosters Ottenbeuren, die jedoch am 16.3. wieder aufgegeben wurde. Schließlich wurden auch diese Zwistigkeiten gütlich beigelegt.“

Nach dem Spanischen Erbfolgekrieg begann der Bau des neuen Klosters. Die Pläne sind vom Ottenbeurer Prior Pater Christoph Vogt. Am 17.4.1714 legte Abt Rupert Neß von Ottenbeuren den Grundstein. 1721 wurden die 3 Schnitzaltäre sowie die Kirchenstühle der abgebrochenen Nikolaus-Kapelle dem Kloster Wald geschenkt. Die neue Klosterkirche St. Anna zu Wald wurde am 4.10.1729 eingeweiht. Diesen Festtag konnte die Gründerin des Klosters (Mar. Mayer) nicht mehr mitfeiern. Sie wurde schon am 20.5.1723 in die Gruft des neuen Klosters bestattet.

Die Grabplatte hat folgende Inschrift:

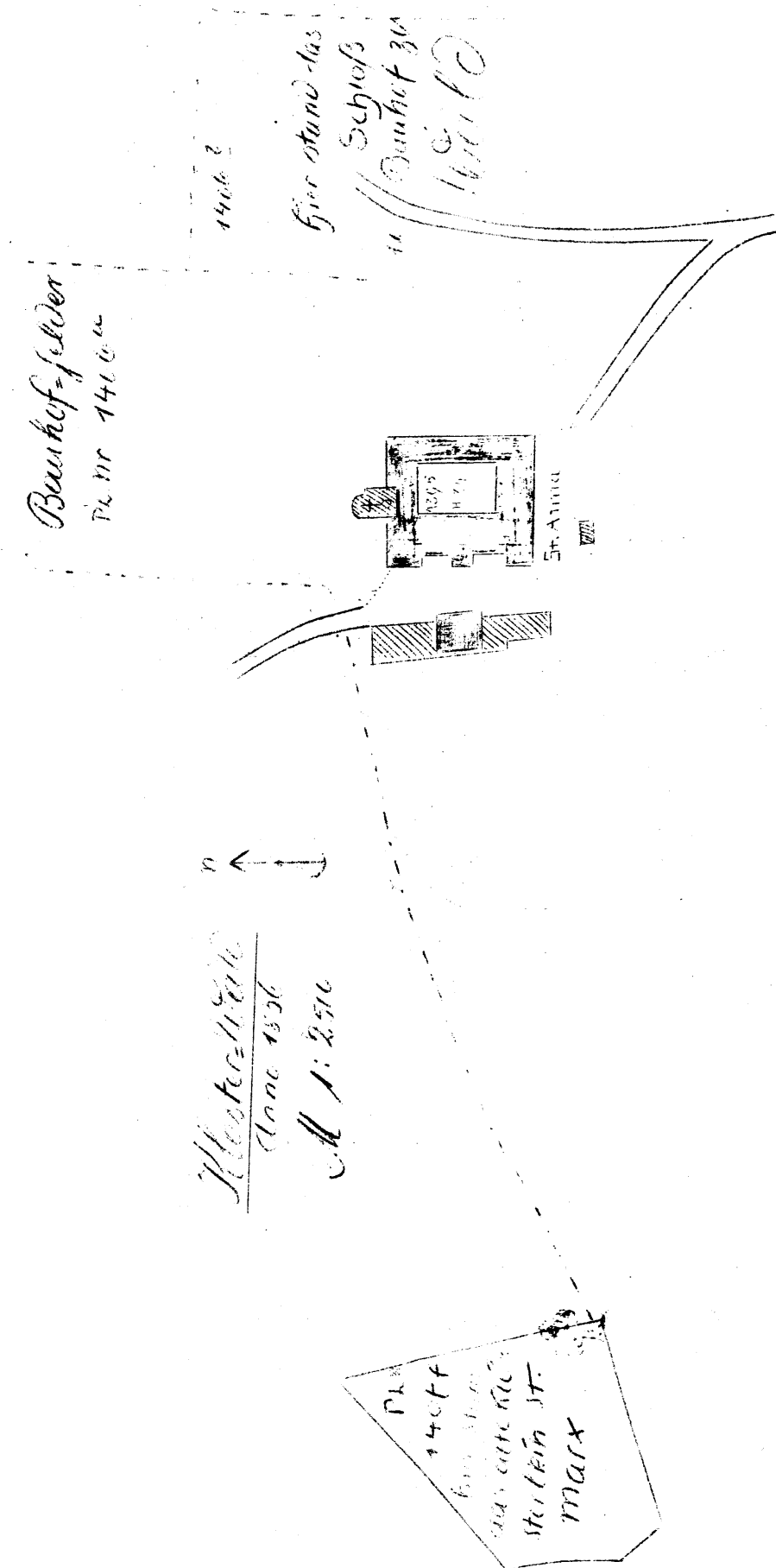
S : M :
SCHOLASTIKA MAIRIN: DIESES CLOSTERS
ANFENGERIN OBIIT 1723 + 20. MAI



[Außer dieser Grabplatte zeigte mir der Hausmeister diese beiden Wappen im Eingangsraum zu Klosterwald, Aussagen darüber konnte er nicht machen; Jürgen Hegemann, 08/2009]



(Fotos von HG / 2009)



Die alte Kapelle St. Marx an der Günz blieb bestehen und wurde 1734/35 sogar renoviert und mit neuen Altären ausgestattet; [sie] wurde aber 1806 abgebrochen. Am 16.5.1800 litt das Kloster durch französische Plünderungen Schaden. 1804 wurde das Kloster aufgehoben und kam

1816 durch Kauf vom bayrischen Staat um 13.800 fl. in den Besitz des Paul Sig. von Schütz zu Memmingen. Er verkaufte die Gemeindeteile von 1808 (Pl. Nr. 882 a und b, 883) am 24.2.1854 an Franz Sales Schneider von Eggisried um 1.200 fl. Der Besitz sank somit herab auf 231,95 Tgw. Diese Grundstücke kaufte am 3.4.1856 der Bauer Josef Schalk von Eggisried um 1.030 fl.

Im Jahre 1864 hat den Gesamtbesitz die Witwe Ariadne von Schütz zum Alleineigentum erhalten und räumte dann ihren 3 Kindern das Miteigentumsrecht an dem Schloßgute zu Wald ein. Ihr Gemahl Paul Sigmund von Schütz (Bürgermeister der Stadt Memmingen) benützte das ehemalige Kloster als Sommeraufenthalt; er bewohnte nur einige Zimmer. Der übrige Bau verwahrloste. Fensterstöcke und Fußböden wurden zur Heizung verwendet. Die Kirche diente als Wagenremise, der Chor als Hühnerstall. Die Orgel wurde nach Attenhausen verkauft; die Altäre und Kanzel kamen nach Holzgünz.

Am 18.9.1865 kauften die Englischen Fräulein den gesamten Besitz um 70.000 fl. samt 252,3 Tgw. Grundstücken. Nun wurden umfangreiche Erneuerungsarbeiten vorgenommen. Am 21. Juni 1866 fand die Neueinweihung der Klostergebäude statt. (Nach Dr. Lieb. – Eine ausführliche Darstellung der Klostersgeschichte war hier nicht möglich und kann nachgelesen werden in den Ottenbeurer Heimatblättern Nr. 15 Jahrgang 34).

4. Bericht der Priorin

Maria Josepha Fesenmayr zu Klosterwald am 18. September 1796 über das Betragen der französischen Truppen:

„Wir hatten einen Schrecken nach dem anderen auszustehen. Als die Franzosen Eggisried ausraubten, liefen die dortigen Bewohner in den Wald, weinten und schrieten. Der Lärm drang in unser Kloster und wir gerieten in entsetzliche Angst und glaubten nichts anderes, als daß wir auch ausgeplündert und mißhandelt werden. Da wir nicht entfliehen konnten, rief ich dem Konvent zu: Kinder, folgt mir nach in die Kirche, dort wollen wir Schutz suchen und nicht voneinander weichen, dem Feinde das Kloster überlassen, aber wir bleiben.

Während wir in der Kirche verweilten und beteten, zogen die Franzosen von Eggisried nach Stefansried und ließen unser Kloster in der Mitte liegen, als ob sie es nicht gesehen hätten. In Stefansried begannen sie wieder zu rauben und zu plündern. Gott sei unendlicher Dank gesagt, daß sie uns gänzlich verschonten. Der Prälat von Ottenbeuren war um uns sehr besorgt, da wir doch an dem abgelegenen Orte aller Gefahr ausgesetzt waren. Er ließ uns durch den Kammerdiener sagen, ich solle mit den jungen Frauen und Schwestern nach Ottenbeuren kommen. Wir begaben uns dorthin und wurden mit der nötigen Nahrung versehen, die älteren Frauen und Schwestern aber blieben mit dem Beichtvater im Kloster auch zur Zeit der größten Gefahr. Es lief aber alles gut ab, nur eine Schwester wurde vor Angst irrsinnig. Am 4. Tage nach unserer Flucht konnten wir von Ottenbeuren wieder in unser liebes Kloster zurückkehren. (...)

Wir haben auch einen ausgewanderten Geistlichen aus Barmherzigkeit aufgenommen, der schon alt und kränklich ist und kein Wort deutsch sprechen kann. Wegen des Waffenstillstands forderte uns der Kanzler 100 Karolin, durch die Fürsprache des Abtes aber hatten wir nur 500 fl. zu bezahlen. Es ist freilich auch dies für uns ein großes Opfer, da unser Kloster keine Stiftung, keine Gilten und keine Untertanen hat, nichts als einige Kapitalien, von deren Zinsen wir kaum die nötigen Ausgaben bestreiten können. Das große Gebäude verursacht viele Unterhaltungskosten. Wir müssen sehr sparsam leben, brauchen in der Woche nicht mehr als 12 Pfund Rindfleisch und 12 Pfund Kalbfleisch und genießen niemals Wein. Doch wir sind damit zufrieden.“ (Sonth. II, 411).

O/O/O/O/O/O/O/O/O/O

MONSIGNORE Sebastian Kneipp

Geboren am 17. Mai 1821 als Sohn eines Webers in Stefansried. Sein Vater Xaver Kneipp [1798 - 1854]; seine Mutter Rosina [1783 - 1839], geb. Obser. Taufpaten waren Michael Rothärmel und Magdalena Mayr.



[Gedenktafel an der Friedhofskapelle Ottobeuren

Foto von HG / 2009]

Von seinem Vater sprach Kneipp stets mit großer Liebe und Verehrung. Er nannte ihn einen eminent begabten Mann. Sebastian Kneipp wollte Priester werden. Doch die Armut der Eltern stellte sich ihm hindernd in den Weg.

Er mußte dem Vater beim Weberhandwerk helfen und war im 12. Lebensjahr schon so geübt, daß er täglich 5 Ellen Leinwand fertig brachte. Zur Sommerzeit mußte Sebastian Kneipp bei den Bauern dienen. Doch keine Arbeit konnte ihn befriedigen, er wollte studieren.

So hatte er bis zu seinem 17. Lebensjahr schon bei 20 Geistlichen vergebens angeklopft. Als er 20 Jahre alt war, starb seine Mutter an Blutsturz und 1 Jahr darauf brannte das Dorf und auch sein elterliches Anwesen nieder. Seine ersparten 70 fl. wurden ein Raub der Flammen.

Doch ließ Kneipp deswegen den Mut nicht sinken. Eines Tages ging er heimlich nach Grönenbach zum Kaplan Merkle (später Professor der Moraltheologie und päpstlicher Hausprälat in Dillingen). Merkle hatte Verständnis für ihn, bereitete Kneipp zum Studium vor. Nach 2 Jahren konnte der Spätberufene in die dritte Gymnasialklasse eintreten.

Nach einigen Jahren bekam Kneipp die Lungenschwindsucht. 195 Mal besuchte ihn sein Arzt, der sich keinen Rat mehr wußte. Wenn nun Kneipp dieser schlimmen Krankheit nicht erlag, sondern doch Priester und einer der größten Wohltäter der Menschen wurde, so verdankt er dies dem Wasser.

Veranlaßt durch das Hahnsche Schriftchen über Wasserheilkunde, nahm Kneipp wöchentlich dreimal in der offenen Donau Halbbäder, selbst bei einer Kälte von 15 Grad. Matt und müde war er an das Donauufer gegangen, gestärkt kehrte er zurück. Den dauernden Wasserkuren verdankte er wieder seine volle Gesundheit.

Nun wollte er auch anderen Leidenden mit dem billigen Wasser helfen. Er erprobte das Wasser und baute ein System auf. Seinen Scharfblick preisen unzählige glücklich Geheilte und der Name Kneipp wird fortleben bis in die fernsten Zeiten.

In Wörishofen wurde er einmal in das Bezirksamt gerufen, damit er einen Verweis wegen Kurpfuscherei erhalte. Kneipp erklärte:

„Ich bin kein Pfuscher. Einen Pfuscher heiße ich den, der etwas heilen will und es nicht kann.“

Durch ihn ist das einstige Dorf Wörishofen heute zum internationalen, weltberühmten Badeort geworden. Nachdem er sein Buch – Meine Wasserkur – geschrieben hatte, wuchs seine tägliche Besucherzahl bis zu 100; außerdem brachte der Postbote täglich fast ebensoviel Briefe, die Kneipp beantworten sollte. So konnte er die Arbeit alleine nicht mehr bewältigen.

Im Jahre 1890 gründete er dann den Kneippverein. Seit 1891 erscheinen die Kneippblätter. Die Sprechstundenzeiten wie die Kuren wurden geordnet. Wie notwendig all das war, ist daraus ersichtlich, dass in den ersten 10 Monaten des Jahres 1891 nicht weniger als 14.094 Kranke bei Kneipp Rat und Hilfe suchten. Auch wurden an zahlreichen Orten Kneipp'sche Heil- und Badeanstalten ins Leben gerufen, wodurch Wörishofen etwas entlastet wurde. Doch kamen auch in den folgenden Jahren jährlich 9 bis 10.000 Kranke nach Wörishofen.

Kneipps Samaritertätigkeit wurde belohnt durch hohe Auszeichnungen. Papst Leo ernannte ihn 1894 zum päpstlichen Geheimkämmerer. Der Patriarch von Jerusalem ernannte ihn zum Komthur des Ritterordens vom heiligen Grab. Auch zur königlichen Tafel wurde Kneipp gezogen. Fürsten, Grafen, selbst Erzherzog Josef von Österreich besuchte ihn in seinem Dorfe.

Durch seine vielen Schriften und Kurgäste hätte Kneipp Millionär werden können. Doch er wollte arm aus der Welt gehen. Das Geld verwendete er für die Bedürftigen, für die Kirche und für seine Bauten: 1891 das Priesterkurhaus, 1892 das Kinderasyl, dann das Kneippianum. Die Bauten kosteten 600.000 Mark.

Nach seinem letzten Besuch in Ottenbeuren (5.3.1897) wurde er krank. Rasch verschlimmerte sich sein Krebsleiden, dem er am 17. Juni 1897 erlag. Sein Hinscheiden erfüllte Tausende von Herzen mit Trauer. Über tausend Telegramme von Wörishofen verbreiteten die Todesnachricht in alle Welt hinaus.

Die Pfarrei Ottenbeuren aber, besonders die Filiale Stefansried, dürfen es sich zur hohen Ehre anrechnen, Vater Kneipp den Ihrigen nennen zu können (nach Sontheimer, S. 321).



-Z-Z-Z-Z-Z-Z-Z-Z-

INHALTS – VERZEICHNIS

STEFANSRIED:	Siedlungsgeschichte, Die Burg, die Ritter, die 5 Raubritter, Schloß Hundtsmoor, Hofgeschichte. – Zeichnungen: Kirche, Flurplan, Burgstall, Ortspläne vor und nach dem Brande.	Seite 3 - 20 [Abschrift: Seite 4]
GUMPRATSRIED:	Siedlungs- und Hofgeschichte, Plan.	Seite 21 [23]
DENNENBERG:	Siedlungs- und Hofgeschichte, die Ritter, der Meierhof, Ortsplan, Lage des Burgstalls.	Seite 23 [25]
EGGISRIED:	Siedlungs- und Hofgeschichte, Ortsplan.	Seite 30 [34]
LANGENBERG:	Siedlungs- und Hofgeschichte, Ortsplan.	Seite 38 [40]
WETZLINS:	Hofgeschichte.	Seite 46 [46]
HALBERSBERG:	Ortsentstehung, Burgstall, Ritter, der Curtishof, Hofgeschichte, Ortsplan.	Seite 47 [47]
GUGGENBERG:	Ortsentstehung, Hofgeschichte, der Schloßbauer, Lage des Burgstalls, Schelmenhaid.	Seite 52 [51]
BUSCHELBERG:	Der Frolisberg – jetzt Buschelberg, Sagen von Frolisberg, altschwäbische Opferstelle, Rittersitz, Burgstall, St. Michaelskapelle, Jägerhaus, Badhaus, Zeichnungen.	Seite 64 [62]
FRÖLINS:	Der Weiler, Hof zu Frölisburg, Sühnekreuz.	Seite 71 [68]
KLOSTERWALD:	Der Bauhof mit Plan von 1701, Rittersitz, die alte Schloßkapelle St. Marx, das Klösterlein St. Marx, Neubau des Klosters St. Anna auf dem Berg, Säkularisation, Ankauf durch die Englischen Fräulein von Mindelheim, Bericht der Priorin von 1796, Ansichten, Pläne.	Seite 73 [71]
ANHANG:	Sebastian Kneipp, kurze Lebensbeschreibung.	Seite 83 [80]

QUELLEN-ANGABEN

Flurplan der Gemeinde 1836, Flurnamen, Grundbücher, Kataster, Urkataster, Archiv Ottenbeuren: Giltbücher 1522-1787, Steuerbücher 1677:1725, Hawanger Schmiedsbrief, Archiv Neuburg und München: Lehenbuch von 1450 Nr. 18, Steuerbuch vom Jahre 1767. Eigene Kartei. / Zeitschriften: Ottenbeurer Heimatblätter, Lueg ins Land, Schwäbische Erzähler. / Literatur Stonner: Von germanischer Kultur und Geistesart. – Franz Ludwig Baumann: Geschichte des Allgäus Bd. I-III. – Pater Maurus Feyerabend: Jahrbücher Bd. I-IV – Martin Sontheimer: Kap. Ottenbeuren Bd. I-V – Baumann, Necrolog.

Vom Verfasser bisher veröffentlichte Arbeiten:

Heimatgeschichte Lachen (155 Seiten), Hofgeschichte Lachen (100 Seiten), Siedlungs- und Hofgeschichte Niederdorf (55 Seiten), dito Wolfertschwenden (85 Seiten), dito Haitzen (70 Seiten), dito Böhen (116 Seiten), Böhen in Handschrift (195 Seiten), Geschichte der Erbhöfe des Marktes Grönenbach (Handschrift und Maschine, 160 Seiten), Siedlungsgeschichte Ittelsburg (Quart, 20 Seiten), dito Guggenberg mit Hofgeschichte (85 Seiten).

V O V O V O V O V O V O V O V O